This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

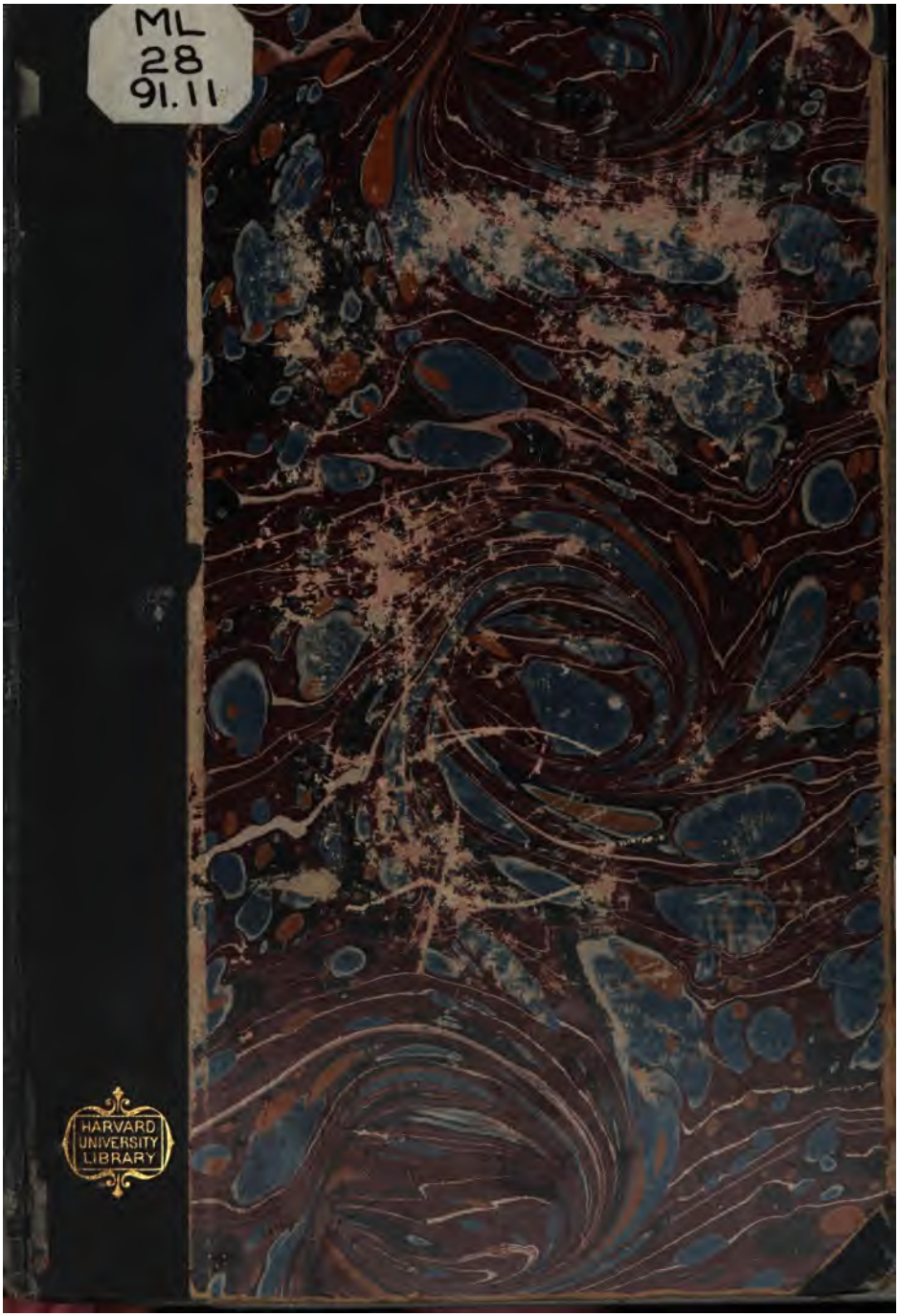
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

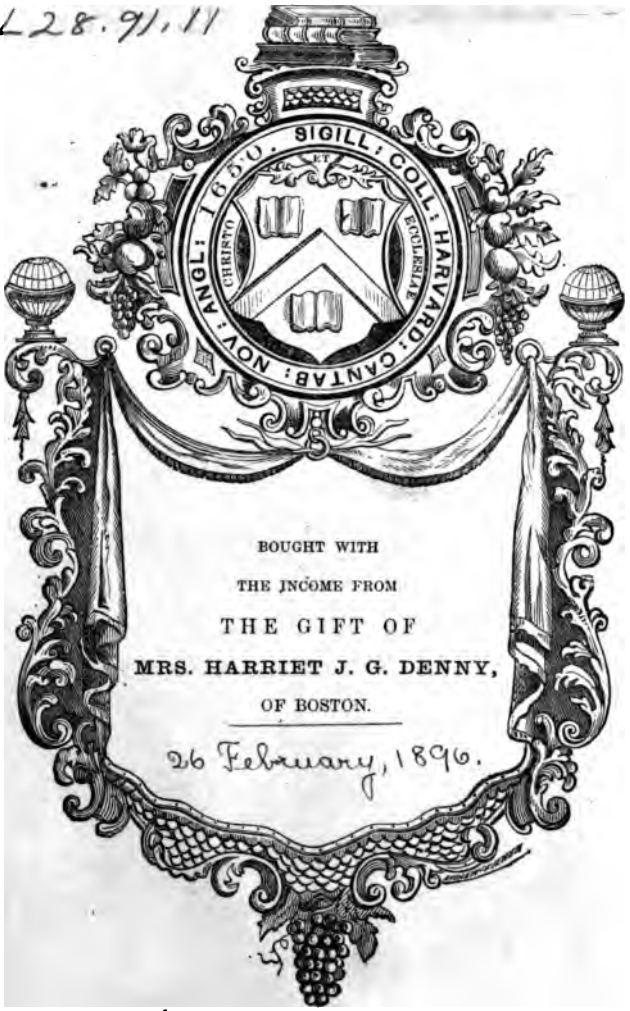
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ML
28
91.11



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

ML28.91.11



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.

26 February, 1896.

VTOPIAE INSVLAE FIGVRA

[Verkleinerte Nachbildung des Originals.]

Lateinische Litteraturdenkmäler
des XV. und XVI. Jahrhunderts.
Herausgegeben von
Max Herrmann.
11.

THOMAS MORVS
VTOPIA.

Herausgegeben
von
Victor Michels und **Theobald Ziegler.**

Mit zwei phototypischen Nachbildungen.

BERLIN.
Weidmannsche Buchhandlung.
1895.

L 2.5.91.11
.4145.11
HARVARD COLLEGE
FEB 26 1896
LIBRARY.
Senior fund.
(XI).
MICROFILMED
AT HARVARD

Einleitung.

1. Morus' Leben.

Thomas Morus[1] ist am 7. Februar 1477, nach moderner Rechnung 1478[2], in der Milk Street zu London, Cheapside geboren. Sein Vater, John More, ein angesehener Jurist, der später zu den Richtern der Kings Bench gehörte, erzog ihn in straffer Zucht. Den Sinn für häusliche, staatliche und religiöse Disziplin nahm er aus dem Vaterhause mit ins Leben. In der St. Antonsschule in der Threadneedle Street der City genofs er den ersten Unterricht. Mit 13 Jahren kam er dann zum Cardinal-Erzbischof von Canterbury, dem als Kanzler Heinrichs VII. bekannten Sir John Morton, ins Haus und lernte hier den ungezwungenen Ton gebildeter Männer kennen. Früh war Morton auf seine Talente aufmerksam und veranlafste seine Fortbildung auf der Universität Oxford, wo er vermutlich in der Canterbury Hall aufgenommen wurde, die später zu einem Teil von Christ Church College ward. Etwa 1492 werden

[1]) Vgl. Erasmus, Epistulae, passim, wichtige Beiträge zur Charakteristik. Zitiert ist nach der Leydener Ausgabe der Opera (Editio Petri van der Aa), in der die Briefe den dritten zweigeteilten Band bilden. Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern der Briefe entweder in der Hauptsammlung (Ep.) oder im Appendix (App.) — W. Roper (Morus' Schwiegersohn), The Life, Arraignement and Death of that Mirrour of all true Honour and Vertue, Syr Thomas Morus, zuerst gedruckt Paris 1626; ed. by the Rev. J. Lewis. London 1729. — Stapleton, Tres Thomae. Douay 1588. — T. G. Ruthardt, Thomas Morus a. d.

die Universitätsstudien begonnen haben. Auf den Wunsch des Vaters, der den Sohn finanziell sehr knapp hielt, um ihn vor jugendlichen Extravaganzen zu bewahren, widmete er sich der Jurisprudenz. Daneben hegte er für die aufblühenden klassischen Studien lebhaftes Interesse. Grocyn, eben aus Italien zurückgekehrt, und Linacre breiteten hier das Studium des Griechischen aus, als Dritter im Bunde William Lily. Zu diesen Männern trat Morus in innige Beziehung.

Die Freiheit und Klarheit antiken Denkens zog ihn mächtig an; die Einfachheit und Sicherheit des Ausdrucks fesselte ihn. Denn von der Seite des Verstandes tritt den Männern dieser Zeit das Altertum entgegen. Nicht auf die Phantasie wirkt die griechisch-römische Welt, bei Morus so wenig, wie bei Erasmus oder Melanchthon. Dagegen hören wir von eifriger Lektüre des Platon und Aristoteles, in deren Werken auch Grocyn, wie es heifst, wohl bewandert war. So erwarb er sich selbst logische Schärfe und Milde, Freiheit und Beweglichkeit des Geistes. Wer etwa nur den spätern Brief an Martinus Dorpius zur Verteidigung der 'Moria' des Erasmus und der griechischen Sprachstudien liest, wird das Bild eines Mannes erhalten, der recht wohl weifs, dafs man die Dinge von verschiedenen Seiten beleuchten kann, und der deshalb die Unbefangenheit

Quellen bearbeitet. Nürnberg 1844. — Neues Material brachte in erster Linie das wichtige Regestenwerk Letters and Papers, foreign and domestic of the Reign of Henry VIII, arranged and catalogued by J. S. Brewer. London seit 1862. (Die Einleitungen zu den von Brewer selbst herausgegebenen ersten Bänden sind dann zusammengestellt zu dem handlichen Werk The Reign of Henry VIII. From his accession to the Death of Wolsey. By the late J. S. Brewer M. A. Edited by James Gairdner. London 1884, 2 vol.) Auf Grund der neuen Publikationen und auf Grund eines eingehenden Studiums der Werke ist die beste Biographie gearbeitet: T. E. Bridgett, Life of Blessed Th. Morus. London 1891 (strengkatholisch). Vgl. auch F. Seebohm, The Oxford Reformers John Colet, Erasmus and Th. More. The second Edition. London 1869; den Artikel 'More, Th.' im Dictionary of National Biography 38 (1894), S. 429—449; ferner Froude, History of England from the fall of Wolsey. Vol. I. London 1856; Ranke, Werke 14, S. 101 ff. und Friedmann, Anne Boleyne Vol. I. London 1884.

[2]) Vgl. Notes and Queries 4th series Vol. II, S. 365.

nicht leicht verliert. Die Freude an dialektischem Scharfsinn thut sich kund. Seine angeborene und ausgebildete Schlagfertigkeit wird mannigfach gerühmt; Erasmus nennt ihn gar einen zweiten Demokritos, und die Tradition hat ihm eine Reihe von Scherzreden in den Mund gelegt. Mit Lily begann er Epigramme der griechischen Anthologie zu übersetzen[1], und Erasmus weifs von 'Comoediolae', die Morus schrieb und aufführen half. Daneben versuchte er sich frühzeitig in kleinen Gedichten in der Muttersprache von scherzhaftem[2] oder lehrhaftem[3] Charakter.

Im Frühling des Jahres 1499[4] kam Desiderius Erasmus, einige dreifsig Jahre alt, zum ersten Mal nach England. Sein Schüler Mountjoy (später Lord Mountjoy) scheint ihn mit dem um zehn Jahre jüngeren Morus bekannt gemacht zu haben. Die Erscheinung des grofsen niederländischen Humanisten mufste auf den jungen, im entwicklungsfähigsten Alter stehenden Mann den tiefsten Eindruck machen. Bald spannen sich freundschaftliche Beziehungen an, die das ganze Leben über dauerten. Auffallend ist freilich, dafs bald nach des Erasmus Abreise aus England sich in der Lebensführung des Morus eine eigenartige Wandlung vollzieht. Unter dem Einflufs seines zur Askese neigenden Beichtvaters John Colet nimmt er eine Wendung zu

[1]) Epigrammata clarissimi disertissimique viri Thomae Mori Britanni pleraque e Graecis versa. Basel 1518 (S.-Abdr. a. d. 'Utopia'). 1520. 4°. — Progymnasmata Thomae Mori et Guilielmi Lilii sodalium. Basel 1520. 4°.

[2]) A merry jest how a sergéant would learne to play the frere. London, Julian Notary, abgedruckt in The workes of Sir Thomas More, Knyght, some tyme Lord Chauncellor of England wrytten by him in the Englysh tonge. London 1557 fol. (Die Titel sind, sofern nicht die Werke selbst von neuem zur Hand waren, nach dem gedruckten Katalog des Brit. Museums gegeben.)

[3]) The Book of the fayr Gentylwoman that no man shoulde put his truste or confydence in: that is to say Lady Fortune. London, R. Wyer. 8°; abgedr. in Huths Fugitive tracts 1th Series. 1875.

[4]) Die Datierung der englischen Reise des Erasmus nach A. Richter, Erasmus-Studien, Leipziger Dissertation. Dresden 1891. S. 32. Bridgett, dessen Chronologie sonst beibehalten ist, verlegt sie ins Jahr 1497.

religiöser Devotion. Er denkt daran Mönch zu werden, und nur strenge Selbstprüfung hält ihn schliefslich von dem Schritt ins Kloster zurück. Er wollte nur Pflichten übernehmen, denen er voll gewachsen war. Er unterwirft sich den religiösen Übungen der Karthause und hält in St. Lawrence Jewery Vorlesungen über Augustins Gottesstaat. Offenbar haben wir es mit einer Reaktion der anerzogenen strengen Religiosität gegen eine vorübergehende leichtere Lebensauffassung zu thun. Erasmus, der nur die heiteren Seiten im Charakter seines Freundes heraushebt, wie umgekehrt Roper und die Familientradition dazu neigen, die ernsten zu betonen, berichtet offenbar von der Zeit des ersten Zusammenseins in aller Harmlosigkeit. 'Cum aetas ferret, non abhorruit a puellarum amoribus, sed citra infamiam et sic, ut oblatis frueretur magis quam captatis . .' Seit dem Aufenthalt bei den Karthäusern aber trug er ständig ein Cilicium. Die Andachtsübungen der Kirche, selbst Kasteiungen waren ihm offenbar ein Bedürfnis, um die Seele in jene Gleichgewichtslage zu bringen, auf die sie von vornherein eingestellt war. Kommt durch diese Selbstzucht, mit der die in den späteren Jahren des Kampfes stärker hervortretende Kirchlichkeit zusammenfällt, ein sehr ernster Zug in Morus' Charakterbild, so hat ihn die katholische und protestantische Legende doch mit Unrecht zum weltflüchtigen Asketen gemacht. Ein Fanatiker war er nie, und es ist das Verdienst seines Biographen Bridgett, zuerst energisch betont zu haben, dafs sein Leben einheitlich ist und keine plötzliche Wendung von Toleranz zu blutiger Intoleranz enthält.

Er hat sich die platonische Auffassung vom Staat angeeignet, die ja auch in der mittelalterlichen Auffassung der Kirche wiederkehrt, und bei der die unbedingte Unterordnung des Einzelwillens unter den Gesamtwillen Grundsatz ist. In seiner ganzen politischen und litterarischen Laufbahn zeigt er sich davon durchdrungen, dafs der Staat zum Besten aller da sei, wie sich nach Platon in ihm die *δικαιοσύνη* verwirklichen soll. Von Anfang an tritt er darum für Common Wealth in die Schranken, zeigt er sich jeder Tyrannis abgeneigt, dem Mifsbrauch der Gewalt zur Befriedigung privater Bedürfnisse. 'Non timor invisus', dichtet er im Anschlufs an Worte Senecas:

'Non timor invisus, non alta palatia regem,
Non compilata plebe tuentur opes,
Non rigidus vili mercabilis aere satelles,
Qui sic alterius fiet, ut huius erat:
Tutus erit, populum qui sic regit, utiliorem
Vt populus nullum censeat esse sibi.'[1]

Und wie er im Jahre 1504 seine politische Thätigkeit als Parlamentsmitglied eröffnet mit der Opposition gegen die Geldgier Heinrichs VII., so beschliefst er sie mit der gegen Heinrichs VIII. Herrschsucht, ein Märtyrer politischer Überzeugungen gerade so gut wie religiöser.

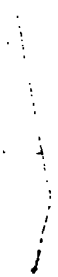
Die vielberufenen Äufserungen über religiöse Duldung in der Utopia aber brauchte Morus nie aufzugeben, insofern er in Abweichungen vom kirchlichen Dogma private Meinungen sehen konnte, die die Existenz von Kirche und Staat nicht gefährden. Denn seine spätere Feindschaft gegen die Protestanten war die Feindschaft des Konservativen gegen Revolutionäre, nicht die eines Finsterlings gegen Freidenker.

Er hatte 1494 seine juristische Laufbahn begonnen als Utterbarrister (Praktikant) in New Inn; 1496 wurde er in Lincoln's Inn aufgenommen und bald zum Reader (Dozent) in Furnival's Inn ernannt. 1509 wurde er dann Bencher (Richter) in Lincoln's Inn und 1511 (zum zweiten Mal 1516) auch hier Reader[2].

Im Jahre 1505 gründete er einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Jane Colt vermählte und seine Wohnung in Bucklesbury in der Parochie St. Stephan, Wallbrook, aufschlug. Roper behauptet, er habe eigentlich für die mittelste der Töchter des Mr. John Colt eine wärmere Neigung verspürt, aber aus Gutherzigkeit der ältesten die Hand gereicht, indem er bedachte, 'that it would be both great greif, and some shame to the eldest to see her younger Sister in marriage preferred before her'. Jane schenkte ihm in sechsjähriger Ehe (1505—1511) vier Töchter; nach ihrem Tode vermählte er sich zum zweitenmal mit Alice Middleton und nahm seine Wohnung in Crosby Palace, Bishopsgate Street Without. Erst 1523 zog er nach Chelsea.

[1]) Epigrammata. Basel 1518. S. 217.

[2]) Über die juristische Karriere in England in damaliger Zeit vgl. besonders Bridgett S. 19 ff.



zweiten Abschnitt überlassen, die philosophische und sozialpolitische Bedeutung der Utopia zu würdigen. Hier sei ihr nur der Charakter einer romantischen Dichtung nachdrücklich gewahrt. Das will heifsen: es waltet in ihr das willkürliche Spiel freier Phantasie. Der Scherz wird ernsthaft, der Ernst scherzhaft genommen. Weder läfst der Verfasser ein trügerisches Zukunftsbild in rotem bengalischen Licht erstrahlen, noch macht es ihm Freude, ganze Pulverfässer in einem Brillantfeuerwerk seines Witzes auffliegen zu lassen. Es gefällt ihm, seine Schwärmerchen, nachdem er ihnen einmal die Richtung gegeben, weiter und weiter springen zu lassen, wohin sie eben wollen. Morus hat die behagliche Lust am 'joking', die man noch heute in Unterhaltungen an englischen Kaminfeuern gerade bei den ernstesten Männern wiederfinden kann, die keine Miene zu verziehen pflegen, wenn sie ihre eigenartige Mischung von Scherz und Ernst zusammenbrauen. 'The Book is wonderfully Englishlike', sagt Brewer sehr mit Recht von der Utopia[1]. Es ist freilich eine Schrift, die reformierend wirken möchte, aber

---

Alaopolitarum: quae vox notat "cives ex nullius regionis populo". Est enim conflatum ex *πολίτης* "civis" et *ἄλαος*, non quatenus *ἄλαος* idem ac *τυφλὸς*, sed quatenus est *α στερητικῷ* et *λαὸς* compositum. Amaurotum praecipua Vtopiensium civitas (44, 31), interim vero *ἀμαυρὸς* hoc est "obscura" quippe hactenus nulli visa nec videri quita. . . . Anydrus est flumen, ad quod sita Amauroti urbs (46, 34). Vti nusquam ea urbs, quae sic in tenebris delitescit, sic nusquam fluvius *ἄνυδρος* sive aquae expers, quae Graecis *ὕδωρ*. Nam quomodo fluvius sit, si aquae sit expers? . . . Hythlodaeus, quia mera narrat mendacia de Vtopiensibus, sic dictus, quasi "nugarum peritus" vel "nugas edoctus": a *δαίω* "disco, doceor" et *ὕθλος* "nugae", unde cum *φλυαρία* subinde coniungitur, et *ὑθλεῖν* idem fere ac *φλυαρεῖν*. . . . Polyleritae (23, 35) *ἀπὸ τῶν πολλῶν λήρων*, quia *λῆροι* sint ac nugae quaecumque sive Hythlodaeus sive Morus hoc de populo narret. Tricius Apinnius (lies: Apinatus, 80, 29), quem Hythlodaeus sodalem suum vocat, non aliud nomen habere debuit quam tale. Nam uti ille ab *ὕθλῳ* et *φλυαρία* dictus, sic hic a "tricis apinisque" hoc est *ὕθλῳ* ac *λήροις*: Martialis Apophoretorum Epigram. I:

"Sunt apinae tricaeque et si quid vilius istis".

[1]) Brewer, The Reign of Henry VIII. I, S. 289.

doch keine eigentlich philosophische Schrift, weil die Phantasie durchaus nicht konsequent in den Dienst einer leitenden Idee, der Idee des besten Staates, gestellt wird. Das scheidet die Utopia auch von modernen Staatsromanen, Schriften wie etwa Bellamys 'Looking backward', dessen Verfasser zur Schule Jules Vernes gehört, welche, die Art der Mathematiker parodierend, phantastische Konstruktionsaufgaben löst und an den Scharfsinn der Leser appelliert. Am ehesten darf man 'Gullivers Travels' vergleichen, nur dafs hier doch die satirische Absicht entsprechend dem weniger gutmütigen Naturell Swifts schärfer und bitterer hervortritt.

Die Reisebeschreibungen der Entdecker Amerikas haben die Einkleidung des Werks veranlafst. An die 'Quattuor Americi Vesputii Navigationes', die 1507 erschienen, hat Morus in der Utopia direkt angeknüpft, indem er seinen Erzähler Hythlodeus zum Portugiesen und Reisegefährten des Amerigo Vespucci machte. Von seiner vierten Fahrt erzählt Amerigo, wie er zu einer unbewohnten Insel und von dort aufs Festland gekommen sei und hier einen Hafen gefunden und durch ein Kastell geschützt habe. Hier habe er 24 Mann mit den nötigen Maschinen und Waffen und Vorrat für sechs Wochen zurückgelassen und sei dann, am 3. April 1504, umgekehrt ('Relictis igitur in' castello praefato christicolis XXIV et cum illis XX machinis atque aliis plurimis armis una cum provisione pro sex mensibus sufficiente . . .'). Hythlodeus aber, dichtet Morus, gehörte zu jenen 24 Zurückgebliebenen und unternahm von jenem Kastell aus Expeditionen, die zur Entdeckung Utopiens führten[1].

Man darf ferner vielleicht an die Reisebeschreibung von Morus' angeblichem Landsmann Johann von Mandeville direkt anknüpfen. Wenn z. B. Morus doppelte, wie er sagt, ältere und jüngere Bezeichnungen von Orten und Berufen hat, so finden wir insbesondere in Mandevilles 'Travaile' diese, freilich auch sonst beliebte und von dem talentvollen Schwindler seinen Quellen entlehnte, Manier der Doppelnamen. Manche Schilderungen bei Mandeville z. B. vom Lande des Chans zu Chathay klingen ganz utopistisch. Mit der geographischen

[1]) Vgl. Arber in seinem Reprint, Introduction S. 4 f. u. 9 f.

Beschreibung der Insel Utopia darf man etwa die der Insel Cypern bei Mandeville vergleichen, obgleich sich natürlich auch anderwärts ähnliches findet. Die ersten Leser der Utopia fanden England und London in Utopia und Amaurotum wieder. Von Lamay berichtet Mandeville, indem er Oderichs 'Descriptio orientalium partium' ausschreibt[1], dafs hier die Menschen in Weibergemeinschaft lebten. Diese und ähnliche Nachrichten mögen den Kenner Platos veranlafst haben, in einem verlorenen Dialog, den Erasmus erwähnt, die Weibergemeinschaft sicherlich mehr γυμναστικῶς als δογματικῶς zu verteidigen.

Antike Phantasien von den 'seligen Inseln' mögen gleichfalls vorgeschwebt haben. Wie weit Fortwirkung der griechischen Reiseromane[2] anzunehmen ist, läfst sich nicht ausmachen. Auf Platos 'Πολιτεία' als Quelle der Utopia hat Morus selbst hingewiesen. Auch an die 'Νόμοι' und den 'Κριτίας' mit seiner Schilderung der Insel Atlantis ist zu denken. Welcher Art die Einwirkung Platos war, kommt unten zur Erörterung. Von einem direkten Einfluls der 'Civitas Dei', der vielfach behauptet worden ist, ist thatsächlich nichts zu verspüren. —

Seit der Gesandtschaft nach Flandern erfreute sich Morus der gefährlichen Gunst Heinrichs VIII., der schon als vielversprechender Knabe die Huldigungen von ihm und Erasmus entgegengenommen hatte, dann bei seiner Thronbesteigung nach den langen Zeiten des Leidens von allen Seiten, auch von Morus, so enthusiastisch begrüfst worden war wie vielleicht nie ein englischer König von seinen Unterthanen und sich nun, in Wahrheit reichbegabt, gern auch als Beschützer von Kunst und Wissenschaft bewundern liefs. Die Utopia wurde freundlich aufgenommen. Einen Augenblick konnte es scheinen, als komme eine Zeit, in der die Könige philosophieren würden, als solle Hythlodeus mit seiner müden Resignation[3] nicht Recht behalten. Es war ganz im Sinne, vielleicht sogar im Auftrage des Königs,

[1]) Vgl. Bovenschen, Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung: Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde 23, S. 287 f.

[2]) Vgl. Rohde, Der griechische Roman. 1876. S. 176—240.

[3]) S. 36, 25 f.

wenn Morus 1516[1] und 1520[2] als Verteidiger seines Freundes Erasmus auftrat, 1518 in einem Brief an die Universität Oxford die klassischen Studien gegen die Angriffe englischer Dunkelmänner verteidigte[3]. Bereits im Jahre 1517 wufsten der König und sein Kanzler Wolsey Morus' Rednertalent für eine neue Gesandtschaft, die nach Calais ging, zu verwerten; 1518 machten sie ihn zum Mitglied des Geheimen Rates. Damit beginnt die politische Laufbahn, die schliefslich zu tragischem Ende führte. 1520 finden wir ihn im Gefolge des Königs in Calais in dem berühmten Champ de drap d'or. Hier lernt er durch Erasmus' Vermittlung Budeus persönlich kennen. 1521 wird er des Königs Sub-treasurer und in den Ritterstand erhoben. 1523 wird er durch Wolsey Sprecher des Unterhauses. 1527 ist er mit Wolsey in Amiens, 1528 mit Tunstall in Cambray, zum Abschlufs des Friedens- und Freundschaftsbündnisses zwischen Frankreich und England.

Um dieselbe Zeit 1526—1528 beherbergte er in seinem gastlichen Hause in Chelsea den Basler Hans Holbein, und 1527 entwarf dieser das Portrait, das, jetzt in der Gallerie des Mr. Huth befindlich, Morus' Wesen in dieser Periode, in der der Ernst der Staatsgeschäfte die natürliche Heiterkeit seines Wesens etwas zurückdrängte, am lebendigsten vergegenwärtigt. Der Maler hatte Gelegenheit, Morus in dem grofsen Kreise seiner Familie zu beobachten und von dem musterhaft glücklichen Leben, von dem auch Erasmus zu berichten weifs, ein Bild zu entwerfen, zu dem sich die Skizze im Basler Museum erhalten hat[4].

1521 war Morus in die religiösen Kämpfe hineingezogen. Er nahm Teil, wenn auch wahrscheinlich nur als redaktioneller Hilfsarbeiter, an Heinrichs VIII. 'Defensio septem sacramentorum', und es scheint, dafs die pseudonyme Antwort auf Luthers

[1]) Lucubrationes S. 365; als Einzeldruck: Thomae Mori v. c. dissertatio epistolica de aliquot sui temporis theologastrorum ineptiis deque correctione translationis vulgatae N. Testamenti ad Martinum Dorpium. Leyden 1625. 12°.

[2]) Zuerst in den Briefen gegen Lee. Basel 1625.

[3]) Epistola T. Mori ad Academiam Oxon. Cui adiecta sunt quaedam poemata in mortem ... R. Cottoni et T. Alleni. Oxford 1633. 4°.

[4]) Vgl. Woltmann, Holbein und seine Zeit ², I, S. 336 ff.

Schmähschrift gegen Heinrich, die 1523 unter dem Namen eines Guilielmus Rosseus erschien[1], von Morus herrührt. 1522 schrieb er einen, erst 1557 in den Werken gedruckten, religiösen Traktat über die vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Himmel und Hölle, um 1526 einen, erst 1568 veröffentlichten, Brief gegen Pomeranus[2]. Dann trat er mit englischen Schriften auf den Kampfplatz. 1528 verfafste er einen etwas langatmigen Dialog gegen Luther und Tyndale in der Form eines Berichts über eine Unterhaltung zwischen Morus und einem jungen Studenten, der dem Luthertum zuneigte[3]. Fishs aufsehenerregende 'Supplycacion of the Beggars', die auch ins Deutsche übersetzt wurde und gegen den müfsigen Klerus im Namen der Armen die schwersten Anklagen schleuderte, beantwortete er durch seine 'Supplycacion of Souls'[4]. Da Tyndale auf seinen Dialog geantwortet hatte, liefs er 1532 und 1533 eine Widerlegung von Tyndales Erwiderung erscheinen[5]. Andere polemische Schriften folgten 1533 und 1534[6]. So stand er mitten im Kampf für die Kirche.

---

[1]) Eruditissimi viri G. Rossei opus quo ... refellit Lutheri calumnias, quibus ... Angliae regem Henricum ... octavum scurra turpissimus insectatur: excusum denuo ... adiunctis indicibus ... opere J. Carcellii. London 1523. 4.

[2]) Doctissimi D. T. Mori ... Epistola, in qua non minus facete quam pie respondet Litteris Ioannis Pomerani. Löwen 1568.

[3]) A dyaloge of sir Thomas More ... Wherein be treatyd dyuers maters as of the veneration and worshyp of ymagys and relyques, prayng to sayntys, & going ō pylgrymage. Wyth many othere thyngys touchyng the pestylent sect of Luther and Tyndale. (London) 1529, fol. 1530, fol. 1531. Vgl. Herford, Studies in the Literary Relations of England and Germany in the XVIth Century. Cambridge 1886. S. 47 f.

[4]) The supplycacyon of soulys ... (London) o. J. fol.

[5]) The confutacyon of Tindales answere by syr T. M. (London) 1532, fol. — The second parte of the cōfutacion of Tyndales answere, in wyche is also confuted the chyrche that Tyndale devyseth and the chyrche also that frere Barus deuyseth. (London) 1533, fol.

[6]) The Apologye of Syr Th. More, Knyght ... 1533, 4°. — The debellacyon of Salem and Bizance. (London) 1533, 8°. — A Letter impugnynge the erroneus wrytyng of John Fryth

Inzwischen hatte Heinrich VIII. seine Ehescheidung von Katharina von Arragon zu betreiben begonnen; Cardinal Wolsey, der bei der Angelegenheit keine glückliche Hand zeigte, war durch die Umtriebe von Seiten der Partei der Anna Boleyn gestürzt worden, und Morus war ihm gefolgt: dem Staatsmann grofsen Stiles von genialer Rücksichtslosigkeit ein feinempfindender Gelehrter, ein gewissenhafter Beamter, ein Mann, den alle Tugenden des Privatmannes zierten und der sich nur widerwillig auf den hohen Posten ziehen liefs. Er war der erste Laie, der dies Amt bekleidete, doch innerlich mit einem viel gröfseren Respekt vor der Kirche beseelt als der Kirchenfürst Wolsey. Auch war seine Macht eine beschränktere, und der Herzog von Norfolk wurde als Präsident des Geheimen Rats an Wolseys Stelle in Sachen der grofsen Politik doch der eigentlich leitende Minister, während Morus sich als höchster richterlicher Beamter bethätigte. Durch gewissenhafte Erledigung seiner Geschäfte erwarb er sich den Dank des Volkes, und noch haben sich die Verse[1] lebendig erhalten, die nach seiner Abdankung entstanden sein werden:

'When More some years had Chancellor been,
No more suits did remain;
The like will never more be seen,
Till More be there again.'

Die Annahme der Kanzlerwürde war doch ein verhängnisvoller Schritt: nur ein Mann, der von vornherein gewillt war, mit allen Winden zu segeln, hätte sich halten können. Für einen Mann von der zarten Gewissenhaftigkeit des Thomas Morus konnten auf die Dauer, auch bei der vorsichtigsten Behandlung die Konflikte mit dem selbstherrlichen König nicht ausbleiben, der nur Ein Ziel im Auge hatte und energisch verfolgte. Am 13. Mai 1532 wagte es Morus im geheimen Rat, gegen das Gesetz zu sprechen, durch das Heinrich dem Papst seine englischen Einkünfte zu sperren wünschte. Am 16. Mai nahm er seine Entlassung.

against the Blessed Sacrament of the Aaltare. London 1533. — Syr Thomas Mores Answere to the fyrste parts of the poysoned booke which a namelesse Heretycke hath named The Souper of the Lorde. (London) 1533. Vgl. Dictionary of National Biography a. a. O.

[1]) Vgl. Notes and Queries 1st Series vol. VII, S. 85; X, S. 173 [393].

Der König verzieh ihm seine Opposition nie. Auch als Privatmann schien Morus ein so gewichtiger Gegner, dafs Heinrich suchen mufste, ihn zu entwaffnen oder zu vernichten. Dafs es Morus' Neffe William Rastell wagte, den Papst in einer eigenen Schrift zu verteidigen, dafs sich dem ehemaligen Kanzler selbst eine wenn auch unschuldige Verbindung mit dem heiligen Mädchen von Kent nachweisen liefs, die in ihren Aufsehen erregenden Prophezeiungen oppositionelle Politik zu treiben anfing, erbitterte ihn aufs höchste. Als sich Morus weigerte, die ihm vorgelegte Parlamentsakte zu beschwören, welche die Succession den Nachkommen der Anna Boleyn sichern sollte und — ein schweres Gewissensbedenken für alle katholischen Christen — die erste Ehe trotz der päpstlichen Entscheidung für ein blofses Konkubinat erklärte, liefs ihn der König im April 1534 in den Tower werfen und ihm, da er standhaft blieb, im Juli 1535 als Hochverräter den Prozefs machen. Wie einst Boethius die Philosophie, so tröstete ihn die Religion im Kerker[1]. Am Morgen des 6. Juli 1535 fiel sein Haupt auf dem Block, nachdem er erklärt hatte, er sterbe als getreuer Unterthan des Königs im rechten katholischen Glauben.

2. Gehalt und Bedeutung der Utopia.

Morus war Humanist, die Utopia ist ein Werk der Renaissance; also mufs man hier in diesem Milieu den Ausgangspunkt und die dem Buch zu Grunde liegenden allgemeinen Gedanken und Anschauungen suchen. Nun bedeutet 'Renaissance' die Wiedererweckung des klassischen Altertums; so denkt man denn auch hier bei der Utopia zunächst an ihre Beziehung zu diesem. Und dafür bietet sich sofort Platos Politeia zur naheliegenden Vergleichung dar; zum Überflufs hat Morus selber wiederholt auf dieses Werk des griechischen Philosophen hingewiesen. Allein trotzdem wäre es vorschnell

[1]) A dialoge of comfort against tribulacion made by Syr Thomas More Knyght. Zuerst gedruckt 1553. 4; dann Antwerpen 1573. Neudruck: English Catholic Library 1847.

und falsch, diesen Einfluſs in der üblichen Weise in den Vordergrund zu rücken und zu überschätzen. Schon das muſs zu denken geben, daſs die Ethik der Utopier[1] nicht die platonische, sondern weit mehr der epikureischen verwandt ist.

Als höchstes Gut oder doch als wesentlichstes Bestandstück desselben erscheint den Utopiern die Lust; auf sie beziehen sie alle Handlungen, ja sogar alle Tugenden des Menschen. Aber nicht jede Lust ist gut; wie schon der erste Ethiker Demokrit erkannt hat, handelt es sich auch der Lust gegenüber um Auslese und Scheidung. Gut ist nur diejenige Lust, die man ohne Ungerechtigkeit gewinnen kann, um deren willen man sich keine höhere und wertvollere versagen muſs, die keine Unannehmlichkeit im Gefolge hat, oder mit einem Wort nur die, die der Natur gemäſs ist; und daher heiſst tugendhaft leben nichts anderes als: der Natur gemäſs leben. Ausgeschlossen ist damit einerseits der brutale Egoismus, andrerseits eine Reihe von äuſseren Gütern, die in Wahrheit keine Güter sind. Jener erstere, denn die Natur selbst fordert von den Menschen, daſs sie sich gegenseitig unterstützen und gut gegen andere sein sollen; begründet aber wird dieses Gebot, um anderer willen auch auf eigenen Genuſs zu verzichten, ebenfalls eudämonistisch: ein solches Opfer wird durch Wiedervergeltung belohnt, und das Bewuſstsein Gutes gethan zu haben samt der Dankbarkeit derer, denen man es erwiesen hat, gewährt mehr Vergnügen, als jener Genuſs gebracht hätte. Den Scheingütern aber, als da sind Adel und Ehre, Titel und Rang, Geld und Gold, Jagd und Würfelspiel, welche die Menschen aus Eitelkeit oder Geiz oder Unverstand und somit nur einer nichtigen Übereinkunft zufolge Vergnügen nennen, stellen die Utopier als wahre Güter sowohl geistige als körperliche entgegen: zu den ersteren gehört vor allem die Betrachtung der Wahrheit und das Bewuſstsein eines gut verbrachten Lebens; zu den letzteren rechnen sie alle naturgemäſsen sinnlichen Vergnügungen und vor allem die Gesundheit, die sie, wenigstens in ihrer Mehrheit, als ein positiv Lust schaffendes Gut ansehen. Endlich fehlt auch nicht jene von den Alten aus der Lustlehre gezogene Konsequenz, daſs ein in unheilbarem Siechtum und unter heftigen Schmerzen

[1]) S. 69, 11—79, 3.

verlaufendes Leben zwecklos sei und nicht verdiene weiter gelebt zu werden, und so billigen denn auch die Utopier den Selbstmord und halten ihn, vollzogen unter priesterlicher und obrigkeitlicher Billigung, sogar für ein gutes und frommes Werk[1].

Sehen wir vorläufig noch ab von der religiösen Begründung dieser Moral, so steht Morus mit derselben gewissermafsen in der Mitte zwischen einem der ältesten und einem der spätesten Humanisten, zwischen Laurentius Vallas frivoler Schrift 'De voluptate' und der eklektischen Erneuerung wie der Naturphilosophie so auch der Ethik Epikurs durch Gassendi. Und entspricht denn nicht in Wirklichkeit diese epikureische Moral am besten der Stimmung und Lebensanschauung der Renaissancemenschen? Das Gefühl, dafs es eine Lust sei zu leben, und die Lust an diesem Leben durchdrang sie doch alle; im Gegensatz zu der weltfremden und asketischen Richtung der noch immer geltenden offiziellen Weltanschauung des christlichen Mittelalters gaben sie sich dem Leben und der Lust des Lebens mit vollem Behagen, viele sogar in überschäumender Mafslosigkeit hin, die Besten und Feinsten lebten ein Leben wie die gebildeten Götter Epikurs. Und so könnte man sich vielmehr wundern, dafs wir die epikureische Ethik, der die Menschen dieser Epoche nachlebten, nicht häufiger auch in der Theorie vertreten und reproduziert finden; allein zu diesen Materialisten sich zu bekennen, dazu gehörte mehr moralischer Mut, als die meisten Humanisten zu haben pflegten; und überdies war man im Kampf gegen den scholastischen Aristoteles zunächst auf Plato geraten. So kam es, dafs man im Gegensatz zum christlichen Mönchtum lebte wie ein epikureischer Philosoph, und im Gegensatz zur christlichen Scholastik dachte wie ein Schüler Platos. In jener widerspruchsvollen Übergangszeit darf uns auch dieser Widerspruch nicht Wunder nehmen; Morus hat ihn vermieden, hat aber dafür an anderen Stellen doch auch an diesem allgemeinen Charakter seiner Epoche Teil.

---

[1]) S. 82, 32 ff. Angesichts dessen geht es doch nicht an, mit Natorp (in der unten p. XXIV Anm. 4 genannten Schrift) zu sagen: 'auch die utopische Moral sei ziemlich genau die Platos in den Gesetzen'; überdies weist Morus selbst S. 69, 18 ausdrücklich auf ihre Hinneigung zum Epikureismus hin.

Mit der Lebensfreudigkeit des Humanismus hängt der entschieden realistische Zug zusammen, der ihn durchzieht und charakterisiert. Es ist kein Zufall, dafs im Zeitalter der Renaissance Amerika entdeckt und der Seeweg um Afrika herum nach Indien gefunden worden ist. Aus dieser Erde quillen unsere Freuden, also müssen wir auf dieser Erde auch festen Fufs fassen und sie zu diesem Behuf erst einmal kennen lernen, sie wieder entdecken, nachdem sie den Menschen im Mittelalter als bloßer Durchgangsort zum Himmel fremd und gleichgiltig, als Thal des Jammers und der Sünde unwert und verhafst geworden, künstlich dazu gemacht worden war. Dafs die Erde unsere Heimat sei, das war die grofse Entdeckung jener Tage. Aus dieser Entdeckerstimmung heraus ist auch die Utopia entstanden und geschrieben. Zunächst schon äufserlich im nächsten Sinne des Worts. Hythlodeus, der dem Morus von der Insel und ihren Bewohnern berichtet, ist der Begleiter des Amerigo Vespucci auf seinen letzten drei Fahrten gewesen und aus Lust nur immer weiter zu reisen mit 23 andern in Amerika zurückgeblieben: so kam er nach Utopia[1]. Und eine gewisse Reiselust finden wir auch bei den Utopiern: das Kapitel, in dem von ihrer Ethik ausführlich berichtet wird, handelt 'De peregrinatione Vtopiensium'[2]; und auch das Auswandern und Gründen von Kolonien nehmen sie nicht schwer. Es hätte vielleicht näher gelegen, die utopische Insel völlig zu isolieren und auf sich selbst zu stellen, manches hätte sich dadurch von Morus in seinem Bilde einfacher und bequemer gestalten lassen; allein zu der allgemeinen Zeitrichtung und Zeitströmung hätte das nicht gepafst, und darum läfst er die Utopier im eigenen Lande reisen und ihren Staat mit andern Staaten in Beziehung treten: aus der Fremde strömt ihnen Gold im Überfluss zu[3], und die überschüssige Jugend zieht hinaus und gründet auf fremdem Boden Kolonien[4].

Vor allem aber zeigt sich jener realistische Zug der Zeit in den geistigen Beschäftigungen der Utopier. Von den logischen Streitfragen der mittelalterlichen Dialektik wissen sie nichts: 'Hominem ipsum in communi quem vocant, ut scitis, plane

[1]) S. 9, 30 ff., vgl. oben p. XI. — [2]) S. 61.
[3]) S. 62, 30 f. u. 98, 27 ff. — [4]) S. 56, 16 ff.

colosseum et quovis gigante maiorem, tum a nobis praeterea digito demonstratum, nemo tamen eorum videre potuit', sagt Hythlodeus[1]. Auch fremde Sprachen lernen sie nicht, sondern bedienen sich auch für den wissenschaftlichen Gebrauch ihrer eigenen. Freilich, setzt der Humanist hinzu, als Hythlodeus sie Griechisch lehrte und mit den griechischen Autoren bekannt machte, da wurden auch sie von der Schönheit und dem Wert dieser Sprache und Litteratur aufs tiefste erfafst und waren bald völlig damit vertraut, so sehr, dafs Hythlodeus sie für Abkömmlinge der Griechen hält; so war ihnen die griechische Sprache von vorn herein keine ganz fremde[2]. Wenn sie aber auch von den scholastischen Spekulationen nichts wissen wollen, so kennen sie dagegen den Lauf der Gestirne und die Bewegung der Himmelskörper sehr genau, sie haben auch die dazu nötigen Instrumente erfunden und zeigen überhaupt für praktische Künste und Erfindungen grofse Fähigkeiten; von astrologischem Aberglauben halten sich jedoch die utopischen Astronomen fern. Bei dem allem wird man nicht vergessen, dafs Kopernikus und Kepler Söhne des Renaissancezeitalters gewesen sind, und sich auch an das erinnern, was hundert Jahre später Bacon für die Methode und für den globus intellectualis unserer wissenschaftlichen Arbeit gefordert hat; auch an dessen 'Nova Atlantis' wird man denken dürfen.

Endlich fehlt auch der rationalistische Geist, der uns gerade in den besten und vollendetsten Werken der Renaissance entgegentritt, in der Utopia nicht[3]. Die Städte in Utopia sind alle nach Einem Plane gebaut, der auf den Gründer des Staates Utopus zurückgeht; wer eine Stadt kennt, kennt daher alle[4]. Die Anlage ist quadratisch, Häuser und Gärten sind gleich gestaltet, die Strafsen durchweg 30 Fufs breit. Und ebenso gleichmäfsig rational ist die Bevölkerung gegliedert: jede Stadt hat 6000 Familien, jede Familie besteht aus mindestens 10, höchstens 16 Erwachsenen; die Ackerbaufamilien auf dem Lande sind

[1]) S. 68, 25 ff. — [2]) S. 80, 8 ff.

[3]) Auf diesen rationalistischen Zug weist neuerdings besonders hin G. Louis, Thomas Morus und seine Utopia. Wiss. Beilage z. Jahresbericht der 11. städt. Realschule zu Berlin. Ostern 1895.

[4]) S. 46, 23 ff.; 48, 21.

gröfser, sie haben wenigstens 40 Mitglieder; je 30 Familien stehen unter einem Phylarchen[1]. Alles das erinnert auffallend an den berühmten milesischen Städtebaumeister Hippodamos, der nach Aristoteles[2] als erster über die beste Staatsverfassung zu sprechen gewagt hat und gegenüber dem historisch Gewordenen und natürlich Entstandenen eine künstliche und schablonenmäfsige Gliederung der Bürgerschaft in drei Stände, die Teilung des Bodens in drei Teile, der Rechtsverletzungen und der ihnen entsprechenden Gesetze in drei Klassen, der Stimmabgabe in drei Modalitäten vertrat: durch dieses scheinbar Einfache und dem gesunden Menschenverstand ohne weiteres Einleuchtende einer durchgehenden Dreiteilung, die doch in Wahrheit unnatürlich und willkürlich den verschiedenen lokalen Verhältnissen übeln Zwang anthut, steht Hippodamos auf der Schwelle des griechischen Aufklärungszeitalters und gehört darum zu den ersten Vertretern des eben erwachenden sophistischen Geistes.

Rationalistisch ist aber vor allem auch die Religion und religiöse Anschauung der Utopier. Die Religion hängt aufs engste mit ihrer Moral zusammen, diese beruht auf ihr[3]. Denn ohne Religion würde jeder glauben, per fas ac nefas nach der Lust jagen zu dürfen, ohne sie würde es keine Tugend geben. Und ebenso gehört zu der eudämonistischen Begründung ihrer altruistischen Pflichtenlehre, wovon oben die Rede war, auch noch der Gedanke an eine jenseitige Vergeltung. Demgemäfs besteht der Inhalt ihrer Religion in wenigen Sätzen: dafs die Seele unsterblich und von Gott zum Glück geschaffen worden sei und dafs für Tugend und Rechtschaffenheit in einem künftigen Leben Belohnungen, für Übelthaten Strafen auf den Menschen warten. Damit ist Morus fraglos der Vorläufer der von Herbert von Cherbury formulierten wesentlichen Wahrheiten aller Religionen, wie sie dieser in den bekannten fünf Sätzen zusammengestellt hat; auf diese und Herberts Werk 'De veritate' (1624) wird die englische Aufklärung, der sogenannte Deismus, gewöhnlich zurückgeführt; der Ursprung dieser gewaltigen religionsphilosophischen

[1]) S. 49, 8 ff.; 45, 8 ff.

[2]) Aristoteles, Polit. II, 8. 1267 b, 29 f. und dazu vgl. Th. Ziegler, Die Ethik der Griechen und Römer. 1881, S. 41 f.

[3]) S. 102, 15 ff.

Bewegung könnte aber also noch um 100 Jahre weiter bis auf Morus zurück datiert werden. Den Glauben an jene einfachen Wahrheiten halten die Utopier für unerläfslich; wer sie leugnet, wird zwar nicht bestraft, kann aber an den bürgerlichen Ehren keinen Teil haben[1]. Darin liegt ja noch ein Rest von religiöser Unduldsamkeit, wie sie selbst aus Rousseaus 'Contrat social' noch nicht ganz verschwunden ist. Im übrigen aber herrscht in Utopia absolute Religionsfreiheit[2]; es ist ein Staatswesen, in dem verschiedene Religionen thatsächlich und friedlich neben einander bestehen und jeder einzelne nach seiner Façon selig werden kann. Es giebt Sonnen- und Mondanbeter, Euemeristen (auch das ist für den rationalistischen Charakter der Utopia bezeichnend), Theisten und neuerdings auch Christen unter ihnen; der öffentliche Gottesdienst aber ist so eingerichtet, dafs jeder unbeschadet seiner bestimmten und besonderen Überzeugung an dieser Verehrung eines höchsten Wesens, das sie Mythra nennen, und an den Gebeten zu demselben teilnehmen kann: also neben und über den einzelnen positiven Religionen eine Art allgemeiner Vernunftreligion, wie sie manche Philanthropinisten später in ihrem Gottesdienst für Zöglinge verschiedener Konfessionen durchzuführen versucht haben. Unduldsamkeit und fanatische Bekehrungssucht ist dagegen bei Strafe der Verbannung oder der Sklaverei verpönt. Recht bezeichnend ist dabei, was Morus den Hythlodeus von einem neubekehrten Christen erzählen läfst[3]: durch ihn und seine Begleiter waren viele Utopier für das Christentum gewonnen worden, und alsbald fing einer von diesen Neubekehrten an, nicht nur seine Religion über alle andern zu erheben, sondern auch die Anhänger dieser andern insgesamt zu verdammen und als ruchlose Gotteslästerer in die Hölle zu verfluchen; wegen dieses agitatorischen Verhaltens wurde er vor Gericht gestellt und in die Verbannung geschickt. Charakteristisch ist auch das Urteil des Morus über das Mönchtum[4]. Auch in Utopia giebt es Menschen, die aus religiösen Gründen die Wissenschaften vernachlässigen und durch gute Werke den Himmel zu verdienen sich bemühen. Von diesen leben nun die einen wie alle übrigen

[1]) S. 102, 19 ff. — [2]) S. 102, 4 f. 99, 9 ff.
[3]) S. 100, 33 ff. — [4]) S. 104, 12 ff.

Menschen auch, freuen sich ihres Lebens, heiraten und essen Fleisch; andere dagegen verbinden mit den guten Werken persönliche Askese, enthalten sich der Ehe, essen kein Fleisch und kasteien sich auf allerlei Weise. Diese letzteren nun, sagt Morus voll feiner Ironie, halten die Utopier für heiliger, die ersteren aber für klüger, und lachen würden sie, wollten jene Asketen ihre Enthaltsamkeit auf Gründe der Vernunft stützen. Rationalistischer kann man über das Mönchswesen nicht urteilen. Derber äufsert sich freilich im ersten Buch[1] der Parasit über die Mönche: er nennt sie 'errones maximi'.

Aber gerade solche rationalistischen und toleranten Anschauungen hat man merkwürdig finden wollen im Munde eines Mannes, der persönlich so entschieden am katholischen Glauben festhielt und auch mönchischer Askese für sich selber nicht abhold war, wie er ja eine zeitlang mit dem Gedanken umging, ins Kloster zu gehen und zeitlebens das beschwerliche Cilicium auf bloſsem Leibe trug, und der als Kanzler dem Katholizismus selbst mit Gewalt und Strenge Nachachtung zu verschaffen suchte[2]. Allein dieses letztere wird sofort hinfällig, wenn wir bedenken, dafs er als Beamter nichts that, als was die Gesetze vorschrieben; denn dafs er persönlich verfolgungssüchtig gewesen sei, diesen Vorwurf hat er selber mit gutem Humor zurückgewiesen. Was aber das erstere anbetrifft, so war er eben Humanist und als solcher in jener konservativ-aristokratischen Stimmung und Haltung dem Katholizismus gegenüber, die wir uns am besten am Beispiel des Erasmus verständlich machen können: auch dieser war verstandesmäfsig kühl, gegen die Möncherei voll Spott und Ironie, im Grund seines Wesens durch und durch tolerant, und daneben doch ein frommer Christ, und als Luther auftrat, da hielt er sich zur alten Religion und geriet mit Luther in eine heftige Polemik, weil ihm die tiefe sachliche Differenz zwischen Protestantismus und Humanismus doch nicht verborgen blieb, und noch vorher, weil ihm die neue Religion zu volkstümlich, zu demokratisch war und in ihrem revolutionären Sturm und Drang die feineren Kreise der neuen Bildung alsbald wieder zu stören drohte. Morus aber war überdies noch politisch konservativ und erkannte

[1]) S. 28, 12. — [2]) Vgl. oben p. VI.

staatsmännisch richtig und klug den Zusammenhang zwischen der Proklamation der Freiheit eines Christenmenschen und den turbulenten Freiheitsforderungen und Freiheitswünschen der Menge auf politischem und sozialem Gebiet. So begreifen wir, wie der rationalistische Verfasser der Utopia ein treuer Sohn der katholischen Kirche bleiben und ein entschiedener Vorkämpfer für die katholische Sache gegen den deutschen Protestantismus werden konnte. Grausam aber und verfolgungssüchtig ist er nicht gewesen.

Und nun zu dem gesellschaftlichen Ideal der Utopia[1]. Der philosophische Geist derselben, wie er uns in der Ethik der Utopier entgegentrat, ist nicht der platonische; da wäre es doch fast seltsam, wenn jenes so, wie es Morus entworfen hat, einfach eine Kopie des platonischen Idealstaats wäre oder höchstens einige Züge desselben bestimmter und konsequenter ausführte. Gewifs, die Idee eines solchen Idealstaats stammt von Plato, und auch im einzelnen fehlt es nicht an Beziehungen und allerlei Verwandtschaft hin und her; neben der 'Politeia' mufs man dafür namentlich auch den Staat der 'Gesetze' mit ins Auge fassen. Aber umsomehr ist anzuerkennen, dafs doch schon in der vorsozialistischen Zeit die Verfasserin[2] einer eingehenden Parallele zwischen Plato und Morus über der Verwandtschaft im einzelnen doch nicht übersehen hat, dafs die beiden in den Grundgedanken auseinandergehen. Und noch weit schärfer hat dann neuerdings der Sozialist Kautsky[3] diesen Unterschied betont, während umgekehrt Natorp[4] meint, gerade

[1]) Über „Staatsromane" im allgemeinen und dabei natürlich speziell auch über die Utopia handelt R. v. Mohl, Geschichte und Litteratur der Staatswissenschaften, 1855, I, S. 165—214. Schwach ist das Buch von F. Kleinwächter, Die Staatsromane. Ein Beitrag zur Lehre vom Kommunismus und Sozialismus, 1891. Hübsch und gut trotz des übelgewählten Titels ist die anonyme Schrift 'Schlaraffia politica, Geschichte der Dichtungen vom besten Staat', 1892. Vgl. auch den Aufsatz 'Utopien' von R. Stammler: Deutsche Rundschau, LXX (1892), S. 281 ff.

[2]) Dr. Lina Beger, Thomas Morus und Plato. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus: Tübinger Zeitschr. f. d. ges. Staatswiss. XXXV (1879), S. 187—216; 407—83.

[3]) K. Kautsky, Thomas Morus u. seine Utopie. Stuttgart 1888.

[4]) P. Natorp, Platos Staat und die Idee der Sozialpädagogik. Berlin 1895.

‚den (kommunistischen) Grundgedanken sei sich Morus bewufst gewesen in seiner ganzen jedes Palliativ ablehnenden Schärfe mit Plato zu teilen'; wenn er freilich sagt, dafs 'die Voraussetzungen des platonischen Staates den wirtschaftlichen Kommunismus (des Morus) verlangen, auch trotz Plato', so gesteht damit auch er zu, dafs es erst einer gewissen Umdeutung und Ergänzung Platos bedarf, um diese Gemeinsamkeit in den Anschauungen beider zu erkennen und konstatieren zu dürfen. Und wenn er zugiebt, dafs es 'so gut wie unbemerkt geblieben sei, dafs Plato den Gedanken der Gemeinwirtschaft mit deutlichen Worten ausgesprochen habe, nur nicht im Staat, sondern erst in den Gesetzen', so blieb diese Stelle (Gesetze S. 739) sicher auch von Morus unbemerkt. So hat zunächst jedenfalls Kautsky Recht, wenn er den spezifisch platonischen Charakter der Utopia bestreitet und den Kommunismus des Morus nicht für platonisch, sondern wesentlich für modern erklärt. Was man wird sagen dürfen, ist nur das: trotz mancher Entlehnungen im einzelnen habe Morus in platonische Form einen andersartigen und neuen Inhalt gegossen.

Und modern ist dieser Kommunismus auch dem Christentum gegenüber. Gewifs zeigt die Erzählung der Apostelgeschichte von der Gütergemeinschaft der ersten Christen, obwohl sie unhistorisch ist, zusammengenommen mit der altchristlichen Beurteilung des Reichtums, wie sozialistisch die Stimmung der Christen in jener ältesten Zeit gewesen ist[1]. Und kommunistische Tendenzen gehen durch die ganze Kirchengeschichte des Mittelalters hindurch, die Gütergemeinschaft bleibt nicht nur für radikale Sektirer das Ideal, die Liebesthätigkeit der Kirche selbst beruht wesentlich mit auf der Anschauung, dafs das Privateigentum zwar nicht direkt Sünde sei, aber doch ohne Sünde nicht da wäre. Über die Frage, ob Christus Eigentum besessen und wenn nicht, ob dann die Kirche das Recht habe, solches zu besitzen, kam es in und mit dem Franziskanerorden zu heftigen Streitigkeiten. Aber anzunehmen, dafs solche ethischen

[1]) Darüber s. H. Holtzmann, Die Gütergemeinschaft der Apostelgeschichte: Strassburger Abhandlungen z. Philos. 1884 und die Geschichte der christlichen Ethik von W. Gafs (1881) und von Th. Ziegler (1892).

und naturrechtlichen Gedanken der Kirche die Quelle gewesen seien, aus der Morus sein kommunistisches Ideal geschöpft habe, hiefse den eigenartig humanistischen Geist der Utopia völlig verkennen. Eher könnte man an die kommunistischen Programme der Bauern denken, wie sie, schon vor dem grofsen Krieg des Jahres 1525, zur Zeit des Morus speziell in Deutschland auftauchten und hier zum Teil auf die Hussiten und durch diese auf Forderungen und Ideen des englischen Wiklif[1] zurückgehen. Und das läge um so näher, als die sozialen Revolutionen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts die Folge einer landwirtschaftlich-bäuerlichen Krisis waren[2], die soziale Frage also damals nicht wie heute von der industriellen Produktion ausging und so auch von Morus durchaus als agrarische aufgefafst wurde: dem Grofsgrundbesitz mit seiner Latifundienwirtschaft stellt er sein Ideal eines landwirtschaftlichen Gemeinbesitzes und einer gemeinsamen Bebauung der Äcker gegenüber. Aber abgesehen von der wohl nicht mehr zu beantwortenden Frage, ob und wieweit Morus die sozialistischen Forderungen der deutschen Bauern vor 1525 oder die kommunistischen Ideen seines Landsmanns Wiklif gekannt habe, jedenfalls hat er alles das so eigenartig und selbständig verarbeitet und ausgestaltet, dafs man sich vielmehr freuen sollte, in seiner Schrift auch einmal einer wirklich originellen Leistung zu begegnen. Plato, die Kirche, die Bauern — gewifs verdankt er ihnen allen Anregung und Stoff; aber was er daraus gemacht hat, ist ganz sein Werk. Wie ein echter Dichter schafft er sich dafür eine eigene Kunstform — den Staatsroman, und als echter Realist greift er hinein ins volle Menschenleben seiner Zeit und verdankt so seinen Stoff mehr der lebendigen Gegenwart als fremden Theorien und Programmen.

---

[1]) Wiklif sagt geradezu: 'tunc necessitaretur res publica redire ad politiam evangelicam habens omnia in communi'.

[2]) Vgl. G. Winter, Soziale Bewegungen und Theorien im Zeitalter der Reformation und in der Gegenwart: Vierteljahrsschrift f. Volkswirtsch., Politik und Kulturgesch. 112, S. 1 ff., 145 ff. und G. Schmoller, Zur Geschichte der nationalökonomischen Ansichten in Deutschland während der Reformationsperiode: Ztschrft. f. d. ges. Staatswiss. Bd. 16.

So zeigt schon der gar nicht idealistische, nicht wie bei Plato ethische, sondern grell realistische, aus der Beobachtung der sozialen Zustände seiner Zeit sich ergebende Ausgangspunkt der Schrift, dafs wir es nicht mit einer gelehrten Nachbildung antiker Vorbilder, sondern mit einem ganz modernen Stoff zu thun haben. Trotz wiederholter Beziehung auf Plato nimmt es sich sogar fast wie eine leise Polemik gegen ihn aus, wenn Hythlodeus den Fürstendienst im Stile eines Marquis Posa ablehnt und kaum anders als Machiavelli die Grundsätze der Fürsten und fürstlichen Ratgeber schildert, wie er sie freilich auch in dem England Heinrichs VIII. vielfach verwirklicht und verfochten sehen konnte; Plato hatte es seiner Zeit in Syrakus versucht, sein Staatsideal einem Fürsten plausibel zu machen[1], und war damit gescheitert, Hythlodeus lehnt das von vorn herein ab. In grauer Urzeit freilich ist auch das Ideal des Morus im Kopfe eines Fürsten, des Heros eponymos seiner glücklichen Insel, entsprungen; aber heutzutage sind die Könige 'perversis opinionibus a pueris imbuti atque infecti penitus', weder selbst Philosophen noch bereit auf die Ratschläge von Philosophen zu hören[2].

Und nun jener Ausgangspunkt von den realen Verhältnissen! Nicht wie in der platonischen 'Politeia' handelt es sich um die Auseinandersetzung mit andern ethischen und politischen Theorien, mit der sophistischen Auffassung von Gerechtigkeit und Gesetz oder dem sei es nun cynischen oder protagoreischen 'Schweinestaat'. Morus greift vielmehr direkt hinein in die englischen Verhältnisse und beginnt mit der aus der unmittelbaren Wirklichkeit genommenen Frage: ob man Recht daran thue, die Diebe zu hängen? Aber sofort weist er von dem Diebstahl und seiner Bestrafung als blofsem Symptom hinweg auf die wahrhaft Schuldigen, und das sind die Grofsgrundbesitzer, die Ackerland in Weideland umwandeln, England mit unzähligen Schafherden überziehen und dadurch den Bauernstand ruinieren. So entsteht in weitem Umfang Pauperismus und

[1]) 'Gleich den meisten Doktrinären ist Plato in gewissem Sinn Anhänger des Cäsarismus', sagt R. Pöhlmann in seiner Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus I, S. 477.

[2]) S. 30, 19 f.

Bettelarmut, entsteht jene Reservearmee, aus der sich wie heutzutage die Industrie mit ungelernten Arbeitern, so damals die Söldnerheere mit Mannschaft immer neu und billig zu rekrutieren suchten. Entlassen, ohne Bedienstung und Arbeit stromern diese Scharen armer Bauern umher, und um nicht Hungers zu sterben, stehlen sie. Dagegen helfen aber auch die strengsten Strafen nichts; denn wenn sie nicht stehlen, sterben sie sicher; wenn sie stehlen, nur möglicher Weise, falls sie ertappt werden. Die letzte Quelle dieser Notlage aber ist, wie Hythlodeus glaubt, das Privateigentum, das immer die Tendenz hat, in die Hände weniger überzugehen, und damit aller Gerechtigkeit und Billigkeit widerspricht; denn, wo es besteht, da haben es stets einige wenige gut, und die Masse des Volkes lebt im tiefsten Elend und kann sich kaum die notdürftigsten Lebensmittel verschaffen[1]. Dagegen helfen auch keine Palliativmittel wie die: 'ne quis supra certum agri modum possideat et uti sit legitimus cuique census pecuniae'[2], sondern nur eine radikale und durchgreifende Mafsregel — die völlige Aufhebung alles Privateigentums, der schrankenlose wirtschaftliche Kommunismus.

Hierin liegt nun nicht, wie man vielfach gemeint hat, die Ähnlichkeit mit Platos Staat, sondern vielmehr umgekehrt die tiefgreifende Verschiedenheit zwischen beiden. Die platonische Gütergemeinschaft ist keine allgemeine Einrichtung, sondern gilt nur für die zwei obersten Klassen der Herrscher und der Krieger, damit diese, von banausischer Arbeit frei, ihrer eigentlichen Aufgabe, den Staat zu lenken und zu bewachen, ungehindert nachgehen können, während die grofse Mehrzahl der Bürger, die Erwerbsklasse 'aller Drangsal des Lebenskampfs, ja allem sittlichen Elend eines der blinden Herrschaft der Triebe hingegebenen Daseins überlassen bleibt'[3]. Bei Morus dagegen wird nicht nur der Kommunismus auf das ganze Gemeinwesen ausgedehnt — das könnte man ja allenfalls nur als eine aus Platos Prämissen gezogene Konsequenz ansehen —, sondern derselbe hat auch

[1]) S. 39, 9 ff. — [2]) S. 40, 18 ff.

[3]) Darin stimme ich mit Natorp a. a. O. und nicht mit Pöhlmanns vielfach von der gewöhnlichen weit abweichenden Auffassung des platonischen Staates überein.

eine von Plato durchaus abweichende Voraussetzung und Bedingung: die Pflicht aller Volksgenossen zu eben jener banausischen Arbeit, von der bei Plato die beiden kommunistischen Stände befreit sind. Denn die Ausnahme, die auch Morus gelten läfst[1], dafs die Vorstände der Familiengruppen und die Studenten während ihrer Lernzeit durch das Gesetz von der Arbeit befreit sein sollen, ist ganz unerheblich — kaum fünfhundert sind es alles in allem in einer Stadt —, und überdies machen wenigstens die ersteren nicht einmal Gebrauch von diesem ihrem Vorrecht, sondern gehen vielmehr allen andern mit gutem Beispiel in der Arbeit voran. Mit dieser allgemeinen Arbeitspflicht tritt Morus nun aber auch den realen Verhältnissen seiner Zeit aufs schroffste entgegen; denn in den Ländern mit Privateigentum leben, abgesehen von den Frauen, ungezählte Scharen von Priestern und Mönchen und die adeligen Grundbesitzer mit ihren zahlreichen Gefolgschaften (stipatores) gleich Drohnen von der Arbeit anderer, und die letzteren verstehen auch keine Kunst, durch die sie ihr Brot verdienen könnten, und vermehren so, wenn sie entlassen werden, nur die Schar jener ungelernten Arbeiter und Vagabunden. Eben darum beruht auf dieser Einrichtung in Utopia auch die Möglichkeit einer beträchtlichen Verkürzung der Arbeitszeit für alle: der Normalarbeitstag beträgt hier nur sechs Stunden; sie genügen, um für alle das zum Leben Notwendige in hinreichender Menge, ja im Überfluſs zu schaffen.

In allem dem ist Morus im Gegensatz zu Plato durchaus modern: ihm gilt die Handarbeit nicht für illiberal, und darum ist auch sein Kommunismus nur das Korrelat zu der allgemeinen Arbeitspflicht, während im Beamten- und Militärstaat Platos gerade die kommunistisch organisierten Regierenden und Soldaten wirklich etwas von 'Drohnen' an sich haben und der Stand der Arbeiter just nicht kommunistisch leben, sondern am Privateigentum festhalten soll. Im Unterschied von dem modernen Sozialismus aber denkt Morus bei seinem Kommunismus nicht nur und nicht in erster Linie an den Gemeinbesitz der Produktionsmittel, sondern vor allem doch an die erzeugten und zum Leben notwendigen oder zum Genufs

[1]) S. 53, 28 ff.

erwünschten Güter. In Utopia hat jeder, was er braucht, weil er es unentgeltlich bekommt, Geld giebt es überhaupt keines, und darum findet sich hier keine Armut und kein Bettler; niemand nennt etwas sein eigen, aber dennoch ist jeder reich und sieht vor allem ohne Sorgen für sich und die Seinen auch in die Zukunft[1]. Damit hängt aber noch ein anderes zusammen: der Sozialismus von heute sucht die Lebenshaltung der einzelnen zu erhöhen und verspricht sich und seinen Anhängern ungemessene Befriedigung aller Bedürfnisse von dem wissenschaftlichen Fortschritt und der technischen Vervollkommnung unserer Produktion. Der Kommunismus des Morus dagegen hat eine gewisse niedrige und eingeschränkte Lebenshaltung, Einfachheit und Bedürfnislosigkeit aller zur Voraussetzung. Neben dem Ackerbau kann sich daher die Arbeit der Utopier auf die gewöhnlichsten Handwerke beschränken — den Goldschmied rechnet Morus z. B. zu denen, die dem Staat unnütze Gegenstände hervorbringen[2] —, und so vereinfacht sich durch Ausschluſs des Luxus die Organisation der Arbeit wesentlich.

Diese Organisation bezieht sich vor allem auf die Bebauung des Landes, an welcher als dem wichtigsten Geschäft alle teilnehmen müssen. Damit löst sich auch zugleich das Problem des Gegensatzes zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Von den aus 40 Köpfen bestehenden Ackerbaufamilien kehren jährlich 20 Mitglieder in die Stadt zurück und werden durch 20 neue ersetzt, und während der geschäftsvollsten Zeit werden überdies noch Hilfsarbeiter aus der Stadt herangezogen. So kommt jeder Städter von Zeit zu Zeit aufs Land; die Art der Ablösung sorgt dafür, daſs immer die neu kommenden von der älteren Abteilung die nötigen Anweisungen erhalten können; und überdies wird gerade diese Art der Bethätigung auch theoretisch schon in den Schulen vorbereitet. Auſserdem wird einzelnen, die besonderes Interesse für den Landbau haben, gestattet, auch länger als zwei Jahre dabei zu bleiben. Doch müssen alle daneben noch ein Handwerk lernen, und darin folgen die meisten dem Beruf der Eltern; ziehen sie aber ein anderes vor, so

[1]) S. 57, 15 ff. und 111, 20 ff.
[2]) S. 112, 6 ff.

gehen sie durch Adoption in eine andere, mit der von ihnen gewählten Hantierung beschäftigte Familie über, woraus sich ergiebt, dafs für die 'Familie' in erster Linie doch nicht die Blutsverwandtschaft, sondern — man denke dabei an den römischen Begriff der Familie — die Arbeitsgemeinschaft das Bestimmende ist[1]. Übrigens sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, wie die Erziehungsfragen bei Morus meist nur im Zusammenhang mit den Arbeitsaufgaben des utopischen Staates gestreift werden und ihnen so, recht im Gegensatz zu Plato und seiner Sozialpädagogik, nur ganz wenig Raum eingeräumt wird; eine prinzipielle Bedeutung haben sie bei ihm nicht.

Und auch eine andere Frage, die den sozialistischen Utopisten stets grofse Schwierigkeit macht: wer nämlich in Utopia die unangenehmsten Arbeiten werde verrichten wollen? sucht er auf antike Weise zu lösen. Zwar ist auch von Freiwilligen die Rede, die sich gerade solcher Arbeiten annehmen[2]; damit entkräftet Hythlodeus den ihm von Morus gemachten Einwand, ob denn ohne Privateigentum Sporn und Antrieb zum Arbeiten vorhanden sein werde[3]. Aber die Hauptsache ist doch die, dafs es auch in Utopia — Sklaven giebt[4]. Nicht viele, aber doch Sklaven. Es sind fremde Kriegsgefangene und schwere Verbrecher aus dem Lande selber. In dieser Knechtung der Gefangenen kann man freilich eine gewisse Inkonsequenz des Morus finden, wie überhaupt in seiner ganzen Behandlung der Kriegsfrage. Der Krieg ist den Utopiern ein Greuel, so beginnt das Kapitel vom Krieg[5]; aber Morus als Staatsmann kennt die reale Weltwirklichkeit zu gut, als dafs er ihn ignorieren möchte und abschaffen zu können hoffte; und so nimmt er ihm nur seine Ehre und findet sich durch allerlei machiavellistische Vorschläge mit ihm ab, wobei wir nicht vergessen wollen, dafs Machiavelli ein Zeitgenosse des Morus war und 'Il Principe' und die Utopia fast in demselben Augenblick erschienen sind. Dagegen ist Morus hinsichtlich der Verbrecher weniger sanguinisch als manche

[1]) S. 44 ff.

[2]) S. 104, 16 ff. Es sind die zwei Sekten oder Mönchsorden, von denen oben (p. XXII f.) die Rede war.

[3]) S. 41, 1 ff. — [4]) S. 82 De servis.

[5]) S. 90, 10 ff.

unserer modernen Sozialisten, welche im Zukunftsstaat auf ein vollständiges Verschwinden der Verbrechen hoffen, als ob die Menschennatur hier völlig umgewandelt aufhören werde bösen Lüsten und Neigungen zu folgen; würden auch durch die Aufhebung des Privateigentums zahlreiche Anlässe zum Begehen von Verbrechen wegfallen, so kann ihre Zahl darum doch höchstens verringert, niemals aber auf Null gebracht werden. Und deshalb benutzt Morus die Bestrafung der Verbrecher zur Lösung jenes Problems: gestraft wird durch Freiheitsentziehung und Arbeitszwang; das Schlachten der Tiere z. B., das den Utopiern als grausam verboten ist, liegt dann diesen Arbeitssklaven ob.

Auch in der Frauenfrage, die ja einen wesentlichen Teil der sozialen Frage überhaupt bildet, nimmt Morus einen erfreulich modernen Standpunkt ein. Zwar hatte hier auch Plato schon gebrochen mit der griechischen Sitte und Anschauung, durch welche die Frau so übel degradiert war. Aber er war dabei sofort in ein doppeltes Extrem geraten: einmal verkannte er nun die doch bleibend eigenartigen Aufgaben der Frauen völlig und wollte sie darum in jeder Beziehung und Bethätigung dem Mann ganz gleichgestellt wissen; und andrerseits liefs er seinen Staat unerhört tief eingreifen in das geschlechtliche und eheliche Leben seiner Bürger, stellte neben die Gütergemeinschaft auch diejenige von Weibern und Kindern und sprach dem Staat das Recht einer weitgehenden Leitung und Regelung auch der intimsten geschlechtlichen Verhältnisse zu, die allerdings alle Bürger der oberen Stände zu einer einzigen Familie macht, aber dafür die wertvollsten sittlichen Bande zerschneidet und jedes gesunde menschliche Gefühl empört. Anders Morus. Man weifs, wie schön er sein Familienleben, soweit es auf ihn ankam — seine zweite Frau erinnert bekanntlich in mancher Beziehung an die Sokratische Xanthippe —, in seinem Haus zu gestalten suchte und wie er namentlich seine Lieblingstochter Margarethe erzogen hat; auch hierin durchaus Humanist, wollte er sie an geistiger Bildung den Männern ebenbürtig machen, als ebenbürtig wurde sie auch wirklich in den Kreisen der Humanisten anerkannt, und — dies sei nebenbei bemerkt — es ist nichts davon zu spüren, dafs sie deshalb weniger fein und tief, weniger 'weiblich' empfunden hätte: sie verstand ihren Vater wie der gebildetste Sohn und liebte

ihn wie die zärtlichste Tochter. In Utopia stehen nun ähnlich wie bei Plato Männer und Frauen einander vielfach gleich, auch hier nehmen diese an Ämtern Anteil und ziehen sogar mit ihren Männern und Söhnen in den Krieg. Allein dieses letztere ist nicht allgemein[1], und von Ämtern werden als den Frauen zugänglich speziell nur die Priesterämter genannt[2]. Damit tritt Morus dem paulinischen 'taceat mulier in ecclesia' aufs entschiedenste entgegen und deutet zugleich an, dafs er gerade die religiöse Begabung der Frau, die im kirchlichen Leben verfehlter Weise allzuwenig verwertet wird, richtig erkannt und gewürdigt hat. Von den Handarbeiten aber weist er den Männern die beschwerlichere, den Frauen als dem schwächeren Geschlecht ausdrücklich die leichtere Hälfte zu[3]. Endlich aber die Hauptsache: freie Liebe oder Weibergemeinschaft ist in Utopia unbekannt, das Institut der Ehe bleibt; selbst von einer Bestrafung nicht nur der Kinder, sondern auch der Frauen durch den Mann als Haupt der Familie ist ganz patriarchalisch die Rede[4]. Aber Morus ist Humanist, und so betont er entgegen der asketischen Auffassung des Mittelalters und seiner an mönchischen Idealen sich orientierenden Sittlichkeit auch die sinnliche Seite der Ehe stark: nicht alle sind so weise, um an der Frau nur ihren Charakter zu schätzen, und selbst für die Ehe der Weisen kommen neben den Vorzügen des Geistes auch die Gaben des Körpers mit in Betracht. Darum werden in Utopia die Brautleute vor Eingehung der Ehe einander nackt vorgeführt, damit sie sehen, ob sie einander auch körperlich gefallen und genügen[5]. Die Ehescheidung ist gestattet, wird aber selten erlaubt; zur Entscheidung über ein solches Gesuch werden auch Frauen beigezogen[6]. Unzucht und Ehebruch wird strenge bestraft. Dagegen wird der geschlechtliche Verkehr der Ehegatten nicht überwacht oder beschränkt, ausdrücklich wird bemerkt, dafs die Zahl der Kinder in den einzelnen Familien nicht festgestellt (praefiniri) werden könne[7].

---

[1]) S. 95, 32 ff. — [2]) S. 106, 13 ff. — [3]) S. 50, 33 ff.
[4]) Doch bedarf umgekehrt auch der Mann zu Reisen der Erlaubnis seiner Frau: S. 61, 30.
[5]) S. 83, 32 ff.
[6]) S. 85, 6. — [7]) S. 56, 12 f.

Das führt noch zu einem letzten sozialen Problem, dem eschatologischen, wie man es in Anlehnung an die Dogmatik der Theologen nennen könnte. Utopia ist eine Insel, dem Umfang nach beschränkt und doch bis auf einen gewissen Grad abgeschlossen gegen die sie umgebenden Länder. So droht ihr die Gefahr der Übervölkerung, jenes Gespenst, das heute von den einen über Gebühr gefürchtet, von anderen über Gebühr unterschätzt und verlacht wird; wie z. B. Bebel damit fertig werden zu können meint, ist bekannt: ganz utopistisch erklärt er, dafs die Bevölkerungszahl durch die Nährweise ohne gesundheitschädigende Enthaltsamkeit und ohne widerliche Präventivmafsregeln in erheblichem Mafse reguliert werden könne[1]. Morus dagegen giebt die Möglichkeit einer Übervölkerung auf dem begrenzten Gebiet seiner Insel ohne weiteres zu und sucht darum Mittel und Wege auf, um ihr zu entgehen oder sie vielmehr unschädlich zu machen. Zunächst innerhalb des Landes selbst: hier wird bestimmt, dafs, wenn in einer Familie die Maximalzahl der Mitglieder, in einer Stadt diejenige der Bewohner überschritten wird, durch Versetzung dieser Überzahl in minder zahlreiche Familien oder in weniger bevölkerte Städte die Ausgleichung herbeigeführt werde. Droht aber der ganzen Insel durch Übervölkerung Not, so werden aus allen Städten Kolonisten ausgesandt, die sich auf dem nächsten Festland an geeigneter Stelle ansiedeln und hier ein utopistisches Gemeinwesen gründen mögen[2]. Und wenn wir an die Rolle denken, welche in dieser Beziehung gerade Amerika um jene Zeit zu spielen anfing und nun seit bald 400 Jahren fortgesetzt freilich nicht immer nur für die überschüssige Kraft Europas gespielt hat, so werden wir den Scharfblick dieses Zeitgenossen von Amerigo Vespucci doch recht hoch anschlagen müssen. Übrigens können die Kolonien auch umgekehrt bei etwaigem Sinken der Bevölkerung Utopias durch Rückwanderung dorthin die Lücken wieder ausfüllen.

Überblicken wir noch einmal das Ganze, so werden wir allerdings nicht in Plato mit seinem wesentlich ethisch gerichteten Staatsideal, sondern trotz des scheinbar so nahen Zusammenhangs und der thatsächlichen vielfachen Abhängigkeit

[1]) Bebel, Die Frau und der Sozialismus. — [2]) S. 56, 7 ff.

von diesem doch mit Kautsky erst in Morus den Vater des modernen utopistischen Sozialismus sehen dürfen und die von ihm vollzogene eigenartige Synthese von spezifisch humanistischen Elementen und kühnen Vorausnahmen ganz moderner Ideen, von allgemeingültigen und von lediglich aus den englischen Verhältnissen seiner Zeit heraus zu erklärenden Gedankenkonzeptionen in ihrer bewundernswürdigen Klarheit und unerschrockenen Folgerichtigkeit anerkennen müssen. Ein liebenswürdiges Spiel auf ernsthaftestem Hintergrund, bittere Kritik und schneidende Satire gegen staatliche und wirtschaftliche Institutionen der Zeit auf der einen Seite und auf der andern ein schöner, milder Optimismus und ein alles Wirkliche weit überfliegender Idealismus — so steht die Geistesart und die Tendenz des Morus und seiner Utopia vor uns; nicht in den skeptisch lautenden Worten des Schlufsabschnitts, sondern in dem allerletzten Satz ist daher seine wahre Meinung, wirklich sein letztes Wort über die Bedeutung seines Werkes zu suchen und zu finden: 'Ich gestehe gern, dafs gar manches im Gemeinwesen der Utopier sich findet, das ich in unsern Staaten zwar zu sehen wünsche, aber nicht erwarte'[1]. Mit Bewunderung aber erfüllt es uns zu sehen, wie dieser Mann am allerersten Anfang einer neuen und unabsehbaren wirtschaftlichen Entwicklung ein Programm aufgestellt hat, das erst heute — ob mit Recht oder Unrecht, mit oder ohne Aussicht auf Verwirklichung thut hier nichts zur Sache — in allen wesentlichen Zügen das Programm einer grofsen und mächtigen Partei geworden ist und zur Stunde uns alle, Feind und Freund, beschäftigt und zur Entscheidung aufruft. Morus war kein homme d'action, obgleich er Lordkanzler von England war; der grofse homme d'action seiner Zeit war Luther. Aber Morus war mit seinen tiefen und kühnen Gedanken ein Mann voll Zukunft, und darum ist seine Utopia doch mehr als nur ein Spiel geistreichen Witzes, sie war wirklich — eine That; eklektisch zwar und nicht frei von Widersprüchen, wie alle Utopien widerspruchsvoll sind und sein müssen, aber dennoch als Werk eines ganzen Mannes ein Werk aus Einem Guís.

[1]) S. 115, 28 ff.

3. Die Ausgaben der Utopia[1].

a. Die Editio princeps.

Morus hat sein Werk nicht selbst veröffentlicht. Er übersandte es seinem Freunde Erasmus nach Belgien zugleich mit einem offenen Brief an P. Aegidius. Die beiden Männer sollten die Publikation übernehmen. Vielleicht war mündlich schon vorher zwischen Morus und Erasmus eine Verabredung getroffen worden. Nicht allein die Bedenken des bedeutenden Schriftstellers, der bescheiden über sein Werk urteilt, weil er seine Schwächen am genauesten kennt, mögen für Morus die Veranlassung gewesen sein, die Vermittlung seiner flandrischen Freunde anzurufen. Eine so lautere und bescheidene Natur Morus war, man darf nicht alles was an Äufserungen der Bescheidenheit in den Briefen der Humanisten sich findet, ohne weiteres für bare Münze nehmen, am wenigsten da, wo ein Brief für die Veröffentlichung geschrieben ist. Politische Bedenken, Rücksichten und Absichten müssen mitgespielt haben. Morus war nicht so naiv, sich nicht zu fragen, was für einen Eindruck seine Schrift auf die Grofsen dieser Welt machen würde, und er geht auch durchaus nicht ohne Berechnung zu Werke. Er hält sich sehr reserviert. Er hat seine Schilderung des glücklichen Staates — nachträglich, wie wir durch Erasmus wissen (s. o. p. IX) — als Erzählung einem andern, dem Hythlodeus, in den Mund gelegt und er hat mehrfach darauf hingewiesen, dafs er mit diesem durchaus nicht identifiziert zu werden wünsche. Es entspricht ganz der Vorsicht, die er auch sonst zeigt[2]. Die novellistische Einkleidung wahrt denn auch der Brief, der dem Petrus Aegidius das fertige Werk zur Veröffentlichung anbietet. Dieser Brief ist durchaus nicht blofs eine harmlose Auslassung des Freundes gegen den Freund, sondern meisterhaft auf das Publikum berechnet, an dessen Urteil dem Verfasser am meisten lag. Erasmus sehen wir mit ihm im Bunde, und Erasmus verstand zu schweigen. Sehr sorgfältig wird die Ausgabe der Utopia insceniert. Morus wünscht, ihr Empfehlungsbriefe nicht nur von Gelehrten, sondern auch von bewährten Verwaltungsbeamten beizugeben, in erster Linie um Eines Mannes willen, dessen Namen der Freund erraten soll. Es kann sicherlich nur Heinrich VIII. selbst oder sein Minister gewesen sein. Dieser Mann, fügt Morus hinzu, werde bedauern — Erasmus möge erraten in welchem Sinne —, dafs das Buch nicht neun

[1]) Vgl. Lina Beger (vgl. o. p. XXIV) S. 496 ff.
[2]) Vgl. z. B. Stapleton, Tres Thomae (vgl. o. p. III). S. 209.

Jahre später erschienen sei. In welchem Sinne? Weshalb? Etwa weil dieser Mann sich einbilden würde, dafs er nach neun Jahren würde sagen können: 'Ich habe gethan, was du nur maltest'? Wollte Morus diesem Einzigen seine Gedanken soufflieren und doch nicht den Anschein erwecken, als suche er ihn zu leiten, weil er zu genau wufste, dafs der Mann zu selbstherrlich war, um fremdem Einflusse Platz zu verstatten? 'Ich gestehe gern, dafs gar manches im Gemeinleben der Utopier sich findet, das ich in unsern Staaten zwar zu sehen wünsche, aber nicht erwarte.' In diesen Worten liegt noch kein völliger Verzicht, und bei aller nüchternen Beurteilung der leitenden Persönlichkeiten in England wird es dem Verfasser der Utopia an sanguinischen Augenblicken nicht gefehlt haben. Das 16. Jahrhundert führt in mehr als einer Hinsicht mit Recht den Namen des Reformationszeitalters. Reformatorische Ideen stecken den Männern dieser Zeit tief im Blut. Alle Gebiete des Lebens werden in gleicher Weise betroffen. Auch die Politik. Ist es ein Zufall, dafs fast im gleichen Augenblicke wie die Utopia auch Erasmus' 'Institutio principis Christiani' erscheint, die sich bekanntlich an Karl V. wendet? Auf diese eigenartige Konstellation ist schon hingewiesen worden[1].

Auch erschien die Utopia in der That in keinem ungünstigen Zeitpunkte. Seit Weihnachten 1515 hatte Wolsey, nach dem Rücktritt Warhams als Grofskanzler, das Regiment völlig in Händen. Man hoffte viel. Dafs namentlich auch Morus sich von der Regierung des neuen Cardinal-Erzbischofs von York viel versprach, unterliegt keinem Zweifel. 'Nemo temperius eo matutinum Eboracensi portat ave', schrieb Ammonius über ihn am 17. Februar 1516 an Erasmus[2]; Morus selbst schrieb um dieselbe Zeit von Wolsey: 'Ita se gerit, ut spem quoque omnium quamquam pro reliquis eius virtutibus maximam longe tamen exsuperet, et, quod est difficillimum, etiam post optimum decessorem valde probatur ac placet'[3]. Erasmus aber huldigt dem mächtigen Staatsmann in dem erwähnten Brief mit begeisterten Worten: aus der Britannia 'aerea' werde eine Britannia 'aurea'. Hatte Morus in der Utopia die Menge des arbeitslosen Gesindels in England und die damit zusammenhängende Unsicherheit als Landplage geschildert, so rühmt Erasmus: 'Britanniam omnem a latrociniis grassatoribus, otiosis

[1]) Sebohm, The Oxford Reformers. S. 345 ff.

[2]) Ep. 236 (falsch datiert 1517: die Resignation Warhams [22. Dez. 1515], die Nachfolge Wolseys und Morus' Rückkehr aus Belgien werden als lauter frische Ereignisse behandelt).

[3]) Ep. 227 (Anno 1516).

erronibus repurgas, ut iam non tutior sit a venenis aut perniciosis feris quam ab hominibus noxiis ... Magnatum dissidia componis, monasteria passim veteris religionis disciplinae restituis, clerum omnem ad laudatiorem vitae formam revocas, quin' — das ist freilich für Erasmus der Hauptpunkt — 'et liberalium disciplinarum studia nonnihil hactenus conlapsa sarcis . . .'[1]. Man hat auch wirklich geglaubt, einen Einfluſs von den Ideen der Utopia auf die englische Gesetzgebung erkennen zu können, z. B. einen Zusammenhang zwischen den Bemerkungen S. 18, 25 ff. und dem Gesetz, wonach keine Schafherde mehr als 20000 Stück haben soll[2].

Das mag auf sich beruhen, jedenfalls erkennen wir deutlich, wie sehr es Morus auf den Eindruck ankam, den sein Werk bei praktischen Staatsmännern machen würde. Beinahe ängstlich verlangt er zu erfahren, was Cuthbert Tunstall dazu sage. Erasmus soll ihm lieber den Inhalt erzählen als das Buch selbst in die Hand geben. Tunstall lobt es, und mit ungeheurer Bescheidenheit lehnt nun Morus das Lob ab. Beachtenswerter ist, daſs Morus dem Cardinal Warham gegenüber, dem er zugleich mit ziemlich verspäteten Glückwünschen zu dem erlangten otium cum dignitate ein Exemplar der Utopia zusendet, ungefragt schlankweg ableugnet, daſs er selbst die Herausgabe der Utopia veranlaſst habe. Dasselbe Verfahren beobachtet er in einem Brieffragment, das offenbar an einen dem Cardinal Wolsey nahe stehenden Mann gerichtet ist: 'ad primarium aliquem aulae regiae virum', sagt Stapleton. Ich halte es sogar für nicht völlig unmöglich, an Wolsey selbst zu denken. Der Wortlaut ist wohl nicht ganz korrekt überliefert, scheint aber sagen zu wollen, daſs Morus die Utopia als jungfräuliche Braut dem Cardinal Wolsey zugeführt haben würde, hätte er überhaupt den Plan gefaſst, sie aus dem Hause zu geben und nicht ehelos bei sich zu behalten und der Vesta und ihren heiligen Feuern zu widmen. Petrus Aegidius, so behauptet er, der Wahrheit direkt widersprechend, habe die Schrift ohne sein Wissen veröffentlicht. Stapleton und andere haben das ohne Weiteres geglaubt und zu einem Hymnus auf Morus' Bescheidenheit verwertet. Vielleicht ist auch das nicht ganz absichtslos, daſs Erasmus gerade in einem Brief an den Cardinal Wolsey vom 18. Mai 1518 die Bemerkung einflieſsen läſst, die Utopia sei nicht von ihm: er zählt sie unter einer Reihe andrer Werke auf, die ihm fälschlich zugeschrieben würden. Und so war es denn gewiſs

[1]) Ep. 307.
[2]) Schlauraffia politica. S. 61. 298.

mit gutem Bedacht geschehen, dafs nicht Erasmus, dessen Art man zu gut kannte, sondern der harmlose Petrus Aegidius als Herausgeber vorgeschoben wurde. Die Leute, die trotzdem Erasmus selber wenigstens das erste Buch der Utopia zuschrieben, waren offenbar solche, die, wenn auch diesmal auf ganz falscher Fährte, im allgemeinen keine schlechte Witterung für den Fuchs im Schafpelz zu haben pflegten.

Empfehlungen von bewährten Staatsmännern wurden der Utopia in der That beigegeben. Der Brief Tunstalls eignete sich vielleicht nicht dazu. Dagegen schreibt Aegidius einen Brief an den Dr. jur. Hieronymus Busleyden. Dieser war Mitglied des Rats von Mecheln und Rat der spanischen Krone, Geschäftsträger des Hauses Habsburg in den Verhandlungen mit dem Papst Julius II., Franz I., Heinrich VIII. (geb. 1470 zu Arlon in Luxemburg, gest. 27. August 1517 in Bordeaux auf der Gesandtschaftsreise nach Spanien); überdies als humanistischer Mäcen bekannt: er wurde der Stifter des Collegium trilingue zu Löwen. Morus hege Bedenken, heifst es am Schlufs des Schreibens vom 1. Nov. 1516; er, Aegidius, lobe seine Bescheidenheit, glaube aber doch, dafs das Werk durchaus des Druckes wert sei; schade wenn es lange im Schubfach liegen bleibe. Busleyden möge es durch seinen Namen der Welt empfehlen, einerseits weil er die Gaben des Morus vorzüglich kenne, andrerseits weil wirklich angesichts des Lobes, das man seiner Klugheit und Rechtschaffenheit spende, niemand geeigneter sei, dem Staat, in dem er seit mehreren Jahren lebe, durch seinen Rat zu nützen.

Buslidius kam denn auch dem Wunsch das Werk zu empfehlen gerne nach. Er schrieb einen begeisterten Brief an Morus, in dem auch er sich einen praktischen Erfolg des Werkes versprach und die Hoffnung äufserte, dafs Morus Dank als Staatserhalter ernten werde. Den Kommunismus zu loben trug er kein Bedenken und sah den Hauptvorzug des utopischen Staates in dem Bestreben, vortreffliche Beamte auszubilden, ohne die nach Plato alle, auch die besten Gesetze tot seien. Lebhaft wünscht Morus von Erasmus auch Auskunft darüber zu haben, wie dem Kanzler des Kaisers Sauvage das Werk gefalle. Die Antwort scheint aber ausgeblieben zu sein. Dagegen äufserten andere ihre Zustimmung.

Bei der Uebersendung an Aegidius dachte Morus wohl von vornherein an eine Drucklegung durch den berühmten flämischen Buchdrucker Dierk Martens von Aelst, der damals in Löwen druckte. Denn Petrus Aegidius (Peter Gilles von Antwerpen c. 1486—1533) stand seit 1510 in steter Verbindung mit Martens

als Censor des Verlages und Generalkorrektor der Druckerei[1]. Zwar hatte er selbst, scheint es, verhältnismäfsig wenig mit der Drucklegung zu thun; doch bemühten sich die niederländischen Gelehrten um die Wette für das Erscheinen der Utopia. Am 12. Nov. 1516 kann Gerhard von Nymwegen[2] an Erasmus aus Löwen melden, dafs Martens den Druck mit Freuden übernehmen wolle. Auch Gerhard erklärt, er wolle alle Mühe anwenden, die Utopia in vollem Glanz vor die Öffentlichkeit treten zu lassen. Er schmückte sie nicht nur durch ein Epigramm, sondern bemühte sich auch um die Ausstattung. Entweder er oder Paludanus verfiel auf den Gedanken, durch einen 'egregius pictor' ein Bild der Insel Utopia beigeben zu lassen.

Wer unter diesem 'egregius pictor' verstanden ist, liefs sich leider nicht ausmachen. Äufsere Gründe könnten auf Quentin Metsys führen, der aus Löwen gebürtig ist und 1517 Erasmus und Aegidius für Morus malte. Aber innere Gründe für eine solche Zuweisung fehlen durchaus. Nach einer Mitteilung, die Max Herrmann von den Beamten des Königlichen Kupferstichkabinetts in Berlin zu teil wurde, könne der Holzschnitt nicht aus den Niederlanden stammen. Ist etwa an eine Mitwirkung des Ambrosius Holbein bereits für diese erste Ausgabe zu denken? Dagegen spricht das Monogramm O. N., das im übrigen nicht zu deuten ist.

Am 13. November meldet Erasmus von Brüssel aus an Petrus Aegidius nach Antwerpen, die Utopia befinde sich nun in den Händen des Druckers. Bei dieser Lage der Dinge war es natürlich nur auf das Publikum berechnet, wenn Johannes Paludanus am 1. Dec. 1516 einen Brief verfafste, in dem er um schleunige Veröffentlichung bat, weil man alles, was auf gute Einrichtung eines Staates sich bezöge, hier gleichsam in einem Spiegel sehen könne. Er fühlte sich, schrieb er, durch die Utopia so angeregt, dafs er, der Musen schon lange entwöhnt, sich zu einem Carmen auf die Insel versteigen müsse. Auch Cornelius Schryver von Aelst (Grapheus) sah das Manuskript ein und machte Verse.

Am hübschesten fand sich Aegidius in die ihm zugeteilte Rolle. Auf die scherzhafte Vorschiebung des Hythlodeus geht er scherzend ein und treibt das humoristische Spiel weiter, indem er dem Werk die verdienten Lobsprüche zollt. Er finde

[1]) Vgl. A. S. van Iseghem, Biogr. de Thierry Martens d' Alost. S. 155 f.

[2]) Gerhard Geldenhauer, geb. 1482 in Nymwegen (daher Noviomagus), Kreuzbruder, wurde 1517 Kaplan am Hofe Philipps von Burgund, des Bischofs von Utrecht, trat dann zu den Reformierten über und wurde 1532 Professor in Marburg. † 1542 an der Pest (ADB. 8, S. 530 f.)

die Insel Utopia so geschildert, so vor Augen gestellt, dafs er sie lebhafter vor sich sähe als während der Erzählung des Raphael Hythlodeus, die er ja so gut wie Morus miterlebt habe. Bei allem Lob, das der Erzähler, der den Odysseus übertreffe, ganz unzweifelhaft verdiene: der Pinsel des Morus bewirke doch, dafs Aegidius manchmal in Utopia selbst zu weilen glaube. 'Fürwahr ich möchte glauben', setzt er die Ironie auf die Spitze treibend hinzu, 'ich möchte glauben, dafs Raphael selbst während der ganzen fünf Jahre, die er auf der Insel zugebracht hat, dort weniger gesehen hat, als man in der Beschreibung des Morus sehen kann.' Übrigens, bemerkt er weiterhin, habe er dem Werke nichts hinzufügen können als das Alphabet der Utopier, ein Tetrastichon in der Landessprache[1] und Randnoten. Wenn ihm Morus scherzhaft zur Aufgabe gemacht hatte, die geographische Lage von Utopia in Erfahrung zu bringen, da leider dieser Punkt in der Erzählung des Hythlodeus vergessen sei (vgl. S. 5, 15 ff.), so geht Aegidius auch auf diesen Scherz ein und zieht sich in ganz ergötzlicher Weise aus der Affäre. 'Wenn Morus wegen der Lage der Insel in Verlegenheit ist', schreibt er, 'so hat sich darüber Raphael zwar nicht ganz ausgeschwiegen, wenn er es auch mit wenigen Worten nur sozusagen im Vorübergehen berührt hat, indem er es gleichsam für eine andere Gelegenheit aufsparte. Indessen hat, ich weifs nicht recht wie, uns beiden ein unglücklicher Zufall die betreffende Partie mifsgönnt. Denn während Raphael diese Dinge vortrug, trat auf Morus einer seiner Diener zu, um ihm etwas ins Ohr zu sagen, und da ich um so gespannter zuhörte, fing einer von den Begleitern laut an zu husten, vermutlich wegen einer Erkältung, die er sich auf der Seereise zugezogen, und nahm mir so mehrere Worte des Sprechenden fort.' Er wolle aber nicht ruhen, bis er die geographische Breite von Utopia festgelegt habe, vorausgesetzt nur, dafs Hythlodeus noch am Leben sei: 'denn verschiedene Gerüchte sind über diesen Mann im Umlauf. Die einen behaupten, er sei auf der Reise umgekommen; andere wiederum, er sei in sein Vaterland zurückgekehrt, habe aber dort die Sitten seiner Landsleute nicht ertragen können und Heimweh nach Utopia gefühlt; so sei er dorthin zurückgewandert'. Wenn der Name der Insel nirgends bei den Kosmographen aufzufinden sei, so habe diese Schwierigkeit Hythlodeus selbst glänzend beseitigt. Möglich, habe er gesagt, dafs der Name, den die Alten gebraucht haben, später umgeändert ist; oder aber es ist ihnen diese Insel

[1]) 'Vtopos ha Boccas' usw. (s. u. S. 2).

entgangen, wie ja auch heutzutage mehrere Länder auftauchen, die den früheren Geographen unbekannt waren. Des Morus Autorität helfe über so kleinliche Bedenken hinweg.

Auch folgendes Hexastichon, das auf der Rückseite des zweiten Blattes abgedruckt wurde, stammt vielleicht noch von Aegidius her:

Hexastichon Anemolii, poetae laureati,
Hythlodei ex sorore nepotis,
in Vtopiam insulam.

Vtopia priscis dicta ob infrequentiam,
Nunc civitatis aemula Platonicae,
Fortasse victrix (nam quod illa litteris
Deleniavit, hoc ego una praestiti)
Viris et opibus optimisque legibus
Eutopia merito sum vocanda nomine.

So enthält denn die erste Ausgabe der Utopia, die ich mit A bezeichne, aufser dem Geleitbrief des Morus noch folgende Zuthaten: 1) Vtopiae insulae figura (fol. 1b) 2) Vtopiensium alphabetum 3) Tetrastichon vernacula Vtopiensium lingua mit Übersetzung ins Lateinische (fol. 2a) 4) Hexastichon Anemolii poetae (fol. 2b) 5) Brief des Aegidius an Buslidius 6) Brief des Paludanus an Aegidius 7) Eiusdem Joannis Paludani rhetoris Lovaniensis in novam insulam Vtopiam carmen 8) Gerardus Noviomagus de Vtopia 9) Cornelius Grapheus ad lectorem 10) Brief des Buslidius an Morus.

Die Ausgabe ohne Jahr, bei Theodoricus Martinus Alustensis in Löwen verlegt, erschien jedenfalls noch kurz vor Schlufs des Jahres 1516, nicht, wie man gewöhnlich annimmt[1], 1517. Am 15. Dez. 1516 freut sich Morus auf das in nahe Aussicht gestellte Erscheinen der Utopia, am 4. Jan. 1517 übersendet Erasmus bereits ein Exemplar an Lord Mountjoy und am 13. Jan. 1517 schreibt Morus, er habe sich bei Busleyden bedankt, Erasmus möge auch dem Aegidius und Paludanus den Dank aussprechen für das, was sie (zum Nutzen der Utopia) niedergeschrieben hätten.

So viel mir bekannt, sind in öffentlichen Bibliotheken vier Exemplare dieser Editio princeps vorhanden: das im Besitz des British Museum befindliche hat für die Herstellung der Druckvorlage unserer Ausgabe gedient, eins der beiden der Bibliothèque Royale de Belgique in Brüssel gehörigen Exemplare konnte für die Korrektur benutzt werden. Ein viertes besitzt laut gütiger Mitteilung die Bibliothèque Nationale zu Paris.

[1] M. J. de Gand, Recherches historiques et critique sur la vie et les éditions de Thierry Martens d' Alost. 1845. S. 112.

Wenn Aegidius etwa den Druck überwacht haben sollte, so kann er sich damit nicht sonderliche Mühe gegeben haben. Er verfuhr wohl auch in anderen Fällen nachlässig. Budaeus beklagte sich einmal darüber, dafs seine 'Epistulae' bei Martens mit einem Druckfehler erschienen seien, der zwei seiner Kinder der väterlichen Liebe beraube. Der Drucker hatte ihn sagen lassen, dafs er seine fünf Kinder liebe, während er thatsächlich sieben besafs: ein quique war fälschlich in ein quinque verwandelt worden. Erasmus entschuldigt Martens als einen sonst ausgezeichneten Buchdrucker und bemerkt, dafs Aegidius den Druck überwacht habe[1]. Die erste Ausgabe der Utopia wimmelt von Fehlern. Schon das Manuscript scheint fehlerhaft gewesen zu sein. Max Herrmann hegt die Vermutung — ich glaube mit Recht —, dafs es auf Diktat beruhe.

---

b. Die Ausgaben von 1517 und 1518.

Sehr bald nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe dachten die Freunde an eine neue. Morus scheint mit dem Löwener Druck nicht recht zufrieden gewesen zu sein. Vielleicht wollte er seinen Text auch umgestalten. Jedenfalls bittet bereits am 1. März 1517 Erasmus, Morus möchte die revidierte Utopia sobald wie möglich nach Antwerpen schicken; er wolle das Exemplar dann entweder nach Basel oder nach Paris senden. Am 8. März wiederholt er die Bitte; ein Ratsherr von Antwerpen sei so entzückt, dafs er das Werk auswendig kenne. Ob Morus diese Bitte erfüllt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls scheint erst Ende August ein eigener Bote mit einem Exemplar der Utopia und mit Epigrammen des Morus nach Basel abgezogen zu sein. Ein Brief des Erasmus an Joh. Froben vom 25. August 1517 empfahl die äufserste Sorgfalt bei der Drucklegung. 'Deine Utopia drucken wir von Neuem', schrieb Froben am 13. November an Morus, 'damit du wissest, dafs das Genie des Morus nicht nur von England, sondern von der ganzen Welt mit Beifall begrüfst werde.'

Indessen das Erscheinen der Baseler Ausgabe verzögerte sich bis zum März 1518. Inzwischen erschien in Paris bei

---

[1]) Ep. 200 vom 15. Februar 1516 [vielmehr 1517], vgl. Iseghem, Th. Martens d'Alost. S. 116 f.

Gilles de Gourmont, wohl noch 1517, spätestens aber im Februar 1518, eine zweite Ausgabe (= B) mit dem Titel:

Ad lectorem. | HABES CANDIDE LECTOR | opusculum illud vere aureū Thomæ | Mori nō mino vtile ą elegās de opti- | mo reipublicę statu, dequ; noua Insula | Vtopia, iam iterū, sed multo correctio | ą prio hac Enchiridij forma vt vides | multoꝝ tū senatorū tū aliorū grauissi- | morū viroꝝ, suasu æditū. Quod sane ti- | bi ędiscēdum nō modo in manibo quo | tidie habendū cēseo. Cui quidē ab innumeris mēdis vndequaqu: pur | gatio ꝑter Erasmi annotatiōes | ac Budæi epłam: virorū sane | qui hoc sæculo nostro extra | omnē ingenii aleam po | siti sunt: addita est | etiā ipsius Mo- | ri epła eru- | ditissima | Vale. | † | ☙ Cum gratia & priuilegio. |

Am Ende befindet sich ein Wappen mit einem Ritterhelm, den der heilige Michael schmückt. Ein durch horizontale Striche eingeteiltes Schild hat ein blankes Feld, ein mit drei Rosen und ein mit einer Mondsichel versehenes. Zwei geflügelte Hirsche halten es und die Umschrift lautet: TOST OV TART: PRES — OV LONG: A'LEFORT DV FEBLE BESOING. — Gilles de Gourmont. XV unbezifferte und CV bezifferte Blätter. Klein 8°.

Der Herausgeber war Lupsetus, der schon am 15. Sept. 1517 Erasmus die Absicht mitteilte, die Utopia neu erscheinen zu lassen: er hoffte damit noch im September fertig zu werden. Wenn Erasmus am 5. März 1518 schreibt, er habe diese Pariser Ausgabe endlich erhalten, so wird das so zu deuten sein, dafs sie bereits längere Zeit vorher erschienen ist; auch Froben mufs sie Ende Februar schon in Händen gehabt haben. Er wollte sich für seine eigene Ausgabe den lobenden Brief des Budaeus an Lupsetus vom 31. Juli [1517] nicht entgehen lassen, der der Pariser Ausgabe statt der Vorrede dient.

In der Pariser Ausgabe sind Karte, Alphabet und Tetrastichon fortgeblieben, dagegen hat Lupsetus als Vorrede erstens das Schreiben des Budaeus hinzugefügt, aufserdem ein zweites Schreiben des Morus an Aegidius ('Impendio . . .'). Die Zuthaten der Editio princips sind etwas anders geordnet. Ein Exemplar dieser Ausgabe befindet sich im Brit. Museum (714 a. 26) mit der Notiz von neuer Hand: 'Hoc Exemplar ipsius Regis Henrici videtur fuisse'.

Wenn sich aber die Ausgabe auf dem Titelblatt rühmt, die zahlreichen Fehler verbessert zu haben, so trifft das nur sehr teilweise zu: die verbesserten kleineren Versehen sind durch neue Druckfehler ersetzt, von denen ein Teil durch ein

am Ende angehängtes Fehlerverzeichnis korrigiert wird. Schon Erasmus gab ihr seinen Tadel. Druckvorlage war deutlich A[1].

Eine bei weitem selbständigere Stellung nimmt die dritte, 1518 durch Erasmus bei Froben veranlafste Ausgabe ein (= C):

DE OPTI | MO REIP. STATV DEQVE | noua insula Vtopia libellus ue- | re aureus, nec minus salutaris | quàm festiuus, clarissimi disertissimiq; uiri THOMAE MORI in | clytæ ciuitatis Londinensis ciuis | & Vicecomitis. | EPIGRAMMATA clarissimi | disertissimiq; uiri THOMAE | MORI, pleraq; è Græcis uersa. | EPIGRAMMATA. Des. Eras- | mi Roterodami. | Apud inclytam Basileam.

Am Ende des Ganzen: Wappen und die Notiz: BASILEAE APVD IO. | FROBENIVM MEN | SE MARTIO, AN. | — | M. D. XVIII. 4°. 355 bez. Blätter, von denen die Utopia 1—165 einnimmt. Die Vorrede des Erasmus ist datiert: Lovanii VIII. Cal. Septemb. An. M. D. XVII. Exemplare in Berlin (Kgl. Bibl. Xf 11, 705 und Kgl. Kupferstichkabinet), Brüssel, Löwen, Göttingen (Polit. 380), Jena, London (Brit. Mus.), Stuttgart, Wien (Hofbibliothek 45. H. 81).

Diese Ausgabe ist wiederum geschmückt mit dem Bilde der Utopia, das — vielleicht von Ambrosius Holbein — genrehaft umgestaltet wurde. Von Ambrosius Holbein rührt wahrscheinlich das nette Genrebildchen her, das, die Scene im Garten des Aegidius (S. 10, 18 ff.) vergegenwärtigend, als Kopfleiste vor dem Beginn des Haupttextes steht[2]. Randleisten von Hans Holbein, die die Ausgabe zieren, kommen schon in früheren Drucken Frobens vor.

Der Text ist an verschiedenen Stellen wesentlich verbessert. Ich habe aber nicht den Eindruck gewinnen können, dafs diese Verbesserungen wirklich auf Morus zurückgehen, sondern erblicke darin zum Teil sehr glückliche, zum Teil aber auch verfehlte Konjekturen sei es des Erasmus, sei es des Frobenius. Denn anderwärts sind ganz offenbare Fehler der ersten Ausgabe stehen geblieben. Ich bin der Ansicht, dafs sowohl B als A für den Druck herangezogen wurden. Einerseits ist eine starke Übereinstimmung mit B zu konstatieren, andrerseits finden sich auffallende Fälle von Zusammengehen mit A. Von den

[1]) Leider war es nicht möglich, B für die Korrektur dieser Ausgabe neu zu vergleichen, wie das bei A und C geschehen ist.

[2]) Woltmann, Hans Holbein [2]I, S. 208 nennt Ambrosius Holbein als 'Urheber der beiden eigens für das Buch erfundenen Kompositionen', hat aber übersehen, dafs die Karte nur eine Umgestaltung der in A gegebenen ist.

Zuthaten des Aegidius sind Brief und Gedicht des Paludanus fortgeblieben. Auffallender ist, dafs auch der zweite Brief des Morus an Aegidius (Impendio . . .) fehlt[1].

---

c. Die übrigen Ausgaben.

Auf C gehen direkt oder indirekt zurück die folgenden Ausgaben:

D = Löwen, Servatius Sassenus, Verlag d. Witwe Arn. Birckmann, Juni 1548. 184 S. (4—181 beziffert), Kl. 8°. Exemplare in Berlin (Kgl. Bibl.), Göttingen Pol. 380, Löwen (Universitätsbibl.), Paris (Bibl. Nat.), Wien (Hofbibl.).

E = Cöln, Arn. Birkmanns Erben, 1555. 203 gezifferte und IV ungezifferte Seiten. 12°. Exemplare in Heidelberg, London Brit. Mus. $\frac{\text{b. } 16}{2}$, Wien (Hofbibl.)

L_1 = in der ersten Sammlung von Werken: 'Thomae Mori . . . Lucubrationes . . .' Basel, Episcopius. 1563. 8°. Utopia α_2—β_9 und 1—159.

F = Frankfurt, Jo. Saucius, Verlag von Peter Kopf. 1601. 929 gezifferte Seiten. 8°. Herausgeber ist Eberhard v. Weihe, Rat des Landgrafen Moritz von Hessen. Exemplare in Brüssel und Stuttgart, Jena.

F^1 = Hannover, Jo. Jak. Hennëus, Verlag v. P. Kopf. 1613. 299 gezifferte Seiten. 8°. Exemplare in London (Brit. Mus. 523a 8.), Paris (Bibl. Nat.), Stuttgart.

Diese Ausgaben haben sowohl den Brief des Budaeus an Lupsetus als den des Erasmus an Froben; es fehlen ihnen der zweite Brief des Morus an Aegidius ('Impendio . . .'), Brief und Gedicht des Paludanus.

Auf B geht zurück der Abdruck der Utopia in der ersten Gesamtausgabe der Werke des Morus:

O = 'Thomae Mori . . . Omnia . . . Latina Opera . . .' Löwen, Petrus Zangrinus Tiletanus. 1565. V + 1 36 Bll. fol. Exemplare Brüssel, Löwen, London (Brit. Mus. 3935 f. 5), Paris (Bibl. Nat.).

---

[1]) Nach Lina Beger a. a. O. S. 482 erschien bereits im November 1518 eine neue Auflage von C, in welche die Beigabe des Paludanus wieder eingesetzt worden wäre (S. 472 Anm.). Ich habe diese Ausgabe vergeblich gesucht. Die Stuttgarter Bibliothek machte mir unterm 10. Dez. 1894 Mitteilung von einer Ausgabe, die im Dezember 1518 erschienen wäre, bezeichnete aber bei einer Bestellung im August 1895 ihre frühere Angabe als einen Irrtum.

O^1: neue Titelauflage, Löwen, Johannes Bogradus. 1566. Exemplare in Brüssel, London (Brit. Mus. 632 l. 8), München, Paris, Wien.

Hier fehlt wie in B Karte, Alphabet, Tetrastichon und der Brief des Erasmus an Frobenius; es sind vorhanden wie in B die Spenden des Paludanus. Gegen B fehlt der zweite Brief des Morus.

L und O (also indirekt C und B) benutzte die zweite Gesamtausgabe der Opera:

P = 'Thomae Mori . . Opera omnia . .' Frankfurt a. M. und Leipzig, Christian Gensich. 1689. 351 S. fol. Utopia: S. 187 bis 230. Exemplare in Göttingen (Scr. var. arg. 620), München. Diese Ausgabe hat die in O enthaltenen Zuthaten und aufserdem den Brief des Erasmus und das Tetrastichon wie L.

Wahrscheinlich auf P zurück (also indirekt auf B und C) gehen die Stereotypausgaben, die alles haben was P enthält mit Ausnahme des Tetrastichon.

G = Cöln, Corn. von Egmond & Cie. 1629. 266 gezifferte Seiten. 24°. Exemplare in Brüssel, London (Brit. Mus. 718 a. 22), Paris (Bibl. Nat.). Sie ist kirchlich korrekt gemacht, läfst infolgedessen insbesondere S. 28, 4—29, 17 fort.

H = Amsterdam, G. J. Blaeuw. 1629. 269 gezifferte Seiten. 24°. Exemplar in London (Brit. Mus. 8410 a 31).

Eine neue Auflage erschien 1631 Apud Joannem Janſsonium 1631. 263 S. 24° (= H^1). Exemplare in Göttingen (Pol. 380), London (Brit. Mus. 524 a. 26), München, Stuttgart, Wien (Hofbibl.). In diesen Ausgaben fehlen die Randnoten. Spätere Neudrucke der Utopia erschienen Glasgow 1750 (auf C basiert: Brüssel, Göttingen, London, Wien etc.), 1777 (Brüssel, Löwen, München, Wien), 1845.

Abgedruckt ist die Utopia auch in dem 'Amphitheatrum iocoserium' des Dornavius I, Sp. 822^b—54^b.

Folgende Tabelle läfst das Verhältnis der Ausgaben in Bezug auf die Zuthaten überschauen. Die Ziffern bezeichnen die Reihenfolge; römische Ziffern, dafs die betreffende Beigabe hinter dem Text der Utopia steht.

	I Mit den Zuthaten des Paludanus, ohne den Brief des Erasmus		II Mit dem Brief des Erasmus ohne die Zuthaten des Paludanus					III*	IV Mit den Zuthaten des Paludanus, mit dem Brief des Erasmus	
	A	B	C	D	E	F	L	O	P	GH
Testrastichon	1	—	4	4	2	—	6	—	XI	—
Hexastichon	2	1	3	3	1	1	5	9	X	10
Aegidius an Buslidius	3	3	5	5	7	6	3	6	IV	5
Paludanus an Aegidius	4	4	—	—	—	—	—	2	VI	6
Gedicht des Paludanus	5	5	—	—	—	—	—	3	VII	7
Gedicht des Noviomagus	6	IX	VIII	VIII	3	7	7	4	VIII	8
Gedicht des Grapheus	7	X	IX	IX	4	8	8	5	IV	9
Buslidius an Morus	8	VIII	VII	VII	IX	5	IX	7	III	4
Vorrede des Morus an Aegidius (Pudet)	9	6	6	6	8	2	4	8	2	1
Brief des Morus (Impendio)	—	VII	—	—	—	—	—	—	—	—
Budeus an Lupsetus	—	2	2	2	6	4	2	1	V	3
Erasmus an Frobenius	—	—	1	1	5	3	1	—	1	2

*) In O steht vor dem Brief des Budaeus noch ein Epitaphium Th. Mori, zwischen der Vorrede an Aegidius (8) und dem Hexastichon (9) noch ein *Brief des Morus an* Bonvisus (nebst Catalogus librorum).

d. Übersetzungen.

1. Die erste Übersetzung der Utopia gab in Deutschland der ausgezeichnete Rechtsgelehrte Claudius Cantiuncula von Metz bei Joh. Bebel zu Basel 1524 heraus. Der Titel lautet: ✠ Von der wund | erbarlichen Innsel Vtopia genent, | das ander Buch, durch den wolge- | bornen hochgelarten herren Tho | man Morū Fryherñ, vñ des durchlüchtigisten, grofsmech | tigisten Künigs zu En- | gellandt Schatzmei- | ster erstlich zu La | tin gar kürtz- | lich beschri | ben vnd | vfsge- | legt. | In der loblichen | Statt Basel vollendet. |

Am Ende, auf der drittletzten Seite befindet sich ein Holzschnitt und die Angabe: ✠ Gedruckt zu Basel durch Joannem | Bebeliū. Im M. D. xxiiij. | jar am sechtzehnenden Tag des Brach- | mons. | 63 Bl. (signiert A—P_6) 4°. (Göttingen Pol. 380.)

Cantiuncula hat nur das zweite Buch, die Erzählung des Hythlodeus, die eigentliche Beschreibung der Insel Utopia mit den Schlufsworten des Thomas Morus übersetzt. Auch die sämtlichen Vorreden sind fortgeblieben und durch eine Zuschrift an Adelberg Meyer, Bürgermeister, und den Rat der löblichen Stadt Basel ersetzt. Er hat aber das Bild von Utopia beigegeben, indem er den für die Ausgabe C, die also, wie zu erwarten, seine Vorlage war, geschnittenen Stock benutzen konnte; ebenso der Utopianer Alphabet und des Aegidius 'Vier Verfs in Vtopianischer sprach', die er folgendermafsen verdeutscht:

'Vtopus Hertzog hat mir gethon das
Ein Insel gemacht, die ich nit was
Vnd ich eyntzig vff erden fry
hab on die kunst Philosophy
Allen tȫtlichen menschen zkennen geben
Zů fůren ein burgerlich leben,
Vnd was ich hab mitteyl ich gern
Will on beschwård gern bessers lern.'

2. Von Claudius Cantiuncula abhängig ist eine zweite Übersetzung, die 1612 in Leipzig erschien und der ebenfalls C zu Grunde liegt.

De optimo Reipublicae Statu, Libellus verè aureus. Ordentliche vnd Aufsführliche Beschreibung der vberaus herrlichen vnd ganz wunderbarlichen, doch wenigen bifshero bekandten Insul VTOPIA . . . . . mit sonderm fleifs in vnser deutsche Sprach vbergesetzt: durch Gregorium Huemumenvium [der Name in Buchstaben des utopischen Alphabets (s. u. S. 2), aber in Spiegelschrift]. Leipzig, Hennig Grofse d. J. 1612. X + 211 SS. 8° Angehängt ist ein zweiter Teil: UTOPIAE PARS II. Mundus alter & idem.

*

Die heutige newe alte Welt, ... Erstlich in Lateinische Sprach gestellt, durch den Edlen und hochgelerten Herrn Albericum Gentilem in Engelland: Nun aber mit besonderm Fleifs verteutscht, vnd mit newen Kupferstücken vnd Landtaffeln gezieret. (ibid. 1613.) 233 SS. 8°. Göttingen (Pol. 380) Stuttgart.

In dieser Übersetzung ist das erste Buch zwar nicht völlig weggelassen, aber sehr verkürzt zu einer blofsen Einleitung. Bis S. 12, 11 folgt der Übersetzer dem Originaltext. S. 10 heifst es: 'Wir wollen aber an diesem Ort alles anzeigen, was er uns von den Sitten und Gebräuchen der Einwohner der Insul Vtopia erzehlet hat' (= S. 12, 10 f.) Dann läfst er den Schlufs des angefangenen Satzes 'praemisso tamen eo sermone, quo velut tractu quodam ad eius mentionem rei publicae deventum est' fort und springt sofort zum Schlufs des ersten Buches mit der Wendung 'Dann er war die fünff Jahr in derselben gewohnet, were auch, wie er saget, nicht mehr heraus kommen, da es nicht defswegen geschehen, damit er dieselbige Welt den Europäern entdeckete' (= S. 41, 14—19). 'Derwegen ich ihnen dann freundlich zusprach, mit bitt, dafs er vns wolte weitleufftige relation thun von dieser Insul, vnd uns fein ordentlich erzehlen, was für Städt vnd Land, Wasserflüfs vnd Einwohner darinnen seind, vnd was dieselben für Sitten, Satzungen und Gebräuch haben. Welches er zu thun sich gantz willigklich erbotten. Weil es aber schon etwas spat war am Tag, hab ich ihn mit mir zum Frümahl geführet' (= S. 42, 23—32). Der Schlufsabsatz ist wieder in engem Anschlufs an das Original übersetzt. Die Übersetzung des Cantiuncula ist unter Zuziehung des Originals verbessert und modernisiert. Man vergleiche den Eingang bei Cantiuncula: 'DEr Vtopianer jnnsel, streckt sich in der mitten (da sy dañ am breytesten ist, vff zweymal hundert-tusend schrit, vñ ist sunst an jr selbs durch ein merckliche wyten blatz nitt vyl enger, doch schmeleret sy sich sittlich gegen jren enden, welche jn jrem umbkreyfs, fünffhundert mylen, als mit einem Zirkel vmbfangen, bringen der jnnsel die gestalt eines neü wachsenden Mons.' Ausgabe 1612: 'DEr Vtopianer Insul, erstrecket sich in jhrer mitte (da sie dann am breitesten ist) auff 200 Welscher, oder 50 gemeiner teudscher Meil, vnd ist also, durch ein mercklich weiten Platz, nicht viel enger: doch wird sie auf beyden seiten gegen jhren enden jmmer schmäler: dafs die gantze Insul das ansehen vnd die gestalt eines neuwachsenden oder zunemenden Mondes gewinnet, vnd in jhrem vmbkreifs 500. Welscher, oder 125. Teudscher Meilen begreifft.'

Eine neue Auflage nahezu seiten- und zeilengetreu erschien 1704 zu Frankfurt a. M. bei Henning Grosse. Das Datum der Vorrede an den günstigen Leser ist fortgelassen, so dafs sich nun der Anfang sehr wunderlich macht: 'Es seynd nunmehr bey nahend in die hundert Jahr verschienen, seither der fürtreffliche und herrliche Mann Thomas Morus, Weyland Königl. Raht und Oberster Cantzler in Engelland, gegenwärtiges Werck von der Neuen Insul Utopia mit grossem Fleifs gestellet und beschrieben hat.'

Ferner erschienen an deutschen Übersetzungen:

3. des englischen Kanzlers Thomas Morus Utopien in einer neuen und freien Übersetzung von J. B. R. Frankfurt und Leipzig, Heinrich Ludwig Brönner, 1753. 8°. (Paris, Bibl. Nat., Wien, Hofbibliothek.)

4. Thomas Morus und sein berühmtes Werk Utopia. Aus dem Englischen (!?) übersetzt. Mit bio- und bibliographischer Einleitung herausgegeben von E. M. Oettinger. Leipzig, Ph. Reclam jun., 1846. [Uebersetzer ist Hermann Kothe.] (Göttingen.) Neudruck als Heft 513/14 von Reclams 'Universalbibliothek'.

Der deutschen folgte eine italienische Übersetzung, Venezia 1548, 8°, die uns nicht zu Gesicht gekommen ist. (London, Brit. Mus. 714 $\frac{b.\ 16}{1}$.)

Jüngere italienische Uebersetzungen erschienen: Milano, Vincenzo Ferraro, 1821, 12° (Wien) und in der Biblioteca rara Vol. 11: L'Utopia, ovvera la repubblica introvabile, Milano 1863, 8°. (Wien.)

1550 erschien die erste französische Uebersetzung: Description de l'isle d'Utopie .... avec l'épitre préliminaire composée par M. Budée. Paris, L'Angelier, 1550. 8°. (Paris, Bibl. Nat.)

An sie schliefst sich bereits neun Jahre später eine zweite: La République d'utopie. Lyon, Sangrain, 1559. 24°. (Paris, Bibl. Nat., Stuttgart). Spätere Übersetzungen sind die von Ann. Sorbierè. Amsterdam, Blaeu, 1693. 12°. (Paris, Bibl. Nat.); von Nicolas Gueudeville: Idée d'une république heureuse ou l'Utopie. Leide 1715 (Brüssel, Stuttgart), neue Auflage Amsterdam 1730. 12°. (Göttingen, Löwen, Paris, Bibl. Nat., Wien, Hofbibl.); von Thomas Rousseau: Tableau du meilleur gouvernement possible ou l'utopie ... Paris 1780. 12°. (Brüssel, Paris, Bibl. Nat.), zweite Ausgabe: Paris 1789. 8°. (Paris.); von Victor Stouvenel: L'Utopie. Paris 1842. 8° (Brüssel; Paris, Bibl. Nat.); anonym: Voyage à l'île d'Utopie. Paris 1888. 16°. (Bibl. Nat.)

Die erste englische Übersetzung folgte der ersten französischen auf dem Fuſse. Sie lieferte 1551 Raphe Robinson, und der genaue Titel lautet:

A fruteful | and pleasaunt worke of the | beste state of a publyque weale, and | of the newe yle called Utopia: written | in Latine by SYR THOMAS MORE | knyght, and translated into Englyshe | by RAPHE ROBYNSON Citizein and | Goldsmythe of London, at the | procurement, and earnast re- | quest of George Tadlowe | Citezein and Habardassher | of the same Citie. | (.·.) | emprinted at London | by Abraham Vele, dwelling in Paul's | churcheyarde at the sygne of the Lambe. Anno, | 1551. |

Zweite Ausgabe London 1556. Neudrucke erschienen London 1808. 8°: by the Rev. T. F. Dibdin (Paris, Bibl. Nat.) und Birmingham (London); 1869 by Edw. Arber in Arbers 'English Reprints' (nach der Ausgabe von 1556 mit knapper, guter Einleitung). Andere englische Übersetzungen sind die von Gilbert Burnet. London 1682. 8°. 2. Aug. 1684, 8° (zitiert bei Öttinger), und von J. A. St. John: Utopia, or the happy republic. London, Rickerby 1838. 8°.

Belege zur Druckgeschichte von A B C[1].

1. App. 174. Morus an Erasmus. London, 3. Sept. 1517 (lies 1516). Nusquamam nostram nusquam bene scriptam ad te mitto, praescripsi epistulam ad Petrum meum: cetera ut recte cures, expertus sum non esse opus, ut te adhorter .... Si edas posthac Epigrammata mea, tu expende tecum, an putes ea premenda, quae scripsi in Brixium, nempe in quibus sunt quaedam amarulentiora, quamquam videri possim ab illo provocatus conviciis dictis in patriam ....

2. App. 251. Morus an Erasmus. 1517 (lies Sept. 1516, Reich S. 7). Misi ad te iam pridem Nusquamam, quam ego gestio et brevi prodire et bene ornatam etiam egregia et magnifica laude eaque, si fieri posset, a pluribus non litteratis modo, sed etiam his, qui sint ab administranda re publica celebrati: maxime propter unum, quem etiam tacito nomine subire tamen tibi puto, qui nescio quo adfectu (nam hoc tu divina) dolet editam ante annorum enneada decursam. Haec

[1] Für die chronologische Ordnung der auf die Utopia bezüglichen Briefe im Briefwechsel des Erasmus hat Lina Beger a. a. O. manches gethan, ohne alles ins Reine zu bringen. Vgl. ferner Reich, Erasmus von Rotterdam. Untersuchungen zu seinem Briefwechsel und Leben in den Jahren 1509—1518. Berliner Diss. Trier 1895.

tu curabis, ut putabis ex usu esse meo. Ceterum gestio scire, an Tunstallo ostenderis aut saltem quod fecisse puto depinxeris, quod malo: nam sic ei bis placebit, et quod te referente res apparebit elegantior quam scribente me et quod eum legendi labore levaveris. Vale.

3. Ep. 218. Erasmus an Morus. Antwerpen, 2. Okt. 1516. De insula deque ceteris curabuntur omnia .... [Nachschrift] Petrus Aegidius plane te deamat. Nobiscum assidue vivit. Mire facit tuae Vtopiae teque valde salutat cum tuis omnibus.

4. App. 87. Morus an Erasmus. 31. Okt. 1517 (lies 1516, Reich S. 7). Nusquamam nostram gaudeo probari meo Petro: si talibus placeat, incipiet placere et mihi. Cupio scire, an Tunstallus probet, an Buslidius, an cancellarius vester[1]; quibus ut probetur, supra votum est, hominibus tam felicibus, ut in his rebus publicis suis primos ducant ordines, nisi eo propitientur, quod in illa re publica nostra illi tales viri, litteris ac virtute tanti, principes plane essent futuri, cum in suis, quanticumque sint (sunt sane magni), magnos tamen habeant nebulones auctoritate ac potentia pares, ut ne dicam superiores: nam eo non credo moveri tales viros, quod ibi non essent multos habituri subditos ac subiectos, quomodo nunc reges populum vocent, hoc est plus quam servos, cum tanto sit honorificentius imperare liberis, ac longe absint tam boni viri ab ea invidia, ut optent male esse aliis, cum sibi sit bene. Spero igitur fore, ut illis etiam placeat opus nostrum, quod mirum in modum cupio; quod si contrariam penitus infixit persuasionem illis fortunae suae felicitas, mihi abunde suffecerit tuus calculus ad iudicium meum.

5. Vtopia. Ed. princeps. Fol. 3a. P. Aegidius an H. Buslidius. Antwerpen, 1. Nov. 1516. Vgl. oben p. XXXIX.

6. Vtopia. Ed. princeps. Fol. aja. H. Buslidius an Morus. Mecheln, (Nov.?) 1516.

7. Stapleton, Tres Thomae. Vita Th. Mori cap. 5 (p. 64 f.). Th. Morus an C. Tunstall (wohl Nov. 1516). Dank für die freundliche Aufnahme der Utopia.

8. App. 250. Morus an Erasmus. 1517 (vielmehr Nov. 1516, Reich S. 7). D. Tunstallus litteras nuper ad me dedit plenas adfectus amicissimi, cuius iudicium tam candidum, tam honorificum de re publica nostra, dispeream, Erasme dulcissime, nisi me magis exhilaravit quam talentum Atticum. Itaque nescis nunc, quantum gestio, quantum crevi, quanto memet altiorem gero, ita mihi assidue versatur ob oculos perpetuum mihi destinari

[1]) Silvagius.

principatum ab Vtopianis meis, quin iam nunc mihi videor incedere coronatus insigni illo diademate frumentaceo, conspicuus paludamento Franciscano, praeferens venerabile sceptrum e manipulo frugis, stipatus insigni Amauratorum comitate atque ita celebri pompa legatis atque principibus aliarum gentium occurrere miseris plane prae nobis stulte videlicet superbientibus, quod veniant ornati pueriliter et mundo muliebri onusti vinctique auro illi despuibili, purpura et gemmis atque aliis bullatis nugis deridiculi. Quamquam nolim aut te aut Tunstallum nostrum et aliorum ingeniis aestimare me, quorum fortuna mores mutat: equidem et si superis visum est nostram humilitatem ad hoc fastigii et sublimitatis evehere, cui nullum regium posse conferri censeo, veteris tamen illius consuetudinis, quae mibi olim privato fuit vobiscum, nunquam me sentietis immemorem. Quod si non gravemini tantillum viae facere, ut Vtopiam veniatis ad me, profecto efficiam, ut mortales omnes, quos clementiae nostrae regit imperium, id honoris exhibeant vobis, quem debent eis, quos intellegunt ipsorum principi esse carissimos. Prosecutus eram longius hoc dulcissimum somnium, sed aurora consurgens vae misero discussit somnium et principatu me excussit atque in pistrinum meum me, hoc est, in forum revocat: hoc tamen me consolor, quod vera regna video non multo prolixiora. Vale, carissime Erasme.

9. App. 91. Gerardus Noviomagus an Erasmus. Löwen, 12. Nov. 1516. Vtopiae imprimendae provinciam Theodoricus noster libens ac gaudens suscepit. Insulae ipsius figuram a quodam egregio pictore effictam Paludanus noster tibi ostendet; si quid mutatum velis, scribes aut figurae adnotabis .... Adhibebo omnem diligentiam, ut Vtopia ornate in publicum prodeat, ut prosit lectori, non offendat.

10. Ep. 345. Erasmus an Aegidius. Brüssel, 13. Nov. 1518 (lies 1516, Reich S. 3). Vtopia in manibus est typographi.

11. Vtopia. Ed. princeps. Fol. 4a. I. Paludanus Cassilitensis an P. Aegidius. 1. Dec. 1516. Vtopiam Mori tui simulque epigrammata legi nec satis scio maiorene cum voluptate an admiratione ....

12. App. 221. Morus an Erasmus[1]. 15. Dec. 1517 (lies 1516, Reich S. 7). Vtopiam nostram ex tuis litteris concepta spe, quam avide devoro, in dies nunc exspecto haud alio animo quam mater peraegre redeuntem filium.

13. App. No. 44. Mountjoy an Erasmus. 4. Jan. 1517 (Reich S. 7). Litteras simul et librum de Vtopia insula a te

[1]) Antwort auf einen verlorenen Brief des Erasmus.

missum accepi gratissimo certe animo, cum et litterae praefectae sint a te mei amantissimo et liber ab eo editum, qui non eruditione solum, sed et amicitia arctissima apud nos habitus est inter primos: opusculum nondum legi obrutus multis negotiis, brevi tamen perlecturus, ut cum non praesentia Mori frui valeam, saltem in Vtopia Morum meum videam.

14. App. 112. Morus an Erasmus. 13. Jan. 1517. Egi per epistulam Buslidio nostro gratias, Paludano tute ages nomine meo non minores quam Aegidio: nam quae illi scripserunt tibi deberi voluerunt.

15. Stapleton, Tres Thomae. Vita Th. Mori cap. 7 (p. 205). Morus an W. Warham, Erzbischof von Canterbury (Jan. 1517). Semper quidem felicem paternitatis tuae sortem iudicavi, et dum cancellariae munere praeclare fungeris, et nunc feliciorem, postquam eodem defunctus in otium optatissimum, quo tibi possis ac Deo vivere, secessisti. Otium inquam non iucundius tantum, quam erant illa negotia, sed omnibus etiam honoribus mea quidem sententia magis honorificum. Nam gerere magistratus id quidem plurimis contingit et interdum pessimis. At cum habebas maximum et qui quantum auctoritatis habet ac licentiae dum geritur, tantum depositus calumniis obnoxius est, eum sua sponte deponere, quod tua paternitas magno labore vix impetravit, ut liceret facere, nisi modesto non libet, nisi innocens non audet. Quamobrem huius animi tui nescio modestiorisne, qui munus tam amplum ac magnificum voluisti relinquere, an sublimioris, qui potuisti contemnere, an innocentioris, qui non metuisti deponere, certe optimi ac prudentissimi, multos quidem sed in primis me suffragatorem et admiratorem habes: qui dici non potest huic tam rarae felicitati tuae quam impense gratuler mihique tuo nomine gaudeam, cum tuam paternitatem videam procul ab saecularibus negotiis, procul a forensium tumultu rerum secedentem et gesti magistratus et positi honorifica fama, rarissima gloria frui ac reliquam vitae tempus ante actae conscientia laetum clementer ac placide in litteris ac philosophia traducere. Cuius tuae condicionis dulcedinem in dies magis ac magis inlustrem mihi mea reddit miseria, qui quamquam nihil habeam negotii quod quidem memoratu sit dignum, tamen ut imbecillae vires facile premuntur parvis rebus, ita distringor assidue, ut ne tantulum temporis habeam liberum, quo tuam paternitatem vel invisam aliquando vel praetermissum officium per epistulam excusem, adeo ut vix licuerit has parare litteras, quibus haud satis lepidum hunc libellum tuae dominationi commendarem. Quem cum Antverpiensis quidam amicus meus elapsum potius quam elaboratum amori indulgens suo editione

dignum putavit atque insciente me curavit excudendum, quamquam ipse indignum vel hac dignitate tua vel rerum usu vel erudione tua censeam, tamen sum ausus mittere, fretus videlicet tum benignitate tua, qua semper soles omnium ingeniis candide favere, tum experto tuo in me favore confisus: quo spero fore, ut si opus parum per se adrideat, auctor tamen aliquid conciliet gratiae. Vale, praesul amplissime.

16. Stapleton, Tres Thomae. Vita Th. Mori cap. 7 (p. 209): in alia quadam epistula ad primarium aliquem aulae regiae virum (neque enim nomen apponitur) sic de sua Vtopia scribit (etwa Jan. 1517): Ego Vtopiam meam uni cardinali Wolsaeo, si non eam ante meus Petrus me, ut scis[1], insciente multasset, primum virginitatis florem animo desponderam, si modo cuiquam ac non caelebem perpetuo apud me servarem aut Vestae forsan consecrarem sacrisque eius initiarem ignibus.

17. App. 400. Clava an Erasmus. Gent, 6. Febr. (1517, Reich S. 10). Desideramus festivissimum illum Thomae Mori librum de nova insula Vtopia, quem expectamus in horas: nam librario cuidam nobis familiari mandavimus, ut quam primum ad nos transmittere curet.

18. App. 401. Erasmus an Clava (etwa Febr. 1517). Mori Vtopiam ubi legeris, putabis te repente in aliam orbem translatum esse. Adeo illic nova sunt omnia.

19. Stapleton, Tres Thomae. Vita Th. Mori cap. 7, p. 208 (etwa Febr. 1517). In epistula sua manuscripta ad Antonium quendam[2], virum doctissimum (neque enim cognomen apponitur et ego divinare nolim, etsi fortasse possem), qui Vtopiam eius laudaverat, sic scribit: De me quod tale quicquam existimes, ex adfectu potius quam iudicio profectum suspicor. Offendit enim plerumque amor, ubi altius insederit, hominum cogitationibus tenebras; quod tibi video contigisse, maxime cum Vtopia nostra tam impense placuerit: quem ego librum plane dignum censeo, qui in sua semper insula delitesceret.

20. Ep. 203. Erasmus an Budaeus. Antwerpen, 21. Febr. 1516 (lies 1517, van Iseghem p. 1184). Vtopiam Thomae Mori si nondum videre contigit, fac cures emendam, neque pigeat per otium legere. Non paenitebit operae insumptae.

21. Ep. 205. Erasmus an Guil. Copus. Antwerpen, 24. Febr. 1516 (lies 1517). Vtopiam Mori, si nondum legisti, fac requiras, si quando voles videre, immo si fontes ipsos intueri, unde omnia fere rei publicae mala oriuntur.

---

[1]) St. sis. — [2]) Clava?

22. Ep. 208. Erasmus an Th. Morus. Antwerpen, 1. März 1516 (l. 1517, Reich S. 14). Nuper fasciculum epistularum ad te misi una cum exemplo Vtopiae per quendam tibi vehementer, ut aiebat amicum, onerassem pluris, sed verebar . . . Mitto unam epistulam ad Marlianum, quod is suspicatus esset priorem librum Vtopiae a me profectum: id nolebam serpere, cum sit nihil vanius . . . Vtopiam tuam recognitam huc quam primum mittito, et nos exemplar aut Basileam mittimus aut, si mavis, Lutetiam.

23. Ep. 237. Erasmus an Morus. Antwerpen, 8. März 1517 (vgl. Reich S. 14). Mitte Vtopiam, ubi primum licebet. Est Antwerpiae senator, cui usque adeo placet, ut eam memoriter teneat.

24. Ep. 291. Erasmus an Morus. Anno 1517 (Antwerpen, Ende Mai [30?], vgl. L. Beger S. 481 f., Reich S. 31). Epigrammata tua et Vtopiam misi Basileam per proprium ministrum, quem in hoc aliquot menses hic alueram, una cum meis aliquot lucubrationibus.

25. App. 241. Erasmus an Morus. Löwen, (Juni?) 1517. Tuas Lucubrationes iam Basileam missas scripsi, nempe Vtopiam, Epigrammata et Lucianum. Admonui, ut aut non susciperent negotium aut rem sua cura orarent. Misi autem huius rei gratia fidum ministrum, virum satis eruditum et diligentem.

26. Vtopia Edd. B und C. Budaeus an Th. Lupsetus. Paris, 31. Juli (1517). Gratiam sane ingentem a nobis inisti, Lupsete, adulescentum doctissime, qui me porrecta mihi Vtopia Thomae Mori ad iucundissimae, simul et usui futurae lectionis intentionem avertisti . . . .

27. App. 166. Erasmus an Wolfgang Augustanus[1]. 24. August 1517. Velim Vtopiam et Epigrammata Mori, Beati Rhenani praefatione commendari, et si videbitur poterunt eodem volumine coniungi. Quodsi putas ad rem pertinere, adde et nostram praefatiunculam, quam huic inclusimus epistulae. Age gratias optimae commatri pro lineis missis et Frobenium, compatrem carissimum, meis verbis saluta diligenter; cetera scripsi Wolphgango Lachnero, illius socero.

28. App. 237. Erasmus an Lachner. Löwen, (24. Aug.?) 1517. Opuscula Mori nolim a meis Dialogis separari, sed manere coniuncta, sicut hactenus fuerant.

29. App. 169. Erasmus an J. Froben. Löwen, 25. August 1517. Cum antehac omnia Mori mei mihi super modum semper placuerint, tamen ipse meo iudicio nonnihil diffidebam ob

[1]) Mitarbeiter Frobens.

arctissimam inter nos amicitiam. Ceterum ubi video doctos uno ore omnes meo subscribere suffragio ac vehementius etiam divinum hominis ingenium suscipere, non quod plus ament, sed quod plus cernant, serio plaudo meae sententiae nec verebor posthac quod sentio palam eloqui. Quid tandem non praestitisset admirabilis ista naturae felicitas, si hoc ingenium instituisset Italia, si totum Musarum sacris vacasset, si ad iustam frugem ac velut autumnum suum maturuisset? Epigrammata lusit adulescens admodum ac pleraque puer; Britanniam suam nunquam egressus est, nisi semel atque iterum principis sui nomine legatione fungens apud Flandros. Praeter rem uxoriam, praeter curas domesticas, praeter publici muneris functionem et causarum undas tot tantisque regni negotiis distrahitur, ut mireris esse otium vel cogitandi de libris. Proinde misimus ad te Progymnasmata illius et Vtopiam, ut, si videtur, tuis excusa typis orbi posteritatique commendentur; quando ea est tuae officinae auctoritas, ut liber vel hoc nomine placeat eruditis, si cognitum sit ex Frobenianis aedibus prodiisse.

30. App. 79. Th. Lupsetus an Erasmus. ('Raptim Parisiis postridie exaltationis S. Crucis, sive 15. Sept. Anno 1516. Collegio Lombardorum, ubi hunc mensem et aliquot dies sequentes stabo post in Angliam revolaturus') (lies 15. Sept. 1517, s. Lina Beger S. 477). Absolvimus his diebus opus Linacri 'De sanitate tuenda'. Iam curo, ut iterum Mori Vtopia edatur, cui, ut spero, ad exitum huius mensis ponam finem.

31. V. Hutteni Opera ed. Böcking I, S. 220. Frobenius an Morus. Basel, 13. Nov. 1517. Tuam Vtopiam denuo typis nostris excudimus, ut scias non a Britannis modo, sed ab orbe toto Moricum probari ingenium.

32. App. 212. Erasmus an Morus. Löwen, 30. Nov. 1517. Emandavimus hinc quendam Basileam; per hunc certa cognoscemus de libris tuis ac meis.

33. App. 302. Lambertus Hollonius an Erasmus. Basel, 5. Dec. 1518 (lies 1517, s. Lina Beger S. 482). Mori Vtopia ad umbilicum vergit.

34. App. 216. Briefwechsel des Beatus Rhenanus ed. Horawitz u. Hartfelder. N. 70 Erasmus an Rhenanus Löwen, 6. Dec. 1517 (Aufträge für Froben und Lachner). De Mori Vtopia et Epigrammatis res mihi magis erat cordi quam mea ipsius negotia: id cum tantopere ab eis efflagitarim, tamen nescio quo pacto video cessatum . . . De Vtopia rem tuo permitto iudicio. Paludanica possunt omitti. De mentione litterarum in praefatione Petri Aegidii nihil est quod labores, ita siles de Epigrammatis per occupationem, ut semper siles.

35. Th. Mori Epigrammata. Basel, 22. Febr. 1518. Briefwechsel des Beatus Rhenanus N. 72. Beatus Rhenanus an Willibald Pirckheimer. Ceterum quemadmodum hi lusus Mori ingenium ostendunt et insignem eruditionem, sic iudicium acre, quod de rebus habet, ex Vtopia cumulatissime eluxerit. De qua paucis obiter meminero, quod hanc accuratissimis in litteris Budaeus, incomparabilis ille melioris eruditionis antistes et ingens atque unicum Galliarum decus, ita ut decebet luculenta praefatione laudavit . . .

36. App. 265. Erasmus an Morus. Löwen, 5. März 1518. Excusant se Basilienses de tua Vtopia dilata ob elegantem praefationem, quam addidit Budaeus: eam iam receperunt et opus aggressi sunt . . . Lege Budaicam et ad illum meam epistulam. Vidi tandem Vtopiam Parisiis excusam, sed mendose; ea iam Basileae sub prelo est: nam denuntiarem inimicitias, ni diligentiores essent in eo negotio quam in meis.

37. Ep. 307. Erasmus an den Cardinal Thomas (Wolsey). Antwerpen, 18. Mai 1518. . . nec defuerunt, qui Mori Vtopiam mihi ascriberent: adeo quidquid prodit novum velim nolim meum est.

38. Ep. 447. Erasmus an Hutten. Antwerpen, 23. Juli 1519. Vtopiam hoc consilio edidit, ut indicaret, quibus rebus fiat, ut minus commode habeant res publicae, sed Britannicam potissimum effinxit, quam habet penitus perspectam cognitamque. Secundum librum serius scripserat per otium, mox per occasionem primum adiecit ex tempore.

---

e. Die vorliegende Ausgabe.

Zu Grunde gelegt ist die Editio princeps, deren Fehler der Herausgeber zu verbessern suchte. Die Varianten von C sind durchweg verzeichnet, weil die Möglichkeit vorliegt, dafs sie von Morus selbst herrühren, die übrigen nur soweit sie Interesse boten. Für Interpunktion und Orthographie mufsten die Grundsätze befolgt werden, die von der Redaktion der LLD. für die ganze Sammlung aufgestellt sind: abweichende eigene Ansichten des die Textrevision leitenden Herausgebers sind unterdrückt worden, was ausdrücklich bemerkt wird mit Rücksicht auf die Ausführungen Anz. f. deutsches Altertum 19, S. 71 f., die der damalige Rezensent der LLD. im Prinzip auch heute noch aufrecht erhält.

Fortgelassen sind die Randnoten: sie sind in den Lesarten untergebracht. Statt dessen sind zur Erleichterung des Lesens Absätze eingeführt, die in A aufser bei Ueberschriften und aufser an folgenden Stellen völlig fehlen: 40, 22 bei Beginn von Blatt eij^{b} tum, 51, 13 Syphograntorum, 58, 1 Habet, 72, 8 Voluptatum, 58, 30 Haec, 86, 19 Invidere, 88, 22 Foedera, 97, 31 Armis, 98, 9 Initas, 98, 27 Huiusmodi, 111, 9 Descripsi. Vor 52, 23 Sed steht in A das Zeichen ☙.

Lesarten.

3, 1—3 fehlt BC 4 C SD 7 C fermè 13 A laboretur 4, 5 C forenseis 29 AB memoriam 35 AB sis 5, 1 AB (spero) 1 f. C magnam .... dubitationem 9 C recolis 12 R[andnote] (hier wie immer Fraktur gesetzt): Nota theologicam differentiam inter mentiri et mendacium dicere (L Theologica differentia etc.) 28 R.: Sanctus ambitus 6, 14 R.: Ingrata hominum iudicia 26 R.: Simos vocat homines nullo naso 33 R.: Proverbium 7, 2 R.: Mira collatio 10 C consultare 12 AB serio (in B unter den Druckfehlern korrigiert) 17—18 C Sermonis qvem Raphael Hythlodaevs vir eximivs, de optimo reipvblicae statv habvit, liber primvs, per .... 28 B Cuhberti C sacris scriniis 8, 7 R.: Paroemia 17 B aliquot (korrigiert) 10, 3 R.: Apophtegma 7 AB Vespusio 11, 18 A accuminatas 11, 19 A canobea, B canabea A reppercrūt 22 B ideo (ohne -que) 33 A prouisum 12, 2 AB celonos 19 C admiratus 20 hominem] fehlt B 13, 8 tuam] A etiam 19 A videbaris 32 B cuius BC praestaturus 14, 15 A simeae 15, 26 R.: De legibus parum aeqùis 16, 9 R.: Qua ratione fieri posset, ne tam multi sint fures 10 cum] B eum (korrigiert) 29 G movere 17, 22 A nobis 27 R.: Quam perniciem adferant perpetua militum praesidia 18, 1 et] fehlt C 19 B isdem 20, 35 B cerversiariae 21, 33 R.: Expressit morem ei Cardinali familiarem interpellandi, si quis lonquacius ageret 22, 6 C quamve 10 A absterrer̃ 23, 13 C Quam 19 C alioqui 35 R.: Respublica Polyleritarum apud Persas 24, 15 R.: Annotandum nobis qui secus facimus 22 B detractantes 28 enim] AB .n., fehlt CÖG 25, 6 R.: At idem hodie famuli nobilium pulchrum sibi ducunt 9 A cuiq̃ 9 f. AB dari: .... vestem: licet pecuniam etc., CO dari, ... vestem, licet pec. 21 B at (ohne que) 26, 8 B antemultarum 27, 13 R.: Festivus dialogus fratris et morionis 28, 2 R.: Proverbium vulgo iactatum apud mendicos

28, 4 Caeterum] bis S. 29, 17 dimisit] fehlen in OG (nicht H) 28, 16 R.: Allusit ad illud Horatianum (= 1 Sat. 7, 32 AB persianum): Italo perfusus aceto 27 R.: Ut servat decorum in narratione 30 R.: Apparet fratrem ob imperitiam zelus abusum neutro genere sicut hoc zelus 29, 14 B nuptu 29, 30 C aestimaturi 30, 24 B cognarer 27 considere] B confidere (im Druckfehlerverzeichnis korrigiert in consedere) 29 B magis R.: Tecte Gallos dehortatur ab Italia petenda (ABC paranda) 30 A machimamentis 31 B Venetorum (korrigiert) 31, 6 R.: Elveti conducticii C adversus 17 C suspiciantur 19 B imitandos 31, 31 R.: Exemplum annotandum 35 C nihilo 32, 7 8 C interpungiert tutiorem, domi corruptos 25 C onaret 28 B signat 33, 1 B corrigenda (korrigiert) 8 C desuetudine 32 ABC commodum 34, 6 R.: Crassi divitis dictum 35, 2 B mandacitatem 3 se] fehlt C 27 AB Macareñ R.: Mira lex Mararensium 36, 25 R.: Philosophia scholastica 32 R.: ὁμοίωσις mira 37, 1 R.: *χωφόν* (B *Ηωφόν*, korrigiert) *πρόσωπον* 12 C destituenda est 13 A incalcandus 19 A aliquod (in B im Druckfehlerverzeichnis korrigiert) 29 R.: Utopiensium instituta (in AB zum folgenden Satz gezogen) 33 EOG Meus vero sermo 39, 2 C capessenda 40, 26 AB fuerat 41, 3 C unoquoque 7 A nulla 15 AB videsses (B korrigiert) 32, 5 AB perit 33 ABC prandemus 43, 5 Sequitur secundus] fehlt C 43, 5 A RAPHAHELIS 9 ACO sui 11 R.: Situs et fortuna Utopiae novae insulae 21 R.: Locus natura tutus unico praesidio defenditur 22 ABC eoque 28 R.: Stratagema ex mutatis signis 44, 4 CO ubique non] fehlt CO 5 quin] B (korrigiert) C ut 9 Abraxa] Vossius Ep. 345 vermutet Abraxas (siehe die Anmerkungen) R.: Utopia insula ab Utopo duce 12 R.: Hoc plus erat quam isthmum perfodere 16 R.: Facile fertur quod omnibus commune fit (AB sit; CO est) 22 R.: Oppida Utopiae insulae 24 R.: Similitudo concordiam facit 26 se] fehlt CO (O intersunt) 27 R.: Urbium inter se mediocre intervallum 34 R.: Distributio agrorum 35 A xij, C $\overline{xx}$ 45, 3 R.: At sunt hodie pestis rerum publicarum omnium 5 R.: Prima cura agricolationis 23 R.: Apricolarum officia 26 R.: Mira ratio fovendi ova 30 R.: Usus equorum 32 R.: Cibus ac potus 46, 4 A vuarum 15 BCO illo 19 R.: Modus sementis 20 R.: Mutua opera quantum valent 25 B Depinguam 27 R.: Amauroti primariae Utopiensium urbis desriptio 28 ABC gratia 33 R.: Anydri fluminis descriptio B secum dum 47, 8 R.: Idem fit apud Anglos in flumine Thamysi 14 R.: Et in hoc Londinum cum Amauroto convenit 47, 16—18 A est. Ab ea .... p̄tervehi. Habent 18 CO inoffensae, BCO fluvium 22 R.: Usus aquae

potabilis 28 A plunia 30 R.: Moenium munimenta 31 B propunaculis 33 ipsum] fehlt B 34 R.: Plateae cuiusmodi 35 R.: Aedificia C descriptae, cōmode aedificia (A ohne Interpunktion) 48, 5 R.: Horti aedibis adhaerentes 9 R.: Haec sapiunt communitatem Platonis 14 R.: Utilitates hortorum etiam Maroni praedicata 21 BCO iam inde ab 22 f. ornatum caeterumque] fehlt A 29 BC e quolibet 30 BCO luto obductos 33 BCO sil. aut caementis (C cementis) aut denique (fehlt CO) latere coctili 34 BC alvum B congestio 35 sementis] BC intritis 49, 3 R.: Vitreae aut linteatae fenestrae 11 R.: Traniborus Utopiensium lingua sonat praefectum primarium 12 R.: Mira ratio cenandi magistratus 19 R.: Tyrannis invisa bene institutae reipublicae 25 R.: Cito dirimendae controversiae quas nunc data opera in immensum prorogant 27 B cantūq$_{\delta}$ (korrigiert) 29 R.: Nihil subito statuendum 31 A coibus 50, 5 R.: Utinam idem hodie fiat in nostris consiliis 9 R.: Hoc sibi volebat vetus proverbium ἐν νυκτὶ βουλή 16 R.: Agricolatio communis omnium, quam nunc in paucos contemptos eiecimus 20 A edocti 23 R.: Artes ad necessitatem non ad luxum discendae 25 AB cementatoriorū 29 R.: Cultus similitudo 34 R.: Nemo civium expers artificii 51, 4 C patrijs 5 R.: Ad quem quisque natura sit appositus eam discat artem 15 R.: Otiosi pellendi e republica 21 R.: Moderandus opificum labor 26 A vendicat 28 esset] fehlt B (im Druckfehlerverzeichnis est), O esse 52, 4 R.: Studia litterarum 7 R.: Lusus in coenis 10 R.: At nunc alea principum lusus est 14 R.: Lusus utiles quoque 31 R.: Otiosorum hominum genera 53, 3 R.: Δορυφόρημα nobilium 9 R.: Prudentissime dictum 20 B quis (korrigiert) (A quis) 21 R.: Ne magistratus quidem (A qupem) ab (A ob) opere cessat (CO cessant) 29 homines (A hoīes) quingenti] habe ich nicht geändert, obwohl der Dativ zu erwarten wäre, ebensowenig 34 quos statt quibus, das nur O hat 54, 8 R.: Soli litterati ad magistratus vocantur 17 R.: Quomodo vitentur (A vtentur) impensae in aedificiis 32 materiam] fehlt A (nicht B) 34 R.: Quomodo in amictu A paucis 55, 6 quam] C quae 14 sit] fehlt A, BC est 56, 7 R.: Numerus civium 16 B resarciunt BC quod si 26 A propellunt. Hii finibus 27 his] A Hii 57, 5 R.: Sic excludi potest otiosa turba ministrorum 19 R.: Rapacitas unde 20 B animantium 26 CO arborumq$_{\delta}$ fruct. 27 B carnesque et extra, CO quadrupedūq́$_{\delta}$ & auium quicquid esculentū est, extra 28 A flluento CO eluantur. Hinc deportant pec. R.: Tabes (AB Labes) ac sordes pestem inuehit civitatibus 29 B occisae depurataeque 30—34 A (nam... invehere) 31 A clementia hum. 32 R.: Ex pecudum laniena

didicimus et homines iugulare 58, 2 B aequalia ab (korrigiert) 11 R.: Cura aegrotorum 23 R.: Convivia communia promiscuaque 31 A tot a ACO æneae, B ęneae 59, 2 R.: Ut ubique libertatis habetur ratio, ne quid fiat e coactis 7 R.: Feminae ministrae in conviviis 24 R.: Laude et officio cives optime invitantur ad recte agendum 27 R.: Educatio subolis 28 non] fehlt A 60, 10 B cenum 12 R.: Iuniores maioribus admixti 15 R.: Senum habita ratio 23 R.: Id hodie vix monachi observant 25 R.: Sermones in conviviis 26 nec] C ac 28 BC atque adeo 31 R.: Id hodie mendici damnant 34 R.: Musica in convivio 61, 1 ABC spergunt, was sich zur Not halten liefse unter Berufung auf Col. 12, 39, 3, aber doch sehr viel wahrscheinlicher Druckfehler ist. 3 R.: Voluptas innoxia non aspernanda 7 A commedunt, B commendunt (korrigiert) 19 onus] B omnis 61, 3 R.: O sanctam rempublicam et vel Christianis imitandam! 9 R.: Aequabilitas facit, ut omnibus sufficiant 10 BC Amaurotico 20 R.: Respublica nihil aliud quam magna quaedam familia est 25 Negotiatio Utopiensium 63, 1 R.: Ut nusquam non meminerunt suae communitatis 6 R.: Qua ratione possit esse vilis pecunia 14 R.: Satius est bellum pecunia aut arte declinare quam multa sanguinis humani iactura gerere 22 R.: O arteficem 64, 1 qua] B quae R.: Aurum ferro vilius, quantum ad usum attinet 7 B aeream 11 ABC posset 13 AC phyalas, B phylas 23 R.: O magnificam auri contumeliam 29 B aliquid R.: Aurum gestamen infamium 65, 4 R.: Gemmae puerorum delitiae 7 B perpoliuntur 15 C pariat 16 R.: Elegantissima fabula 19 B praevenerunt 28 B persuasu 66, 20 R.: Ὢ τεχνίτην 67, 4 R.: Dubius dixit ob gemmas factitias, aut certe dubium dixit exiguum ac malignum 5 liceat] fehlt A 13 R.: Quam vera et quam aperta! 24 R.: Quanto plus sapiunt Utopiani quam Christianorum vulgus! A detestanť, B detestantnr, CO detestantur 68, 8 R.: Studia et disciplinae Utopiensium 11 R.: Musica 17 R.: Dialectica 18 R.: Arithmetica 20 R.: Apparet hoc loco subesse nasum 24 BC intentiones 29 R.: Astrologia 69, 1 R.: At si regnant inter Christianos hodie 4 R.: Physica omnium incertissima 5 A falsitate 11 R.: Ethica 15 R.: Ordo bonorum 18 R.: Fines bonorum 20 R.: Vtopiani felicitatem honesta voluptate mentiuntur 24 R.: Principia philosophiae e religione petenda 25 ABC deprōpta, tū 29 R.: Theologia Utopiensium 32 R.: Animorum immortalitas de qua hodie non pauci etiam Christiani dubitant 70, 5 R.: Ut non quaevis expetenda voluptas, ita nec dolor affectandus nisi virtutis causa 14 ABC sola 15 R.: Hoc iuxta Stoicos 31—35 A interpungiert: censeat: hominem .... esse: si .... reddere. Quidni

34 ABC vitæ 71, 1 R.: At nunc quidem accersunt dolores velut in his sita sit religio, cum ferendi potius sint, si incidant ad pietatis officium tendenti aut naturae necessitate accidant 5 licet] fehlt A. Vielleicht wäre vacas die richtige Ergänzung. 20 R.: Pacta et leges 23 BC nec oppressus tyrannide 29 R.: Officia vitae mutua 72, 4 A propensa 8 R: Voluptas quid 10 R.: Falsae voluptates 12 A iniucundius 25 R.: Error eorum qui sibi ob cultum placent 73, 4 A iustitiæ 5 R.: Stulti honores 8 BC voluptatis imagine mirum quam suaviter insaniunt hi (CO ij) qui nobilitatis opinione 11 R.: Vana nobilitas 14 R.: Stultissima voluptas ex gemmis 20 R.: Opinio hominum precium addit aut adimit gemmis 24 BC imponat. At spectaturo 74, 1 R.: Mira fictio et aptissima 6 R.: Alea 7 R.: Venatio 21 R.: At haec hodie ars est decorum aulicorum 75, 6 Citta in gravidis R.: Vera voluptatis species 11 R.: Voluptates corporeae 31 is] A id 76, 1 Interpunktion in A: maximam. Omnes .... magnam 7 R.: Valeat possessor oportet A vestimur 25 ABC esurientem 77, 2 B Quemue 24 B videtur 25 A heae 32 O expedit 78, 1 C pelliceat 5 B Ad 22 ABC publicamve 28 R.: Annotandum et hoc diligenter 79, 3 R.: Felicitas Utopiensium ac descriptio 22 R.: Utilitas linguae graecae 27 R.: Docilitas Utopiensium unica 80, 2 R.: At nunc stipites et caudices dicantur literis: felicissima ingenia voluptatibus corrumpuntur 8 A quo 31 R.: Medicina utilissima quem] ACO quae 81, 4 R.: Contemplatio naturae 82, 8 R.: Mira huius gentis ambitus 28 R.: De aegrotis 33 A immendicabilis 83, 2 R.: Mors spontanea 10 C reconsiliis 14 A meminem 17 A rerra 19 R.: De conjugiis 24 C & pater & materq$_{\bar{\imath}}$ 32 R.: Et si parum verecunde, haud tamen incautum 84, 24 curandum] feht A 26 R.: Divortium 85, 5 B contrahunt 21 R.: Aestimatio supplicii paenes magistratum 32 f. B indomitte 33 ABC quos 86, 5 R.: Stupri sollicitati poena 10 R.: Voluptas e morionibus 24 R.: Fucata forma 29 R.: Et praemiis invitandi cives ad officium 35 R.: Damnatus ambitus 87, 1 R.: Honor magistratuum 4 R.: Dignitas principis 7 R.: Leges paucae 14 AB tractant 15 B disputant 16 R.: Advocatorum (AB Advocatum) inutilis turba 28 A commonefaciat 88, 5 B multas 8 C novosq$_{\bar{\imath}}$ 15 neque ut sunt] fehlt ACO 22 R.: De foederibus 89, 7 C quoq$_{\bar{\imath}}$ B eque 91, 2 Interpunktion in ABC: iuris (ut ... ipsis) iniuria certe 3 A sine 19 A ferunt. Propterea .... sentiunt. At 20 B nisi de publico, CO nisi de publica 23 CO alioqui 24 B intertrimentum, O interimentum 25 AB minus 33 R.: Magno empta victoria 34 A iusticiam 92, 1 f. A gloriántur. Triumphumque .... gesta.

Trophaeum .... 27 ACO perduxerint. Vielleicht ist zu lesen: eis qui .... perduxerint 34 B proderetur 93, 4 A compẽsentur 7 A pollicẽantur, C pollicitantur 23—26 ABC interpungieren: desunt, suas ... polliciti, pecuniam ... suggerunt. Cives (O suggerunt, Cives) etc. 94, 1 R.: Gens haud ita dissimilis Elvetiis (fehlt BC) 8 habent] ist vielleicht nur Druckfehler in A (habet) für habens; dann liefse sich 94, 9 A vivit halten, das ich im Text mit BCO verbessert habe. 19 animum] fehlt ABC 33 R.: Dux potissimum impetendus A victoria 97, 31 R.: Formae armorum 98, 3 AB puctim 9 R.: De induciis 21 R.: At hodie victores maximam partem dependunt 29 B milla (A wie stets millia) 31 B magnarum 99, 33 AB varietatæ 35 ABC totam 100, 2 A in posterum 13 BC eadem ei visa 17 R.: Coenobia 101, 1 B disseret 2 non] fehlt C 3 reliqua] fehlt A R.: Laude trahendi sunt homines ad religionem 6 B rerum 10 A Utopiensis 15 BC victoriam in primis sanxit 22 A Utopiensis 29 ut] ACO & 102, 1 AB uauissimas 15 quin] A quum, fehlt B 17 A nititur 18 ultra] fehlt B 26 B admittent 34 R.: Mira opinio de animabus brutorum 103, 22 A quanq; .... adaucte .... imminuta, BC quanquam .... auctam .... imminutam 104, 14 R.: Vita activa 16 C promereri 105, 16 eoque] vielleicht eosque? 22 C sucredant 106, 13 R.: Feminae sacerdotes 23 R.: Excommunicatio 25 A respectum 34 R.: At apud nos quanta turba est 107, 7 R.: O sacerdotes nostris longe sanctiores! 14 A vere 24 A habitum: festos 25 R.: Festorum dierum apud Utopienses observatio 31 R.: Templa cuiusmodi 108, 13 summa] B sua 19 B At 25 R.: Confessio Utopiensium 31 R.: At apud nos qui sunt inquinatissimi aris proximi esse contendunt 109, 12 B sedibus 110, 4 R.: Musica Utopiensium 27 sit] fehlt C 29 A quaq; 33 per] fehlt ABC 111, 2 quoad] ABC quod 22 quicquam] C nihil .... non] fehlt ABC B privatim 112, 13 O quem 113, 9 R.: Haec annota lector! 13 hoc] C oc 19 E qua] A æqua 26 A mecum 114, 1 B paticitatem 5 B Sensiunt 9 B quim 16 R.: Mire dictum] fehlt B 17 B meritur 28 B sequnti (korrigiert) 33 res] fehlt ABC.

Anmerkungen.

4, 32 John Clement: Morus' Famulus (nicht aber sein Sohn, wie z. B. Woltmann, Holbein²II, S. 208 annimmt), stammte vermutlich aus Yorkshire, war in St. Paul's School erzogen und früh mit Morus bekannt geworden. 1519 wurde er in Corpus Christi College in Oxford aufgenommen und wurde im Lauf der Zeit Reader für Griechisch. Er wurde Arzt, Mitglied des Londoner Ärztekollegiums (1527/8) und heiratete um 1530 Margarete Giggs, die im Hause des Morus erzogen war und auch auf dem Holbeinschen Bild der Familie des Morus abgebildet ist. Er blieb Katholik und starb 1572 in Mecheln, wohin er sich unter der Regierung der Elisabeth zurückgezogen hatte, wie schon früher einmal unter Edward VI. nach Löwen (Dict. of Nat. Biogr. 11, S. 33.) **5, 12 ff.** Gellius XI, 11: 'Verba sunt ipsa haec P. Nigidii hominis in studio bonarum artium praecellentis, quem M. Cicero ingenii doctrinarumque nomine summe reveritus est: inter "mendacium dicere" et "mentiri" distat: qui mentitur ipse non fallitur, alterum fallere conatur; qui mendacium dicit ipse fallitur. Idem hoc addidit: qui mentitur, inquit, fallit, quantum in se est, at qui mendacium dicit ipse non fallit, quantum in re est. Item hoc quoque super eadem re dicit: vir bonus, inquit, praestare debet, ne mentiatur, prudens ne mendacium dicat; alterum incidit in hominem, alterum non'. (Nigidius Figulus ed. Swobada 1889. fgm. 49). Die Stelle ging wohl aus Gellius in die scholastische Tradition über. Auch aus dem Handbuch des Nonius Marcellus 'De differentiis verborum' p. 441, q konnte sie Morus schöpfen. **7, 28** vgl. oben p. VIII f. **7, 29** Cuthbert Tunstall, geboren 1474 oder 1475 zu Hatchford, Yorkshire, seit 1511 Generalvikar des Erzbischofs von Canterbury (Warham), seit 1515 Archidiakonus von Chester, seit 1516 maître des rôles. 1521 wurde er Bischof von London und führte 1523—30 das Privatsiegel des Königs. 1530 wurde er Bischof von Durham. Er blieb Katholik, stimmte aber der Successionsakte zu. Unter Edward VI. wurde er entsetzt und eingekerkert (1552), unter Elisabeth verlor er im Juli 1559 definitiv seinen Posten und starb am 18. Nov. 1559 zu London (Biogr. Universelle 45, S. 698 f.). **8, 12** Georgius Temsicius ist wohl identisch mit dem Georg van Temsecke, über den J. F. Foppens, Bibliotheca Belgica (Bruxellis 1739) 1, S. 342 f. berichtet: 'Fuit autem Georgius de Themsicke, J. U. D. consiliarius ecclesiasticus in supremo Mechliniensi senatu, circa annum 1500, dein etiam in sanctiore consilio Bruxellis, decanus ibidem ad S. Gudulam, praepositus ecclesiarum S. Salvatoris Haclebari, S. Petri Casleti (d. h. von Cassel im heutigen französischen Département du

Nord, daher Cassiletanus) et S. Baronis Harlemi, decanus B. Mariae Cortraci, et etiam, nisi lis obstitisset, eadem dignitate functurus Brugis in D. Donationi . . . Obiit idem Georgius a Themseca anno 1536 senio provectus.' Nach dem 'Compendium chronologicum episcoporum Brugensium' wäre Georg Van Temsecke, Sohn des Louis T., Ritters und Bürgermeisters von Brügge, und der Margarete von Flandern, zum Dekanat von Brüssel am 29. Mai 1499 erwählt worden (Aug. Van der Meersch, Biogr. de Belgique 7, S. 159 f.). Van der Meersch bestreitet Foppens das Recht, ihn mit dem Georgius a Tempseca zu identifizieren, dem eine verlorene Geschichte von Arras (Historia Atrebatensis) zugeschrieben wird. **10, 3** vgl. Lucan. Pharsal. 7, 818 f. Zitiert auch von Augustin. De Civ. Dei I, 12. **10, 4** Cicero Tusc. I c. 43 § 104. **12, 12** celaenos vgl. Verg. Aen. 3, 211 f. **15, 14** Über John Morton vgl. oben p. III. **16, 19** e Cornubiensi praelio: unter Heinrich VII 1497. **16, 20** e Gallico: unter Heinrich VIII. 1512—4. **17, 32** Anspielung auf die Lehren Iugurthas Sall. De coniur. Cat. 16. **22, 20** vgl. Liv. IV, 19. 6; VIII, 7, 22. **23, 7** Exodus 22. **23, 35** Polyleritae vgl. oben p. X Anm. **28, 22 f.** Luc. 21, 19. **28, 28** Ps. 4, 5. **29, 5** Spr. Sal. 26, 4. 5. **30, 10** Plato, Pol. V, 18. **31, 6 f.** Maximilian liefs sich Geld sowohl von Frankreich als England zahlen, die sich gegenseitig überboten, wandte sich schliefslich von der englischen Bundesgenossenschaft ab durch den geheimen Vertrag von Noyon. Brewer I, cap. V. **31, 10** Castelliae principem, den späteren Karl V. Durch den Vertrag von Noyon (1516) ging Karl die Verpflichtung ein, Anna, die Enkelin des französischen Königs zu heiraten, wogegen Frankreich auf Neapel verzichtete. **31, 31** Achoriorum vgl. oben p. IX Anm. 2. **31, 32** Euronoton: offenbar Gebirgsname zu gr. *εὐρύς* 'breit' und *νῶτον* 'Rücken'. **34, 5** Anspielung auf den englischen Rechtsgrundsatz: 'the king does no wrong'. **35, 27** Macarensium: zu gr. *μάκαρος* 'glücklich'. **38, 18 ff.** Ter. Adelphi (ed. Fleckeisen) I, 2, 65 ff. **39, 1** Plato, Polit. VI, 10 (p. 496 C). **49, 9** Vgl. Vossius Ep. 548: 'Abraxas non a Persis vel oriente est, sed plane a Graecis, nempe ex litteris Graecis, ex quibus confit numerus ccclxv, quot dies habet annus absolutus, quot etiam orbes caelestes esse tradebat Basilides haeresiarcha Alexandrinus, qui sub Hadriano imperatore vixit seque iactabat Glauciae esse discipulum, qui B. Petri, apostolorum principis, interpres fuit. Hic Basilides aiebat, supremum orbem caelestem sive supremam virtutem, ex qua progeniti sunt dii ceteri Abraxas nuncupari, et hoc nomen dierum ccclxv numerum complecti. Ac posterius hoc verissimum esse computatio ostendit; siquidem

α	valet	1
β	—	2
ϱ	—	100
α	—	1
ξ	—	60
α	—	1
σ	—	200
	Summa	365

Meminere Irenaeus Lib. I, Cap. XXIII. Epiphanius haeresi XXIV. Hieronymus lib. I. Comment. in Amos, Augustinus, Theodoratus et Damascenus in iis, quae de haereticorum fabulis ac sectis scripsere. In gemma Fulvii Vrsini erat *Αβρασαξ*; sed sic quoque idem manet numerus, quia solum est literae ξ et σ traiectio. At apud Morum perperam est Abraxa, quia sic ducenti anni defint gusto dimu numero.' **44, 31** Amaurotum: vgl. oben p. X. Anm.; vielleicht auch Anspielung auf die 'Nebelstadt' London. **45, 30 ff.** Es schweben offenbar niederländische Verhältnisse vor im Gegensatz zu den englischen. **46, 18** vgl. 49, 11; griechische Bezeichnung: *φύλαρχος* 'Vorsteher einer *φυλή*'. **46, 33** griech. *ἄνυδρος* vgl. oben p. X. Anm. **47, 15** wie beim Anydrus an die Themse gedacht ist, so bei dieser Brücke an London Bridge, die einzige Steinbrücke, die den Flufs überspannte. Vgl. Woltmann, Holbein ² I, S. 321. **49, 10** syphograntum: Der Name ist unerklärt; ebenso 49, 12 traniborus: 'si ex Graecia essent petitae', bemerkt Vossius, 'non Graecis ea vocabulis Morus explicaret. Nunc prius dicit sonare "phylarchum", posterius "protophylarchum": inanis igitur operae sit, nominum istorum *ἔτυμα* vel a Graecis.' **54, 10** barzanam: 'ex בר bar, filius, et *Ζὰν* sive *Ζάνης*, hoc est Iupiter . . . Barzanes igitur Iovis filius: quod nomen apte impositum syphograntorum principi, quin reges principesque sunt Iovis progenies, si non naturalis, tamen, ut Alexander Magnus dicebat, adoptiva' (Vossius). — ademum: vgl. oben p. IX Anm. 2. **62, 11** Mentirano: Morus scheint ursprünglich die Absicht gehabt zu haben, die Hauptstadt Mentirum (zu lateinisch mentiri 'fabeln, lügen'?) zu nennen, so dafs ihm hier Mentiranus für Amaurotensis in die Feder flofs. **65, 15** Die Anemolii sind die Windigen, Aufgeblasenen; ähnlich heifst der fingierte poeta laureatus, dessen Verse der Utopia vorgesetzt wurden (vgl. oben p. XLII), Anemonius: 'ob lauream typho inflatus', erklärt Vossius, 'atque, ut Maro loquitur, linguae ventosae' sane Homero *ἀνεμώλιος*, quasi *ἀνεμώνιος*, ab *ἄνεμος* "ventus".' **75, 24** Ueber die Musik der Utopier vgl. auch S. 110, 9 ff. und dazu Plato Pol. III 401 D. **79, 19 ff.** Cantiuncula Hiij^{b}: Das volck ist früntlich vñ holdselig klůg,

vñ das sich des müssiggangs des lybs frôwet, doch an der arbeit (so es von nôten ist geduldig gnûg, sunst ist es solcher arbeit iñ keinen weg begirig, vñ gibt sich vyl lieber vff zierung des gemûts. **82, 7** Die Ueberschrift bezieht sich nur auf das unmittelbar Folgende. Bei Robinson lautet die Ueberschrift: ·Of Bondaman, sicke persons, wedlocke and diuers other matters'. Bei Cantiuncula finden sich vor S. 83, 19; 87, 7; 88, 22 entsprechende neue Ueberschriften. **82, 17 ff.** vgl. Pol. 854. **84, 22 ff.** Aehnliche Bestimmungen bei Plato, *Νόμοι* VIII, 841 D—E. **84, 28** vgl. Plato, *Νόμοι* XI, 930. **84, 33 ff.** Cantiuncula Iiiij^{a}: 'dañ sy achtend gar vnmenschlich syn, das yemand zů denen zyten, da es am aller basten trôstung bedarff, verlassen werde, oder das dem alter (so das vyl bresten bringt vnd an im selbs ein brest ist) solte die eelich trüw geschwechert oder vngewifs werden.' **86, 8 f.** Cantiuncula K^{a} 'meinent, es sôlle keim zů gůtem erschiessen, das jm etwas in dem val manglet, dwyl er sich geflissen hat, das jm nüt manglen solte'; Robinson ed. Arber S. 126: 'thinking that no lette ougthe to exuse him, that did his best to haue no lette'. **87, 7 ff.** vgl. Plato, *Νόμοι* IX 861 C u. ö. **89, 20 ff.** Cantiuncula: 'oder als ob zweyerley gerechtigkeiten werend, die eine für den gemeinen man, die da zů fůfs gange od' an der erd krieche, die auch mit banden der massen verstrickt syge, das sy uber jr zyl nit springen mög, die andere gerechtigkeit gebüre allein den Fürsten zů, die dañ glych wie sy vil herrlicher ist weder die gemeine, also auch syge sy mit wytem vnderscheid vil fryere, Namlich dero kein ding mit gezymme, weder was jro nitt gelieben thůt.' **90, 33** Statt Nephelogetae möchte Vossius Nephelogenetae lesen: *νεφολογενέται* = 'ex nube geniti', 'hoc est commentitii aeque ac poetarum centauri, quos *νεφελογενεῖς* et *νεφελογενέται* dixeris, quia ab Ixione ex nube geniti dicuntur'. Der zweite Bestandteil birgt aber wohl eher eine Reminiszenz an die antiken Getae. — Ueber die Alaopoliten s. oben p. IX Anm. 2. **93, 35** 'Zapoletae, qui quingentis milibus distare ab Vtopiensibus dicuntur, potius Zapolitae vocandi, a *πολίτης* "civis" et *ζᾶ* quod in compositione anget: sicut in *ζαμενής, ζάθεος, ζάπλουτος*. Est igitur populus civibus abundans' (Vossius). **99, 26** Mythram: eine Reminiszenz an den persischen Mithrasdienst, wie schon Vossius bemerkte. **105, 14** buthrescas: 'a *θρησκεία*, quo cultus significatur religiosus, et *βοῦ ἐπιτατικῷ*, ut in *βούλιμος, βούπαις* et similibus. "Buthrescae" igitur valde religiosi' (Vossius). **107, 28 f.** 'Poterat aliquis suspicari Cynemerinos scribendum, quasi esset a *κυνὸς* vocabulo, et *ἡμερινός*, ut ad caniculares dies respiciatur; alterum item esse ab eodem *ἡμερινὸς* et vocabulo *τροπῆς*, puta *χειμερινῆς*,

ut brumalis dies attendatur, sed cessare haec commenta debent, quando sic voces forent a Graecis, quod noluit Morus; qui alioqui non apposuisset interpretationem "primifesti" et "finifesti". Nec sane explicatio ista convenit graecanicae origini' (Vossius). **113, 16** Vielleicht haben Stellen aus Pseudo-Sallustius 'De republica ordinanda' vorgeschwebt (Opera Antwerpiae 1579, p. 219: 'Sed multo . . . succumbit' p. 220: 'Vbi divitiae . . . vincetur'). **117, 17** vgl. (Sallustius) De rep. ord. p. 221: 'alienam famam suum dedecus existimant'.

Für freundliche Auskunft oder Übersendung von Drucken zu Dank verpflichtet sind wir den Verwaltungen der Bibliothèque Royale zu Brüssel, der Bibliothèque Nationale zu Paris, der Kaiserlichen und Königlichen Hofbibliothek zu Wien, der Hof- und Staatsbibliothek zu München, der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart und der Universitätsbibliothek zu Löwen. Insbesondere danken wir der Bibliothèque Royale zu Brüssel, dafs sie ein Exemplar der Editio princeps zu monatelanger Benutzung in den Räumen der Universitätsbibliothek zu Göttingen herlieh und die Herstellung der beiden Facsimiles gestattete. Herr Privatdozent Dr. Richard Abegg in Göttingen hat die Güte gehabt, zu diesem Zweck die beiden Blätter der Editio princeps zu photographieren.

Die Arbeit der beiden Unterzeichneten scheidet sich folgendermafsen: von Theobald Ziegler rührt der zweite Abschnitt der Einleitung her; für alles übrige, insbesondere auch die Revision des Textes, ist Victor Michels allein verantwortlich. Max Herrmann hat für eine korrekte Herstellung des Textes thätige und unermüdliche Beihülfe geleistet.

Göttingen und Strafsburg, im September 1895.

Victor Michels. Theobald Ziegler.

Libellus vere aureus nec MINVS SALVTARIS QVAM FESTIuus de optimo reip. ſtatu, deq3 noua Inſula Vtopia authore clariſſimo viro Thoma Moro inclytæ ciuitatis Londinenſis ciue & vicecomite cura M. Petri Aegidii Antuerpiēſis, & arte Theodorici Martini Aluſtenſis, Typographi almæ Louanienſium Academiæ nunc primum accuratiſſime editus.:.

Cum gratia & priuilegio.

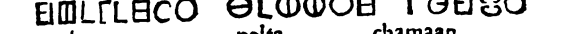
VTOPIENSIVM ALPHABETVM.

a b c d e f g h i k l m n o p q r s t v x y

Tetraſtichon vernacula Vtopienſium lingua.

Vtopos ha Boccas peu la

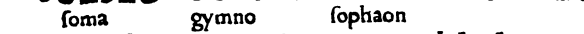
chama polta chamaan



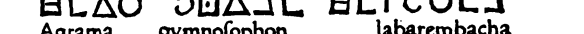
Bargol hc maglomi baccan

ſoma gymno ſophaon

Agrama gymnoſophon labarembacha



bodamilomin



Voluala barchin heman la

lauoluola dramme pagloni.

Horum verſuum id verbum hæc eſt ſententia.

Vtopus me dux ex non inſula fecit inſulam
Vna ego terrarum omnium abſq; philoſophia
Ciuitatem philoſophicam expreſſi mortalibus
Libēter impartio mea, nō grauatim accipio meliora.

[Verkleinerte Nachbildung des Originals.]

Praefatio
in opus de optimo rei publicae statu.

Thomas Morus Petro Aegidio S. P. D.

[aiija] Pudet me propemodum, carissime Petre Aegidi, libellum hunc de Vtopiana re publica post annum fere ad te mittere, quem te non dubito intra sesquimensem exspectasse, quippe cum scires mihi demptum in hoc opere inveniendi laborem neque de dispositione quicquam fuisse cogitandum, cui tantum erant ea recitanda, quae tecum una pariter audivi narrantem Raphaelem: quare nec erat, quod in eloquendo laboraretur, quando nec illius sermo potuit exquisitus esse, cum esset primum subitarius atque extemporalis, deinde hominis, ut scis, non perinde Latine docti quam Graece, et mea oratio quanto accederet propius ad illius neglectam simplicitatem, tanto futura sit propior veritati, cui hac in re soli curam et debeo et habeo.

Fateor, mi Petre, mihi adeo multum laboris his rebus paratis detractum, ut paene nihil fuerit relictum: alioquin huius rei vel excogitatio vel oeconomia potuisset ab ingenio neque infimo neque prorsus indocto postulare tum temporis nonnihil tum studii; quodsi exigeretur, ut diserte etiam res non tantum vere scriberetur, id vero a me praestari nullo tempore, nullo studio potuisset. Nunc vero cum ablatis curis his, in quibus

tantum fuit sudoris exhauriendum, restiterit tantum hoc, uti sic simpliciter scriberentur audita, nihil erat negotii; sed huic tamen tam nihilo negotii peragendo cetera negotia mea minus fere quam nihil temporis reliquerunt. Dum causas forenses assidue alias ago, alias audio, alias arbiter finio, alias iudex dirimo, dum hic officii causa visitur, ille negotii, dum foris totum ferme diem aliis impartior, reliquum meis, relinquo mihi, hoc est litteris, nihil. Nempe reverso domum cum uxore fabulandum est, garriendum cum liberis, conloquendum cum ministris, quae ego omnia inter negotia numero, quando fieri necesse est; necesse est autem, nisi velis esse domi tuae peregrinus, et danda omnino opera est, ut quos vitae tuae comites aut [aiijb] natura providit aut fecit ca- | sus aut ipse delegisti, his ut te quam iucundissimum compares, modo ut ne comitate corrumpas aut indulgentia ex ministris dominos reddas. Inter haec quae dixi elabitur dies, mensis, annus: quando ergo scribimus. Nec interim de somno quicquam sum locutus ut nec de cibo quidem, qui multis non minus absumit temporis quam somnus ipse, qui vitae absumit ferme dimidium. At mihi hoc solum temporis adquiro, quod somno ciboque suffuror; quod quoniam parcum est, lente, quia tamen aliquid, aliquando perfeci atque ad te, mi Petre, transmisi Vtopiam, ut legeres et, si quid effugisset nos, uti tu admoneres. Quamquam enim non hac parte penitus diffido mihi (qui utinam sic ingenio atque doctrina aliquid essem, ut memoria non usque quaque destituor!), non usque adeo tamen confido, ut credam nihil mihi potuisse excidere. Nam et Ioannes Clemens, puer meus, qui adfuit, ut scis, una, ut quem a nullo patior sermone abesse in quo aliquid esse fructus potest, quoniam ab hac herba, qua et Latinis litteris et Graecis coepit evirescere,

egregiam aliquando frugem spero, in magnum me coniecit dubium, si quidem cum, quantum ego recordor, Hythlodeus narraverit Amauroticum illum pontem, quo fluvius Anydrus insternitur, quingentos habere passus in longum, Ioannes meus ait detrahendos esse ducentos: latitudinem fluminis haud supra trecentos ibi continere. Ego te rogo, rem ut revoces in memoriam. Nam si tu cum illo sentis, ego quoque adsentiar et me lapsum credam; sin ipse non recolas, scribam, ut feci, quod ipse recordari videor mihi; nam ut maxime curabo, ne quid sit in libro falsi, ita, si quid sit in ambiguo, potius mendacium dicam quam mentiar, quod malim bonus esse quam prudens. Quamquam facile fuerit hoc mederi morbo, si ex Raphaele ipso aut praesens scisciteris aut per litteras, quod necesse est facias vel ob alium scrupulum, qui nobis incidit, nescio meane culpa magis an tua an Raphaelis ipsius.

Nam neque nobis in mentem venit quaerere neque illi dicere, qua in parte novi illius orbis Vtopia sita [aiiija] sit. Quod non fuisse praeter- | missum sic vellem profecto mediocri pecunia mea redemptum, vel quod suppudet nescire, quo in mari sit insula, de qua tam multa recenseam, vel quod sunt apud nos unus et alter, sed unus maxime, vir pius et professione theologus, qui miro flagrat desiderio adeundae Vtopiae, non inani et curiosa libidine conlustrandi nova, sed uti religionem nostram feliciter ibi coeptam foveat atque adaugeat. Quod quo faciat rite, decrevit ante curare, ut mittatur a Pontifice atque adeo ut creetur Vtopiensibus episcopus, nihil eo scrupulo retardatus, quod hoc antistitium sit illi precibus impetrandum. Quippe sanctum ducit ambitum, quem non honoris aut quaestus ratio, sed pietatis respectus pepererit.

Quamobrem te oro, mi Petre, uti aut praesens, si potes commode, aut absens per epistulam compelles

Hythlodeum atque efficias, ne quicquam huic operi meo aut insit falsi aut veri desideretur. Atque haud scio, an praestet ipsum ei librum ostendi. Nam neque alius aeque sufficit, si quod erratum est, corrigere, neque is ipse aliter hoc praestare potest, quam si quae sunt a me scripta perlegerit. Ad haec fiet, ut hoc pacto intellegas, accipiatne libenter an gravatim ferat hoc operis a me conscribi. Nempe si suos labores decrevit ipse mandare litteris, nolit fortasse me (neque ego certe velim) Vtopiensium per me vulgata re publica florem illi gratiamque novitatis historiae suae praeripere. Quamquam, ut vere dicam, nec ipse mecum satis adhuc constitui, an sim omnino editurus. Etenim tam varia sunt palata mortalium, tam morosa quorundam ingenia, tam ingrati animi, tam absurda iudicia, ut cum his haud paulo felicius agi videatur, qui iucundi atque hilares genio indulgent suo, quam qui semet macerant curis, ut edant aliquid, quod aliis aut fastidientibus aut ingratis vel utilitati possit esse vel voluptati. Plurimi litteras nesciunt, multi contemnunt; barbarus ut durum reicit, quidquid non [aiiij b] est plane | barbarum; scioli aspernantur ut triviale, quidquid obsoletis verbis non scatet; quibusdam solum placent vetera, plerisque tantum sua. Hic tam taetricus est, ut non admittat iocos, hic tam insulsus, ut non ferat sales; tam simi quidam sunt, ut nasum omnem velut aquam ab rabido morsus cane reformident; adeo mobiles alii sunt, ut aliud sedentes probent, aliud stantes. Hi sedent in tabernis et inter pocula de scriptorum iudicant ingeniis magnaque cum auctoritate condemnant, utcumque libitum est, suis quemque scriptis veluti capilicio vellicantes, ipsi interim tuti et, quod dici solet, ἔξω βέλους, quippe tam leves et abrasi undique, ut ne pilum quidem habeant boni viri, quo possint apprehendi. Sunt praeterea quidam

tam ingrati, ut cum impense delectentur opere, nihilo tamen magis ament auctorem, non absimiles inhumanis hospitibus, qui cum opiparo convivio prolixe sint excepti, saturi demum discedunt domum nullis habitis gratiis ei, a quo sunt invitati. I nunc et hominibus tam delicati palati, tam varii gustus, animi praeterea tam memoris et grati tuis impensis epulum instrue! Sed tamen, mi Petre, tu illud age, quod dixi cum Hythlodeo; postea tamen integrum erit hac de re consulere denuo. Quamquam si id ipsius voluntate fiat, quandoquidem scribendi labore defunctus nunc sero sapio, quod reliquum est de edendo, sequar amicorum consilium atque in primis tuum.

Vale, dulcissime Petre Aegidi, cum optima coniuge ac me, ut soles, ama, quando ego te amo etiam plus, quam soleo.

Finis.

[bja] SERMO RAPHAELIS HYTHLODEI
viri eximii de optimo rei publicae statu per inlustrem virum Thomam Morum inclitae Britanniarum urbis Londini et civem et vicecomitem.

Cum non exigui momenti negotia quaedam invictissimus Angliae rex Henricus, eius nominis octavus, omnibus egregii principis artibus ornatissimus, cum serenissimo Castellae principe Carolo controversa nuper habuisset, ad ea tractanda componendaque oratorem me legavit in Flandriam, comitem et collegam viri incomparabilis Cuthberti Tunstalli, quem scriniis

nuper ingenti omnium gratulatione praefecit; de cuius sane laudibus nihil a me dicetur, non quod verear, ne parum sincerae fidei testis habenda sit amicitia, sed quod virtus eius ac doctrina maior est, quam ut a me praedicari possit, tum notior ubique atque inlustrior, quam ut debeat, nisi videri velim solem lucerna, quod aiunt, ostendere. Occurrerunt nobis Brugis (sic enim convenerat) hi, quibus a principe negotium demandabatur, egregii viri omnes: in his praefectus Brugensis, vir magnificus, princeps et caput erat, ceterum os et pectus Georgius Temsicius, Cassiletanus praepositus, non arte solum, verum etiam natura facundus, ad haec iure consultissimus, tractandi vero negotii cum ingenio tum assiduo rerum usu eximius artifex. Vbi semel atque iterum congressi quibusdam de rebus non satis consentiremus, illi in aliquot dies vale nobis dicto Bruxellas profecti sunt principis oraculum sciscitaturi. Ego me interim (sic enim res ferebat) Antverpiam confero; ibi dum versor, saepe me inter alios, sed quo non alius gratior, invisit Petrus Aegidius, Antverpiae natus, magna fide et loco apud suos honesto, dignus honestissimo, quippe iuvenis haud scio doctiorne an moratior (est enim et optimus et litteratissimus), ad haec animo in [bjb] omnes candido, in amicos vero tam propenso pectore, | amore, fide, adfectu tam sincero, ut vix unum aut alterum usquam invenias, quem illi sentias omnibus amicitiae numeris esse conferendum. Rara illi modestia; nemini longius abest fucus, nulli simplicitas inest prudentior; porro sermone tam lepidus et tam innoxie facetus, ut patriae desiderium ac laris domestici, uxoris et liberorum, quorum studio revisendorum nimis quam anxie tenebar (iam tum enim plus quattuor mensibus afueram domo), magna ex parte mihi dulcissima consuetudine sua et mellitissima confabulatione levaverit.

Hunc, cum die quadam in templo divae Mariae, quod et opere pulcherrimum et populo celeberrimum est, rei divinae interfuissem atque peracto sacro pararem inde in hospitium redire, forte conloquentem video cum hospite quodam vergentis ad senium aetatis, vultu adusto, promissa barba, paenula neglectim ab umero dependente, qui mihi ex vultu atque habitu nauclerus esse videbatur. At Petrus ubi me conspexit, adit ac salutat, respondere conantem seducit paululum et 'Vides', inquit, 'hunc?'. Simul designabat eum, cum quo loquentem videram.' 'Eum', inquit, 'iam hinc ad te recta parabam ducere.' 'Venisset', inquam, 'pergratus mihi tua causa'. 'Immo', inquit ille, 'si nosses hominem, sua. Nam nemo vivit hodie mortalium omnium, qui tantam tibi hominum terrarumque incognitarum narrare possit historiam, quarum verum audiendarum scio avidissimum esse te.' 'Ergo', inquam, 'non pessime coniectavi. Nam primo aspectu protinus sensi hominem esse nauclerum.' 'Atqui', inquit, 'aberrasti longissime: navigat quidem non ut Palinurus, sed ut Vlixes, immo velut Plato. Nempe Raphael iste — sic enim vocatur, gentilicio nomine Hythlodeus — et Latinae linguae non indoctus et Graecae doctissimus, cuius ideo studiosior quam Romanae fuit, quoniam totum se addixerat philosophiae, qua in re nihil quod alicuius momenti sit praeter Senecae quaedam ac Ciceronis exstare Latine cognovit, relicto fratribus patrimonio, quod ei domi fuerat (est enim Lusitanus), orbis terrarum contemplandi studio Americo Vespucio se adiunxit atque in tribus posterioribus illarum quattuor navigationum, quae passim iam leguntur, perpetuus eius comes fuit, nisi quod in [bija] ultima cum eo non rediit. Curavit enim atque | adeo extorsit ab Americo, ut ipse in his XXIIII esset, qui ad fines postremae navigationis in Castello relin-

quebantur. Itaque relictus est, uti obtemperaretur animo eius peregrinationis magis quam sepulcri curioso, quippe cui haec assidue sunt in ore: caelo tegitur, qui non habet urnam, et: undique ad superos tantundem esse viae. Quae mens eius, nisi Deus ei propitius adfuisset, nimio fuerat illi constatura. Ceterum postquam digresso Vespucio multas regiones cum quinque Castellanorum comitibus emensus est, mirabili tandem fortuna Taprobanen delatus inde pervenit in Caliquit, ubi repertis commode Lusitanorum navibus in patriam denique praeter spem revehitur.'

Haec ubi narravit Petrus, actis ei gratiis, quod tam officiosus in me fuisset, ut cuius viri conloquium mihi gratum speraret, eius uti sermone fruerer, tantam rationem habuisset, ad Raphaelem me converto; tum ubi nos mutuo salutassemus atque illa communia dixissemus, quae dici in primo hospitum congressu solent, inde domum meam digredimur ibique in horto considentes in scamno caespitibus herbeis constrato confabulamur.

Narravit ergo nobis, quo pacto, posteaquam Vespucius abierat, ipse sociique eius, qui in Castello remanserant, conveniendo atque blandiendo coeperint se paulatim eius terrae gentibus insinuare iamque non innoxie modo apud eas sed etiam familiariter versari, tum principi cuidam, cuius et patria mihi et nomen excidit, grati carique esse. Eius liberalitate narrabat commeatum atque viaticum ipsi et quinque eius comitibus adfatim fuisse suppeditatum cum itineris, quod per aquam ratibus, per terram curru peragebant, fidelissimo duce, qui eos ad alios principes, quos diligenter commendati petebant, adduceret. Nam post multorum itinera dierum oppida atque urbes aiebat repperisse se ac non pessime institutas magna populorum frequentia res publicas. Nempe sub aequatoris

linea, tum hinc atque inde ab utroque latere, quantum fere spatii solis orbita complectitur, vastas subiacere solitudines perpetuo fervore torridas: squalor undique et tristis rerum facies, horrida atque inculta omnia, feris habitata serpentibusque aut denique hominibus neque minus efferis quam sint beluae neque minus noxiis. Ceterum ubi longius evectus sis, paulatim [bijb] omnia mansuescere: caelum minus asperum, solum virore blandum, mitiora animantium ingenia; tandem aperiri populos, urbes, oppida, in his assidua non inter se modo ac finitimos, sed procul etiam dissitas gentes terra marique commercia. Inde sibi natam facultatem multas ultro citraque terras invisendi, quod nulla navis instruebatur, in quam non ille comitesque eius libentissime admittebantur. Naves quas primis regionibus conspexerunt carina plana fuisse narrabat: vela consutis papyris aut viminibus intendebantur, alibi coriacea; post vero acuminatas carinas, cannabea vela reppererunt, omnia denique nostris similia. Nautae maris ac caeli non imperiti; sed miram se narrabat inisse gratiam tradito magnetis usu, cuius antea penitus erant ignari; ideoque timide pelago consuevisse sese neque alias temere quam aestate credere: nunc vero eius fiducia lapidis contemnunt hiemem, securi magis quam tuti, ut periculum sit, ne quae res magno eis bono futura putabatur, eadem per imprudentiam magnorum causa malorum fiat.

Quid quoque in loco se vidisse narravit, et longum fuerit explicare neque huius est operis institutum et alio fortasse loco dicetur a nobis, praesertim quidquid ex usu fuerit non ignorari, qualia sunt in primis ea, quae apud populos usquam civiliter convenientes animadvertit recte prudenterque provisa. His enim de rebus et nos avidissime rogabamus et ille libentissime disserebat omissa interim inquisitione monstrorum,

quibus nihil est minus novum. Nam Scyllas et Celaenos rapaces et Laestrigonas populivoros atque eiuscemodi immania portenta nusquam fere non invenias, at sane ac sapienter institutos cives haud reperias ubilibet. Ceterum ut multa apud novos illos populos adnotavit perperam consulta, sic haud pauca recensuit, unde possint exempla sumi corrigendis harum urbium, nationum, gentium ac regnorum erroribus idonea, alio, ut dixi, loco a me commemoranda. Nunc ea tantum referre animus est quae de moribus atque institutis narrabat Vtopiensium, praemisso tamen eo sermone, quo velut tractu quodam ad eius mentionem rei publicae deventum est.

[biija] Nam | cum Raphael prudentissime recensuisset alia hic, alia illic errata, utrobique certe plurima, tum quae apud nos quaeve item sunt apud illos cauta sapientius, cum uniuscuiusque populi mores atque instituta sic teneret, tanquam, in quemcumque locum divertisset, totam ibi vitam vixisse videretur, admiratur hominem Petrus. 'Miror profecto, mi Raphael', inquit, 'cur te regi cuipiam non adiungas, quorum neminem esse satis scio, cui tu non sis futurus vehementer gratus, utpote quem hac doctrina atque hac locorum hominumque peritia non oblectare solum, sed exemplis quoque instruere atque adiuvare consilio sis idoneus, simul hoc pacto et tuis rebus egregie consulueris et tuorum omnium commodis magno esse adiumento possis.' 'Quod ad meos attinet', inquit ille, 'non valde commoveor, nempe in quos mediocriter opinor me officii mei partes implevisse. Nam quibus rebus alii non nisi senes et aegri cedunt, immo tum quoque aegre cedunt, cum amplius retinere non possunt, eas res ego non sanus modo ac vegetus, sed iuvenis quoque cognatis amicisque dispartivi; quos debere puto hac mea esse benignitate contentos neque id exigere atque

exspectare praeterea, ut memet eorum causa regibus in servitium dedam.' 'Bona verba!' inquit Petrus, 'mihi visum est, non ut servias regibus, sed ut inservias.' 'Hoc est', inquit ille, 'una syllaba plus, quam servias.' 'At ego sic censeo', inquit Petrus, 'quoquo tu nomine rem appelles, eam tamen ipsam esse viam qua non aliis modo et privatim et publice possis conducere, sed tuam quoque ipsius condicionem reddere feliciorem.' 'Felicioremne', inquit Raphael, 'ea via facerem, a qua abhorret animus? Atqui nunc sic vivo ut volo, quod ego certe suspicor paucissimis purpuratorum contingere! Quin satis est eorum, qui potentum amicitias ambiunt, ne magnam putes iacturam fieri, si me atque uno aut altero mei similibus sint carituri.' Tum ego 'Perspicuum est', inquam, 'te, mi Raphael, neque opum esse neque potentiae cupidum, atque ego profecto huius tuae mentis hominem non minus veneror ac suspicio quam eorum quemvis, qui maxime rerum sunt potentes. Ceterum videberis [biijb] plane rem te atque istoc animo | tuo tam generoso, tam vere philosopho dignam facturus, si te ita compares, ut vel cum aliquo privatim incommodo ingenium tuum atque industriam publicis rebus accommodes, quod nunquam tanto cum fructu queas, quanto si a consiliis fueris magno alicui principi eique, quod te facturum certe scio, recta atque honesta persuaseris; nempe a principe bonorum malorumque omnium torrens in totum populum velut a perenni quodam fonte promanat. In te vero tam absoluta doctrina est, ut vel citra magnum rerum usum, porro tanta rerum peritia, ut sine ulla doctrina egregium consiliarium cuivis regum sis praestiturus'.

'Bis erras', inquit ille, mi More: primum in me, deinde in re ipsa. Nam neque mihi facultas ea est, quam tu tribuis, et, si maxime esset, tamen cum otio meo

negotium facesserem, publicam rem nihil promoveam. Primum enim principes ipsi plerique omnes militaribus studiis, quorum ego neque peritiam habeo neque desidero, libentius occupantur quam bonis pacis artibus, maiusque multo studium est, quibus modis per fas ac nefas nova sibi regna pariant, quam uti parta bene administrent. Praeterea quicumque regibus a consilio sunt, eorum nemo est, qui non aut vere tantum sapit, ut non egeat, aut tantum sibi sapere videtur, ut non libeat alterius probare consilium, nisi quod absurdissimis quibusque dictis adsentiuntur et supparasitantur eorum, quos ut maximae apud principem gratiae student adsentatione demereri sibi. Et certe sic est natura comparatum, ut sua cuique inventa blandiantur. Sic et corvo suus adridet pullus, et suus simiae catulus placet. Quodsi quis in illo coetu vel alienis invidentium vel praeferentium sua aliquid adferat, quod aut aliis temporibus factum legit aut aliis fieri locis vidit, ibi qui audiunt perinde agunt, ac si tota sapientiae suae periclitaretur opinio, et post illa pro stultis plane sint habendi, nisi aliquid sufficiant invenire, quod in aliorum inventis vertant vitio. Si cetera destituant, tum huc confugiunt: haec nostris, inquiunt, placuere maioribus, quorum prudentiam utinam nos aequaremus; itaque hoc dicto veluti egregie perorata re considunt. Tanquam magnum sit periculum, [biiija] si quis ulla in re deprehendatur maio- | ribus suis sapientior, a quibus tamen ut quidque optime consultum est, ita aequissimo animo valere sinimus: at si qua de re potuit consuli prudentius, eam protinus ansam cupide adreptam mordicus retinemus! Itaque in haec superba, absurda ac morosa iudicia cum saepe alibi tum semel in Anglia quoque incidi.'

'Obsecro', inquam, 'fuisti apud nos?' 'Fui', inquit, 'atque aliquot menses ibi sum versatus, non multo post

eam cladem, qua Anglorum occidentalium civile adversus regem bellum miseranda ipsorum strage compressum est. Interea multum debui reverendissimo patri Ioanni Mortoni, Cantuariensi archiepiscopo et cardinali ac tum quoque Angliae cancellario, viro, mi Petre (nam Moro cognita sum narraturus), non auctoritate magis quam prudentia ac virtute venerabili. Etenim statura ei mediocris erat nec aetati quamquam serae cedens; vultus quem revereare, non horreas, in congressu non difficilis, serius tamen et gravis; libido erat asperius interdum compellando supplicantes experiri, sed sine noxa, quid ingenii, quam animi praesentiam quisque prae se ferret, qua velut cognata sibi virtute, modo abesset impudentia, delectabatur et ut idoneam ad res gerendas amplectebatur; sermo politus et efficax; iuris magna peritia; ingenium incomparabile; memoria ad prodigium usque excellens. Haec enim natura egregia discendo atque exercendo provexit. Huius consiliis rex plurimum fidere, multum res publica niti, cum ego aderam, videbatur; quippe qui a prima fere iuventa protinus a schola coniectus in aulam, maximis in negotiis per omnem versatus aetatem ac variis fortunae aestibus assidue iactatus prudentiam rerum, quae sic recepta non facile elabitur, multis magnisque cum periculis didicerat. Forte fortuna, cum die quodam in eius mensa essem, laicus quidam legum vestratium peritus aderat. Is nescio unde nactus occasionem coepit accurate laudare rigidam illam iustitiam, quae tum illic exercebatur in fures, quos passim narrabat suspendi nonnunquam viginti in una cruce; atque eo vehementius dicebat se mirari, cum tam pauci elaberentur supplicio, quo malo fato fieret, uti tam multi tamen ubique grassarentur. Tum [illi] ego (ausus enim sum libere apud cardi- | nalem loqui) "Nihil mireris", inquam, "nam haec punitio

furum et supra iustum est et non ex usu publico. Est enim ad vindicanda furta nimis atrox nec tamen ad refrenenda sufficiens. Quippe neque furtum simplex tam ingens factum est, ut capite debeat plecti, neque ulla poena est tanta, ut ab latrociniis cohibeat eos, qui nullam aliam artem quaerendi victus habent. Itaque hac in re non vos modo, sed bona pars huius orbis imitari videtur malos praeceptores, qui discipulos verberant libentius quam docent. Decernuntur enim furanti gravia atque horrenda supplicia, cum potius multo fuerit providendum, uti aliquis esset proventus vitae, ne cuiquam tam dira sit furandi primum, dehinc pereundi necessitas." — "Est", inquit ille, "satis hoc provisum; sunt artes mechanicae, est agricolatio: ex his tueri vitam liceat, ni sponte mali esse mallent." "At non sic evades", inquam. "Nam primum omittamus eos, qui saepe vel ab externis bellis vel civilibus mutili redeunt domum, ut nuper apud vos e Cornubiensi proelio et non ita pridem e Gallico, qui vel rei publicae impendunt membra vel regi, quos neque pristinas artes exercere debilitas patitur neque aetas novam discere: hos, inquam, omittamus, quando bella per intermissas vices commeant. Ea contemplemur, quae nullo die non accidunt. Tantus est ergo nobilium numerus, qui non ipsi modo degant otiosi tanquam fuci laboribus aliorum, quos, puta, suorum praediorum colonos, augendis reditibus ad vivum usque radunt (nam eam solam frugalitatem novere homines alioquin ad mendicitatem usque prodigi), verum immensam quoque otiosorum stipatorum turbam cirumferunt, qui nullam unquam quaerendi victus artem didicere. Hi, simulatque herus obiit aut ipsi aegrotaverint, eiciuntur ilico. Nam et otiosos libentius quam aegrotos alunt, et saepe morientis heres non protinus alendae sufficit

paternae familiae. Interim illi esuriunt strenue, nisi strenue latrocinentur. Nam quid faciant, si quidem, ubi errando paululum vestes ac valetudinem attrivere, morbo iam squalidos atque obsitos pannis neque generosi dignantur accipere neque audent rustici non ignari eum, qui molliter educatus in otio ac deliciis solitus sit, accinctus acinace ac caetra, totam viciniam [cja] vultu nebulonico despicere et contemnere | omnes prae se, haud quaquam idoneum fore, qui cum ligone ac marra, maligna mercede ac victu parco, fideliter inserviat pauperi!" Ad haec ille "Atqui nobis", inquit, "hoc hominum genus in primis fovendum est. In his enim, utpote hominibus animi magis excelsi ac generosioris, quam sunt opifices aut agricolae, consistunt vires ac robur exercitus, si quando sit confligendum bello." "Profecto", inquam ego, "eadem opera dicas licet belli gratia fovendos esse fures, quibus haud dubie nunquam carebitis, dum habebitis hos. Quin neque latrones sunt instrenui milites neque milites ignavissimi latronum: adeo inter has artes belle convenit. At hoc vitium tamen frequens est vobis non proprium; est enim omnium fere gentium commune. Nam Gallias infestat alia praeterea pestis pestilentior: tota patria stipendiariis in pace quoque (si illa pax est) oppleta atque obsessa militibus eadem persuasione inductis, qua vos otiosos hic ministros alendos esse censuistis, nempe quod morosophis visum est in eo sitam esse publicam salutem, si in promptu semper adsit validum firmumque praesidium, maxime veteranorum; neque enim confidunt inexercitatis quicquam, ut vel ideo quaerendum eis bellum sit, ne imperitos habeant milites, et homines iugulandi gratis, ne, ut habet facete Sallustius, manus aut animus incipiat per otium torpescere. At quam sit perniciosum huius modi beluas alere, et Gallia suo malo didicit, et

Romanorum et Carthaginiensium ac Syrorum tum multarum gentium exempla declarant, quorum omnium non imperium modo sed agros quoque atque adeo urbes ipsas parati ipsorum exercitus aliis atque aliis occasionibus everterunt; quam vero non magnopere necessarium, vel hinc elucescit, quod ne Galli quidem milites armis ab unguiculis exercitatissimi cum evocatis comparati vestris admodum saepe gloriantur superiores sese discessisse, ut ne quid dicam amplius, ne praesentibus videar adblandiri vobis. Sed nec vestri illi vel opifices urbici vel rudes atque agrestes agricolae otiosos generosorum stipatores creduntur valde pertimescere nisi aut hi, quibus ad vires atque audaciam corpus contigit ineptius aut quorum animi vis inopia rei familiaris infringitur: adeo periculum nullum est, [cjb] ne quorum valida et robusta corpora | (neque enim nisi selectos dignantur generosi corrumpere) nunc vel elanguescunt otio vel negotiis prope muliebribus emolliuntur, iidem bonis artibus instructi ad vitam et virilibus exercitati laboribus effeminentur. Certe, utcumque sese haec habet res, illud mihi nequaquam videtur publicae rei conducere: in eventum belli, quod nunquam habetis, nisi cum vultis, infinitam eius generis turbam alere, quod infestat pacem, cuius tanto maior haberi ratio quam belli debeat. Neque haec tamen sola est furandi necessitas: est alia magis, quantum credo, peculiaris vobis." "Quaenam est ea?", inquit cardinalis. "Oves", inquam, "vestrae, quae tam mites esse tamque exiguo solent ali, nunc, uti fertur, tam edaces atque indomitae esse coeperunt, ut homines devorent ipsos, agros, domos, oppida vastent ac depopulentur. Nempe quibuscumque regni partibus nascitur lana tenuior atque ideo pretiosior, ibi nobiles et generosi atque adeo abbates aliquot, sancti viri, non his contenti reditibus fructibusque annuis, qui

maioribus suis solebant ex praediis crescere, nec habentes satis, quod otiose ac laute viventes nihil in publicum prosint, nisi etiam obsint, arvo nihil relinquunt, omnia claudunt pascuis, demoliuntur domos, diruunt oppida templo dumtaxat stabulandis ovibus relicto, et, tanquam parum soli perderent apud vos ferarum saltus ac vivaria, illi boni viri habitationes omnes et quidquid usquam est culti, vertunt in solitudinem. Ergo ut unus helluo, inexplebilis ac dira pestis patriae, continuatis agris aliquot milia iugerum uno circumdet saepto, eiciuntur coloni quidam suis; etiam aut circumscripti fraude aut vi oppressi exuuntur aut fatigati iniuriis adiguntur ad venditionem. Itaque quoquo pacto emigrant miseri, viri, mulieres, mariti, uxores, orbi, viduae, parentes cum parvis liberis et numerosa magis quam divite familia, ut multis opus habet manibus res rustica; emigrant, inquam, e notis atque adsuetis laribus nec inveniunt, quo se recipiant. Supellectilem omnem haud magno vendibilem, etiam si manere possit emptorem, cum extrudi necesse est, minimo venum dant; id cum brevi errando insumpserint, quid restat aliud denique quam uti furentur et pendeant, iuste scilicet, aut vagentur atque mendicent, quamquam tum quoque velut errones coniciantur in carcerem, quod otiosi ob- [cija] | ambulent, quorum operam nemo est qui conducat, cum illi cupidissime offerant? Nam rusticae rei, cui adsueverunt, nihil est quod agatur, ubi nihil seritur, si quidem unus opilio atque bubulcus sufficit ei terrae depascendae pecoribus, in cuius cultum, ut sementi faciendae sufficeret, multae poscebantur manus. Atque hac ratione fit, ut multis in locis annona multo sit carior. Quin lanarum quoque adeo increvit pretium, ut a tenuioribus, qui pannos inde solent apud vos conficere, prorsus emi non possint atque ea ratione plures ab opere ablegantur in otium.

Nam post aucta pascua infinitam ovium vim absumpsit tabes velut eorum cupiditatem ulciscente Deo immissa in oves lue, quam in ipsorum capita contortam esse fuerat iustius. Quodsi maxime increscat ovium numerus, pretio nihil decrescit tamen, quod earum, si monopolium appellari non potest, quod non unus vendit, certe oligopolium est. Reciderunt enim fere in manus paucorum eorundemque divitum, quos nulla necessitas urget ante vendendi quam libet, nec ante libet quam liceat quantilibet.

Iam cetera quoque pecorum genera ut aeque cara sint, eadem ratio est atque hoc etiam amplius, quod dirutis villis atque imminuta re rustica non sint qui feturam curent. Neque enim divites illi ut ovium sic etiam armentorum fetus educant, sed aliunde macra empta vili, posteaquam suis pascuis pinguerint, magno revendunt. Ideoque, sicuti reor, nondum sentitur totum huius rei incommodum. Nempe adhuc his modo locis reddunt cara, ubi vendunt; ceterum ubi aliquamdiu celerius extulerint illinc, quam nasci possint, tum demum ibi quoque paulatim decrescente copia, ubi coemuntur, necesse est sic insigni laboretur inopia. Ita qua re vel maxime felix haec vestra videbatur insula, iam ipsam paucorum improba cupiditas vertit in perniciem. Nam haec annonae caritas in causa est, cur quisque quam possit plurimos e familia dimittat: quo, quaeso, nisi mendicatum aut, quod generosis animis persuadeas facilius, latrocinatum?

Quid quod ad miseram hanc egestatem atque inopiam adiungitur importuna luxuries? Nam et ministris nobilium et opificibus et ipsis propemodum rusticis et omnibus denique ordinibus multum est insolentis [cijb] apparatus in vestibus, nimius in victu | luxus. Iam ganea, lustra, lupanar et aliud lupanar tabernae vinariae, cervisiariae, postremo tot improbi ludi: alea,

charta, fritillus, pila, sphaera, discus: an non haec, celeriter exhausta pecunia, recta suos mystas mittunt aliquo latrocinatum? Has perniciosas pestes eicite; statuite, ut villas atque oppida rustica aut hi restituant, qui diruere, aut ea cedant reposituris atque aedificare volentibus! Refrenate coemptiones istas divitum ac velut monopolii exercendi licentiam! Pauciores alantur otio; reddatur agricolatio; lanificium instauretur, ut sit honestum negotium, quo se utiliter exerceat otiosa ista turba, vel quos hactenus inopia fures fecit vel qui nunc errones aut otiosi sunt ministri, fures nimirum utrique futuri! Certe nisi his malis medemini, frustra iactetis exercitam in vindicanda furta iustitiam, nempe speciosam magis quam aut iustam aut utilem. Si quidem cum pessime sinitis educari et mores paulatim ab teneris annis corrumpi, puniendos videlicet tum demum, cum ea flagitia viri designent, quorum spem de se perpetuam a pueritia usque praebuerant: quid aliud, quaeso, quam facitis fures et iidem plectitis?"

Iam me haec loquente iuris ille consultus interim se ad dicendum composuerat ac statuerat secum modo illo solemni disputantium uti, qui diligentius repetunt quam respondent: adeo bonam partem laudis ponunt in memoria. "Belle", inquit, "dixisti profecto, cum sis videlicet hospes, qui magis audire his de rebus aliquid potueris quam exacte quicquam cognoscere, id quod ego paucis efficiam perspicuum. Nam primum ordine recensebo, quae tu dixisti; deinde ostendam, quibus in rebus imposuit tibi nostrarum rerum ignoratio; postremo rationes tuas omnes diluam atque dissolvam. Igitur ut a primo quod sum pollicitus exordiar, quattuor mihi visus es —" "Tace!" inquit cardinalis, "nam haud responsurus paucis videris, qui sic incipias. Quamobrem levabimus in praesenti te hac respondendi molestia

servaturi tamen integrum id munus tibi in proximum congressum vestrum, quem, nisi quid impediat aut te aut Raphaelem hunc, crastinus dies velim referat. Sed interim abs te, mi Raphael, perquam libenter audierim, quare tu furtum putes ultimo supplicio non [ciija] puni- | endum quamque aliam poenam ipse statuas, quae magis conducat in publicum; nam tolerandum ne tu quidem sentis. At si nunc per mortem quoque tamen in furtum ruitur, proposita semel vitae securitate quae vis, quis metus posset absterrere maleficos, qui mitigatione supplicii velut praemio quodam ad maleficium se invitatos interpretarentur?" "Omnino mihi videtur", inquam, "pater benignissime, homini vitam eripi propter ereptam pecuniam prorsus iniquum esse; si quidem cum humana vita ne omnibus quidem fortunae possessionibus paria fieri posse arbitror. Quodsi laesam iustitiam, si leges violatas hac rependi poena dicant, haud pecuniam, quidni merito summum illud ius summa vocetur iniuria? Nam neque legum probanda sunt tam Manliana imperia, ut, sicubi in levissimis parum obtemperetur, ilico stringant gladium, neque tam stoica scita, ut omnia peccata adeo existiment paria, ut nihil iudicent interesse, occidatne aliquis hominem an nummum ei surripiat, inter quae, si quidquid aequitas valet, nihil omnino simile aut affine. Deus vetuit occidi quemquam, et nos tam facile occidimus ob ademptam pecuniolam? Quodsi quis interpretetur illo Dei iussu interdictam necis potestatem, nisi quatenus humana lex declaret occidendum: quid obstat, quominus homines eodem modo constituant inter se, quatenus stuprum admittendum sit, adulterandum, peierandum? Si quidem cum Deus non alienae modo, verum etiam suae cuique mortis ius ademerit, si hominum inter se consensus de mutua caede certis placitis consentientium adeo debet valere, ut illius

praecepti vinculis eximat suos satellites, qui sine ullo exemplo Dei eos interemerint, quos humana sanctio iussit occidi: an non hoc pacto praeceptum illud Dei tantum iuris est habiturum, quantum humana iura permiserint? Ac fiet nimirum, ut ad eundem modum omnibus in rebus statuant homines, quatenus divina mandata conveniat observari! Denique lex Mosaica quamquam inclemens et aspera, nempe in servos et quidem obstinatos lata tamen pecunia furtum, haud morte multavit. Ne putemus Deum in nova lege clementiae, qua pater imperat filiis, maiorem indulsisse nobis invicem saeviendi licentiam!

[ciijb] Haec sunt, | cur non licere putem. Quantum vero sit absurdum atque etiam perniciosum rei publicae furem atque homicidam ex aequo puniri, nemo est, opinor, qui nesciat. Nempe cum latro conspiciat non minus imminere discriminis dumtaxat furti damnato, quam si praeterea convincatur homicidii, hac una cogitatione impellitur in caedem eius, quem alioqui fuerat tantum spoliaturus; quippe, praeterquam quod deprehenso nihil sit plus periculi, est etiam in caede securitas maior et maior celandi spes sublato facinoris indice. Itaque dum fures nimis atrociter studemus perterrefacere, in bonorum incitamus perniciem. Iam quod quaeri solet, quae punitio possit esse commodior, hoc meo iudicio haud paulo facilius est repertu, quam quae possit esse deterior. Cur enim dubitemus eam viam utilem esse castigandis sceleribus, quam scimus olim tam diu placuisse Romanis administrandae rei publicae peritissimis? Nempe hi magnorum facinorum convictos in lapidicinas atque fodienda metalla damnabant perpetuis adservandos vinculis. Quamquam ego, quod ad hanc rem attinet, nullius institutum gentis magis probo quam id, quod, interea dum peregrinabar, in Perside observatum apud vulgo dictos Polyleritas ad-

notavi, populum neque exiguum neque imprudenter institutum et, nisi quod tributum quotannis Persarum pendit regi, cetera liberum ac suis permissum legibus. Ceterum quoniam longe ab mari montibus fere circumdati et suae terrae nulla in re maligne contenti fructibus neque adeunt alios saepe neque adeuntur, tamen ex vetusto more gentis neque fines prorogare student, et quos habent ab omni facile iniuria et montes tuentur et pensio, quam rerum potienti persolvunt, immunes prorsus ab militia haud perinde splendide atque commode felicesque magis quam nobiles aut clari degunt, quippe ne nomine quidem, opinor, praeterquam conterminis admodum satis noti. Ergo apud hos furti qui peraguntur quod sustulere domino reddunt, non, quod alibi fieri solet, principi, utpote cui tantum iuris esse censent in rem furtivam quantum ipsi furi; sin res perierit, pretio ex bonis furum confecto ac persoluto, tum reliquo uxoribus eorum atque liberis integro ipsi damnantur in opera, ac nisi atrociter commissum furtum est, neque clauduntur [ciiija] ergastulo neque gestant compedes, sed | liberi ac soluti in publicis occupantur operibus. Detrectantes ac languidius gerentes sese non tam vinculis coercent quam excitant verberibus; strenuam navantes operam absunt a contumeliis; noctu tamen nominatim censiti cubiculis includuntur. Praeter assiduum laborem nihil incommodi est in vita; aluntur enim haud duriter: qui enim publicae rei serviunt e publico, alibi aliter. Si quidem alicubi quod impenditur in eos, ex eleemosyna conligitur, atque ea via quamquam incerta tamen, ut est ille populus misericors, nulla reperitur uberior; alibi reditus quidam publici ad id destinantur. Est ubi certum in eos usus tributum viritim conferunt. Quin aliquot in locis nullum publicum opus faciunt, sed ut privatus quisque eget mercennariis, ita illorum

cuiuspiam in eum diem operam stata mercede conducit apud forum, paulo minoris quam quanti liberam fuerat conducturus; praeterea fas est servilem ignaviam flagris corripere. Sic fit, uti nunquam opere careant et praeter victum aliquid quoque die ab singulis publico inferatur aerario. Vno quodam colore vestiuntur et omnes et soli capillo non abraso, verum paulo supra auriculas attonso, e quarum altera paululum praescinditur. Cibum cuique ab amicis dari potumque ac sui coloris vestem licet; pecuniam datam esse danti pariter atque accipienti capitale, neque minus periculosum etiam homini libero quacumque de causa nummum a damnato recepisse et servos item (sic enim damnatos vocant) arma contingere. Suos quaeque regio propria distinguit nota, quam abiecisse capitale est ut vel extra suos conspici fines vel cum alterius regionis servo quicquam esse conlocutum. At neque tutior fugae meditatio quam ipsa est fuga: quin conscium talis fuisse consilii in servo nex est, in libero servitus; contra indici praemia decreta sunt: libero pecunia, servo libertas, utrique vero venia atque impunitas conscientiae, ne quando persequi malum consilium quam poenitere sit tutius.

Huius rei haec lex atque hic ordo est, quem dixi; qui quantum habeat humanitatis et commodi, facile patet, quando sic irascitur, ut vitia perimat servatis hominibus atque ita tractatis, ut bonos esse necesse sit et quantum ante damni dederunt, tantum reliqua vita resarciant. Porro ne ad pristinos relabantur mores, adeo nullus est metus, ut viatores quoque,
[ciiijb] quibus iter aliquo in- | stitutum est, non aliis viae ducibus sese tutiores arbitrentur quam servis illis ad quamque regionem subinde commutatis. Nempe ad perpetrandum latrocinium nihil habent usquam non importunum: manus inermes, pecunia tantum sceleris

index, deprehenso parata vindicta neque spes ulla prorsus fugiendi quoquam. Quo enim pacto falleret ac tegeret fugam homo nulla vestium parte populo similis, nisi abeat nudus? Quin sic quoque fugientem proderet auricula. Atne inito saltem consilio coniurent in rem publicam? Id demum scilicet periculum est! Quasi in tantam venire spem ulla possit vicinia non tentatis ac sollicitatis ante multarum regionum serviciis, quae tantum absunt a facultate conspirandi, ut ne convenire quidem et conloqui aut salutare se mutuo liceat, ut credantur interim id consilium intrepide crediturі suis, quod reticentibus periculosum, prodentibus maximo esse bono sciant, cum contra nemo sit prorsus exspes oboediendo ac praeferendo bonamque de se praebendo spem emendatioris in posterum vitae posse his modis fieri, ut libertatem aliquando recuperet, quippe nullo non anno restitutis aliquot commendatione patientiae!"

Haec cum dixissem atque adiecissem nihil mihi videri causae, quare non hic modus haberi vel in Anglia possit multo maiore cum fructu quam illa iustitia, quam iuris ille peritus tantopere laudaverat, sub haec ille, nempe iure consultus, "Nunquam", inquit, "istud sic stabiliri queat in Anglia, ut non in summum discrimen adducat rem publicam." Et simul haec dicens commovit caput ac distorsit labrum atque ita conticuit. Et omnes qui aderant pedibus in eius ibant sententiam. Tum cardinalis "Non est", inquit, "proclive divinare, commodene an secus res cessura sit nullo prorsus facto periculo. Verum si pronuntiata mortis sententia differri executionem iubeat princeps atque hunc experiatur morem cohibitis asylorum privilegiis, tum vero, si res comprobetur eventu esse utilis, rectum fuerit eam stabiliri; alioqui tunc quoque adficere supplicio eos, qui sunt ante damnati, neque

minus e re publica fuerit neque magis iniustum, quam si nunc idem fieret, nec ullum interea nasci [dja] ex ea re potest periculum. Quin mihi certe videntur errones quoque ad eundem modum non pessime tractari, in quos hactenus tam multis editis legibus nihil promovimus tamen." Haec ubi dixit cardinalis, quae me narrante contempserant omnes, eadem nemo non certatim laudibus est prosecutus, maxime tamen illud de erronibus, quoniam hoc ab ipso adiectum est. Nescio, an quae sunt secuta silere praestiterit: erant enim ridicula; sed narrabo tamen: nam non erant mala et aliquid ad hanc rem pertinebant. Astabat forte parasitus quidam, qui videri volebat imitari morionem, sed ita simulabat, ut propior vero esset, tam frigidis dictis captans risum, ut ipse saepius quam dicta sua rideretur. Excidebant homini tamen interdum quaedam adeo non absurda, ut fidem adagio facerent crebro iactu iaci aliquando Venerem. Is ergo dicente quodam e convivis iam meo sermone bene provisum esse furibus atque a cardinale etiam cautum de erronibus, restare nunc, uti his praeterea consuleretur publicitus, quos ad egestatem morbus aut senectus impulisset atque ad labores, unde vivi possit, reddidisset impotes, "Sine", inquit, "me: nam ego et hoc recte ut fiat videro. Etenim hoc genus hominum misere cupio aliquo e conspectu amoliri meo: ita me male vexarunt saepe, cum querulis illis opplorationibus flagitarent pecuniam, quas nunquam tamen tam commode potuerunt occinere, ut nummum a me extorquerent, quippe semper alterum evenit, ut aut non libeat dare aut ne liceat quidem, quando nihil est quod detur. Itaque nunc coeperunt sapere; nam ne perdant operam, ubi me praeterire vident, praetermittunt taciti: ita nihil a me sperant amplius, non hercule magis quam si essem sacerdos. Sed illos ego mendicos omnes

lata lege distribui ac dispartiri iubeo in Benedictinorum coenobia et fieri laicos ut vocant monachos; mulieres moniales esse impero." Surrisit cardinalis et approbat ioco, ceteri etiam serio. Ceterum theologus quidam frater hoc dicto in sacerdotes ac monachos adeo est exhilaratus, ut iam ipse quoque coepit ludere, homo alioqui prope ad torvitatem gravis. "At ne sic quidem", inquit, "extricaberis a mendicis, nisi nobis quoque [djb] pro- | spexeris fratribus." "Atqui", inquit parasitus, "hoc iam curatum est. Nam cardinalis egregie prospexit vobis, cum statueret de coercendis atque opere exercendis erronibus; nam vos estis errones maximi." Hoc quoque dictum, cum coniectis in cardinalem oculis eum viderent non abnuere, coeperunt omnes non inlibenter arripere excepto fratre. Nam is (neque equidem miror) tali perfusus aceto sic indignatus est atque incanduit, ut nec a conviciis quidem potuerit temperare: hominem vocavit nebulonem, detractorem, susurronem et filium perditionis minas interim terribiles citans e scriptura sacra. Iam scurra serio scurrari coepit et erat plane in sua palaestra. "Noli", inquit, "irasci, bone frater; scriptum est: In patientia vestra possidebitis animas vestras." Rursum frater (referam enim ipsius verba) "Non irascor", inquit, "furcifer, vel saltem non pecco. Nam psalmista dicit: Irascimini et nolite peccare." Admonitus deinde frater a cardinale suaviter, ut suos adfectus compesceret, "Non, domine", inquit, "ego loquor nisi ex bono zelo, sicut debeo. Nam viri sancti habuerunt bonum zelum; unde dicitur: Zelus domus tuae comedit me. Et canitur in ecclesiis:

Irrisores Helizei,
Dum conscendit domum Dei,
Zelus calvi sentiunt —

sicut fortasse sentiet iste derisor, scurra, ribaldus."

"Facis", inquit cardinalis, "bono fortassis adfectu, sed mihi videris facturus nescio an sanctius, certe sapientius, si te ita compares, ne cum homine stulto et ridiculo ridiculum tibi certamen instituas." "Non, domine", inquit, "non facerem sapientius. Nam Solomon ipse sapientissimus dicit: Responde stulto secundum stultitiam eius: sicut ego nunc facio et demonstro ei foveam, in quam cadet, nisi bene percaveat. Nam si multi inrisores Helizei, qui erat tantum unus calvus, senserunt zelus calvi, quanto magis sentiet unus derisor multorum fratrum, in quibus sunt multi calvi! Et etiam habemus bullam papalem, per quam omnes qui derident nos sunt excommunicati." Cardinalis ubi vidit nullum fieri finem, nutu ablegato parasito atque aliam in rem commodam verso sermone paulo post surgit e mensa atque audiendis clientum negotiis dedit se nosque dimisit.

En, mi More, quam longo te sermone oneravi; quod tam diu facere plane puduisset me, nisi tu et cupide flagitasses et sic videreris audire, tanquam [dija] nolles quicquam eius confabula- | tionis omitti, quae quamquam aliquanto perstrictius narranda tamen mihi fuit omnino propter eorum iudicium, qui, quae me dicente spreverant, eadem rursus e vestigio non improbante cardinale etiam ipsi comprobarunt usque adeo adsentantes ei, ut parasiti quoque eius inventis, quae dominus per iocum non aspernabatur, adblandirentur et serio propemodam admitterent: ut hinc possis aestimare, quanti me ac mea consilia aulici forent existimaturi.'

'Profecto, mi Raphael', inquam, 'magna me adfecisti voluptate: ita sunt abs te dicta prudenter simul et lepide omnia; praeterea visus mihi interim sum non solum in patria versari, verum etiam repuerascere quodammodo iucunda recordatione cardinalis illius,

in cuius aula puer sum educatus: cuius viri memoriae quod tu tam impense faves, non credas, mi Raphael, quanto mihi sis effectus hoc nomine carior, cum esses alioqui carissimus. Ceterum non possum adhuc ullo pacto meam demutare sententiam, quin te plane putem, si animum inducas tuum, uti ne ab aulis principum abhorreas, in publicum posse te tuis consiliis plurimum boni conferre; quare nihil magis incumbit tuo, hoc est boni viri, officio. Si quidem cum tuus censeat Plato res publicas ita demum futuras esse felices, si aut regnent philosophi aut reges philosophentur: quam procul aberit felicitas, si philosophi regibus nec dignentur saltem suum impartiri consilium?'

'Non sunt', inquit ille, 'tam ingrati, quin id libenter facerent, immo multis libris editis iam fecerunt, si hi, qui rerum potiuntur, essent parati bene consultis parere. Sed bene haud dubie praevidit Plato, nisi reges philosophentur ipsi, nunquam futurum, ut perversis opinionibus a pueris imbuti atque infecti penitus philosophantium comprobent consilia, quod ipse quoque experiebatur apud Dionysium. An non me putas, si apud aliquem regum decreta sana proponerem et perniciosa malorum semina conarer illi evellere, protinus aut eiciendum aut habendum ludibrio?

Age finge me apud regem esse Gallorum atque in eius considere consilio, dum in secretissimo secessu, praesidente rege ipso, in corona prudentissimorum hominum magnis agitur studiis, quibus artibus ac machinamentis Mediolanum retineat ac fugitivam illam Neapolim ad se retrahat, postea vero evertat Venetos ac totam Italiam subiciat sibi, deinde Flandros, Brabantos, totam postremo Burgundiam suae faciat dicionis atque alias praeterea gentes, quarum regnum iam olim animo invasit. Hic dum alius suadet feriendum cum Venetis

foedus tantisper duraturum, dum ipsis fuerit commo-
[dijb] dum, | cum illis communicandum consilium, quin deponendam quoque apud eosdem aliquam praedae partem, quam rebus ex sententia peractis repetat; dum alius consulit conducendos Germanos, alius pecunia demulcendos Helvetios, alius adversum numen imperatoriae maiestatis auro velut anathemate propitiandum; dum alii videtur cum Arragonum rege componendas esse res et alieno Navariae regno velut pacis auctoramento cedendum, alius interim censet Castelliae principem aliqua spe adfinitatis inretiendum atque aulicos nobiles aliquot in suam factionem certa pensione esse pertrahendos; dum maximus omnium nodus occurrit, quid statuendum interim de Anglia sit: ceterum de pace tractandum tamen (et constringenda firmissimis vinculis semper infirma societas), amici vocentur, suscipiantur ut inimici, habendos igitur paratos velut in statione Scotos ad omnem intentos occasionem, si quid se commoveant Angli, protinus immittendos, ad haec fovendum exsulem nobilem aliquem occulte (namque id aperte ne fiat prohibent foedera), qui id regnum sibi deberi contendat, ut ea velut ansa contineat suspectum sibi principem —: hic, inquam, in tanto rerum molimine, tot egregiis viris ad bellum sua certatim consilia conferentibus si ego homuncio surgam ac verti iubeam vela, omittendam Italiam censeam et domi dicam esse manendum, unum Galliae regnum fere maius esse, quam ut commode possit ab uno administrari, ne sibi putet rex de aliis adiciendis esse cogitandum; tum si illis proponerem decreta Achoriorum, populi Vtopiensium insulae ad Euronoton oppositi (qui cum olim bellum gessissent, ut regi suo aliud obtinerent regnum, quod adfinitatis antiquae causa sibi contendebat heredidate deberi, consecuti tandem id, ubi viderunt nihil sibi minus

esse molestiae in retinendo, quam in quaerendo pertulerunt, verum assidua pullulare semina vel internae rebellionis vel externae incursionis in deditos, ita semper aut pro illis aut contra pugnandum, nunquam dari facultatem dimittendi exercitus, compilari interim se, efferri foras pecuniam, alienae gloriolae [diija] suum impendi sanguinem, pacem | nihilo tutiorem domi, corruptos bello mores, imbibitam latrocinandi libidinem, confirmatam caedibus audaciam, leges esse contemptui, quod rex in duorum curam regnorum distractus minus in utrumvis animum posset intendere, cum viderent alioqui tantis malis nullum finem fore, inito tandem consilio regi suo humanissime fecerunt optionem retinendi utrius regni vellet, nam utriusque non fore potestatem, se plures esse quam qui a dimidiato possint rege gubernari, cum nemo sit libenter admissurus mulionem sibi cum alio communem: ita coactus est ille bonus princeps novo regno cuipiam ex amicis relicto, qui brevi etiam post eiectus est, antiquo esse contentus); praeterea si ostenderem omnes hos conatus bellorum, quibus tot nationes eius causa tumultuarentur, cum thesauros eius exhausissent ac destruxissent populum, aliqua tandem fortuna frustra cessuros tamen, proinde avitum regnum coleret, ornaret, quantum posset, et faceret quam florentissimum, amet suos et ametur a suis, cum his una vivat imperetque suaviter atque alia regna valere sinat, quando id quod nunc ei contigisset satis amplum superque esset —: hanc orationem quibus auribus, mi More, putas excipiendam?' 'Profecto non valde pronis', inquam. 'Pergamus ergo', inquit. 'Si consiliariis cum rege quopiam tractantibus et comminiscentibus, quibus technis ei queant coacervare thesauros, dum unus intendendam consulit aestimationem monetae, cum ipsi sit eroganda pecunia, deiciendam

rursus infra iustum, cum fuerit corroganda, uti et multum aeris parvo dissolvat et pro parvo multum recipiat; dum alius suadet, ut bellum simulet atque eo praetextu coacta pecunia, cum visum erit, faciat pacem sanctis caeremoniis, quo plebeculae oculis fiat praestigium, miseratus videlicet humanum sanguinem princeps pius; dum alius ei suggerit in mentem antiquas quasdam et tineis adesas leges longa dissuetudine antiquatas, quas, quod nemo latas meminisset, omnes sint transgressi, earum ergo multas iubeat exigi, nullum uberiorem proventum esse, nullum magis honorificum, utpote qui iustitiae prae se personam [diijb] ferat; dum ab alio ad- | monetur, uti sub magnis multis multa prohibeat, maxime talia, quae ne fiant in rem sit populi, post pecunia cum illis dispenset, quorum commodis obstat interdictum, sic et a populo gratiam iniri et duplex adferri compendium, vel dum hi multantur, quos quaestus cupiditas pellexit in casses, vel dum aliis vendit privilegia tanto pluris, quanto scilicet fuerit melior princeps, utpote qui gravatim quicquam contra populi commodum privato cuiquam indulgeat et ob id non nisi magno pretio; dum alius ei persuadet obstringendos sibi iudices, qui quavis in re pro regio iure disceptent, accersendos praeterea in palatium atque invitandos, uti coram se de suis rebus disserant, ita nullam causam eius tam aperte iniquam fore, in qua non aliquis eorum vel contradicendi studio vel pudore dicendi eadem vel quo gratiam ineant apud eum, aliquam reperiant rimam, qua possit intendi calumnia, sic dum iudicibus diversa sentientibus res per se clarissima disputatur et veritas in quaestionem venit, ansam commodam regi dari pro suo commodo ius interpretandi, ceteros aut pudore accessuros aut metu, sic intrepide fertur postea pro tribunali sententia, neque enim

deesse praetextus potest pronuntianti pro principe, nempe cui satis est aut aequitatem a sua parte esse aut verba legis aut contortum scripti sensum aut, quae legibus denique omnibus praeponderat apud religiosos iudices, principis indisputabilem praerogativam; dum omnes in Crassiano illo consentiunt atque conspirant nullam auri vim satis esse principi, cui sit alendus exercitus, praeterea nihil iniuste regem facere, ut maxime etiam velit, posse, quippe omnia omnium eius esse ut homines etiam ipsos, tantum vero cuique esse proprium, quantum regis benignitas ei non ademerit, quod ipsum, ut quam minimum sit, principis multum referre, ut cuius tutamentum in eo situm sit, ne populus divitiis aut libertate lasciviat, quod hae res minus patienter ferant dura atque iniusta imperia, cum contra egestas atque inopia retundat animos ac patientes reddat adimatque pressis generosos rebellandi spiritus —: hic si ego rursus adsurgens contendam haec consilia omnia regi et inhonesta esse et perniciosa, cuius non honor modo, sed securitas quoque in populi [diiija] magis opi- | bus sita sit quam suis; quos si ostendam regem sibi deligere sua causa, non regis, videlicet uti eius labore ac studio ipsi commode vivant tutique ab iniuriis, eoque magis ad principem eam pertinere curam, ut populo bene sit suo quam ut sibi, non aliter ac pastoris officium est oves potius quam semet pascere, quatenus opilio est (nam quod populi egestatem censeant praesidium esse, longissime aberrare eos ipsa res docet; nempe ubi plus rixarum comperias quam inter mendicos? Quis intentius mutationi rerum studet, quam cui minime placet praesens vitae status, aut cui denique audacior impetus ad conturbanda omnia spe alicunde lucrandi, quam cui iam nihil est, quod possit perdere? Quodsi rex aliquis adeo aut contemptus esset aut invisus suis, ut aliter eos con-

tinere in officio non possit nisi contumeliis, compilatione et sectione grassetur eosque redigat ad mendicitatem, praestiterit illi profecto regno se abdicare quam his retinere artibus, quibus quamquam imperii nomen retineat, certe amittit maiestatem: neque enim regiae dignitatis est imperium in mendicos exercere, sed in opulentos potius atque felices, quod ipsum sentit certe vir erecti ac sublimis animi Fabricius, cum responderet malle se imperare divitibus quam divitem esse, et profecto unum aliquem voluptate ac deliciis fluere gementibus undique ac lamentantibus aliis, hoc non est regni sed carceris esse custodem; denique ut imperitissimus medicus est, qui morbum nescit nisi morbo curare, ita qui vitam civium non novit alia via corrigere quam ademptis vitae commodis, is se nescire fateatur imperare liberis; quin aut inertiam potius mutet suam aut superbiam: nam his fere vitiis accidet, ut populus eum vel contemnat vel habeat odio; vivat innocuus de suo, sumptus ad reditus accommodet, refrenet maleficia et recta institutione suorum praeveniat potius quam sinat increscere, quae deinde puniat; leges abrogatas consuetudine haud temere revocet, praesertim quae diu desitae nunquam desideratae sunt, neque unquam commissi nomine eiusmodi quicquam capiat, quale privatum quempiam iudex velut iniquum ac vafrum non pateretur accipere); hic si proponerem illis Macarensium legem, qui et ipsi non longe admodum absunt ab Vtopia, quorum rex quo primum die auspicatur imperium, magnis adhibitis sacrificiis iuriiurando astringitur nunquam se uno tempore supra mille auri pondo in thesauris habiturum aut argenti quantum eius auri pretium aequet (hanc legem ferunt ab optimo quodam rege institutam, cui maiori curae fuit patriae commodum quam divitiae [diiijb] suae, velut | obicem acervandae pecuniae tantae,

quanta faceret inopiam eius in populo; nempe eum thesaurum videbat suffecturum, sive regi adversus rebelles sive regno adversus hostium incursiones esset confligendum, ceterum minorem esse, quam ut animos faciat invadendi aliena, quae potissima condendae legis causa fuit, proxima, quod sic prospectum paravit, ne desit pecunia, quae in cottidiana civium commutatione versetur, et cum regi necesse est erogare, quidquid thesauro supra legitimum accrevit modum, non quaesiturum censuit occasiones iniuriae: talis rex et malis erit formidini et a bonis amabitur!); haec ergo atque eiusmodi si ingererem apud homines in contrariam partem vehementer inclinatos —: quam surdis essem narraturus fabulam!'

'Surdissimis', inquam, 'haud dubie, neque hercule miror, neque mihi videntur, ut vera dicam, huiusmodi sermones ingerendi aut talia danda consilia, quae certus sis nunquam admissum iri. Quid enim prodesse possit aut quomodo in illorum pectus influere sermo tam insolens, quorum praeoccupavit animos atque insedit penitus diversa persuasio? Apud amiculos in familiari conloquio non insuavis est haec philosophia scholastica; ceterum in consiliis principum, ubi res magnae magna auctoritate aguntur, non est his rebus locus.' 'Hoc est', inquit ille, 'quod dicebam non esse apud principes locum philosophiae.' 'Immo', inquam, 'est verum non huic scholasticae, quae quidvis putet ubivis convenire; sed est alia philosophia civilior, quae suam novit scaenam eique sit accommodans, in ea fabula, quae in manibus est, suas partes concinne et cum decoro tutatur: hac utendum est tibi. Alioqui dum agitur quaepiam Plauti comoedia nugantibus inter se vernulis, si tu in proscaenium prodeas habitu philosophico et recenseas ex Octavia locum, in quo Seneca disputat cum Nerone, nonne praestiterit egisse

mutam personam quam aliena recitando talem fecisse tragicomoediam? Corrumperis enim perverterisque praesentem fabulam, dum diversa permisces, etiam si quae tu adfers meliora fuerint. Quaecumque fabula in manu est, eam age quam potes optime neque [eja] ideo totam perturbes, quod | tibi in mentem venit alterius, quae sit lepidior! Sic est in re publica, sic in consultationibus principum. Si radicitus evelli non possint opiniones pravae neque receptis usu vitiis mederi queas ex animi tui sententia, non ideo tamen deserenda res publica est et in tempestate navis destituenda, quoniam ventos inhibere non possis, at neque insuetus et insolens sermo inculcandus, quem scias apud diversa persuasos pondus non habiturum, sed obliquo ductu conandum est atque adnitendum tibi, uti pro tua virili omnia tractes commode et quod in bonum nequis vertere efficias saltem ut sit quam minime malum. Nam ut omnia bona sint, fieri non potest, nisi omnes boni sint, quod ad aliquot abhinc annos adhuc non exspecto.'

'Hac', inquit, 'arte nihil fieret aliud, quam ne, dum aliorum furori mederi studeo, ipse cum illis insaniam. Nam si vera loqui volo, talia loquar necesse est; ceterum falsa loqui sitne philosophi, nescio: certe non est meum. Quamquam ille meus sermo ut fuerit fortasse ingratus illis atque molestus, ita non video, cur videri debeat usque ad ineptias insolens. Quodsi aut ea dicerem, quae fingit Plato in sua Re publica, aut ea, quae faciunt Vtopienses in sua, haec quamquam essent, ut certe sunt, meliora, tamen aliena videri possint, quod hic singulorum privatae sunt possessiones, illic omnia sunt communia. Mea vero oratio, nisi quod ad eos, qui statuissent secum ruere diversa via praecipites, iucundus esse non potest, qui revocet ac praemonstret pericula,

alioqui quid habuit, quod non ubivis dici vel conveniat vel oporteat? Equidem si omittenda sunt omnia tanquam insolentia atque absurda, quaecumque perversi mores hominum fecerunt ut videri possint aliena, dissimulemus oportet apud Christianos pleraque omnia, quae Christus docuit ac dissimulare usque adeo vetuit, ut ea quoque, quae ipse in aures insusurasset, suis palam in tectis iusserit praedicari. Quorum maxima pars ab istis moribus longe est alienior, quam mea fuit oratio, nisi quod contionatores, homines callidi, tuum illud consilium secuti puto, quando mores suos homines ad Christi normam gravatim paterentur aptari, doctrinam eius velut regulam plum-
[ejb] beam | accommodaverunt ad mores, ut aliquo saltem pacto coniungerentur scilicet; qua re nihil video quid profecerint, nisi ut securius liceat esse malos. Atque ipse profecto tantundem proficiam in consiliis principum: nam aut diversa sentiam, quod perinde fuerit ac si nihil sentiam, aut eadem et ipsorum adiutor sim, ut inquit Micio Terentianus, insaniae. Nam obliquus ille ductus tuus non video quid sibi velit, quo censes adnitendum, si non possint omnia reddi bona, tamen ut tractentur commode fiantque, quoad licet, quam minime mala. Quippe non est ibi dissimulandi locus nec licet connivere: approbanda sunt aperte pessima consilia et decretis pestilentissimis subscribendum est; speculatoris vice fuerit ac paene proditoris etiam, qui improbe consulta maligne laudaverit. Porro nihil occurrit, in quo prodesse quicquam possis in eos delatus collegas, qui vel optimum virum facilius corruperint, quam ipsi corrigantur, quorum perversa consuetudine vel depravaberis vel ipse integer atque innocens alienae malitiae stultitiaeque praetexeris: tantum abest, ut aliquid possis in melius obliquo illo ductu convertere. Quam ob rem pulcherrima simili-

tudine declarat Plato, cur merito sapientes abstineant a capescenda re publica: quippe cum populum videant in plateas effusum assiduis imbribus perfundi nec persuadere queant illis, ut se subducant pluviae tectaque subeant, gnari nihil profecturos sese, si exeant, quam ut una compluantur, semet intra tecta continent habentes satis, quando alienae stultitiae non possunt mederi, si ipsi saltem sint in tuto. Quamquam profecto, mi More (ut ea vere dicam, quae meus animus fert) mihi videtur, ubicumque privatae sunt possessiones, ubi omnes omnia pecuniis metiuntur, ibi vix unquam posse fieri, ut cum re publica aut iuste agatur aut prospere, nisi vel ibi sentias agi iuste, ubi optima quaeque perveniunt ad pessimos, vel ibi feliciter, ubi omnia dividuntur in paucissimos nec illos habitos undecumque commode ceteris vero plane miseris. Quam ob rem cum apud animum [eija] meum reputo prudentissima atque sanctissi- | ma instituta Vtopiensium, apud quos tam paucis legibus tam commode res administrantur, ut et virtuti pretium sit et tamen aequatis rebus omnia abundent omnibus, tum, ubi his eorum moribus ex adverso comparo tot nationes alias semper ordinantes nec ullam satis ordinatam unquam earum omnium, in quibus, quod quisque nactus fuerit, suum vocat privatum, quorum tam multae in dies conditae leges non sufficiunt, vel ut consequatur quisquam vel ut tueatur vel ut satis internoscat ab alieno illud, quod suum invicem quisque privatum nominat, id quod facile indicant infinita illa tam assidue nascentia quam nunquam finienda litigia: haec, inquam, dum apud me considero, aequior Platoni fio minusque demiror dedignatum illis leges ferre ullas, qui recusabant eas, quibus ex aequo omnes omnia partirentur commoda. Si quidem facile praevidit homo prudentissimus unam atque

unicam illam esse viam ad salutem publicam, si rerum indicatur aequalitas, quae nescio an unquam possit observari, ubi sua sunt singulorum propria. Nam cum certis titulis quisque quantum potest ad se convertit, quantacumque fuerit rerum copia, eam omnem pauci inter se partiti reliquis relinquunt inopiam, fereque accidit, ut alteri sint alterorum sorte dignissimi, cum illi sint rapaces, improbi atque inutiles, contra hi modesti viri ac simplices et cottidiana industria in publicum quam in semet benigniores. Adeo mihi certe persuadeo res aequabili ac iusta aliqua ratione distribui aut feliciter agi cum rebus mortalium nisi sublata prorsus proprietate non posse, sed manente illa mansuram semper apud multo maximam multoque optimam hominum partem egestatis et aerumnarum anxiam atque inevitabilem sarcinam; quam ut fateor levari aliquantulum posse, sic tolli plane contendo non posse. Nempe si statuatur, ne quis supra certum agri modum possideat et uti sit legitimus cuique census pecuniae, si fuerit legibus quibusdam cautum, ut neque sit princeps nimium potens neque populus [eijb] nimis insolens, | tum magistratus ne ambiantur neu dentur venum aut sumptus in illis fieri sit necesse (alioqui et occasio datur per fraudem ac rapinas sarciendae pecuniae, et fit necessitas eis muneribus praeficiendi divites, quae potius fuerant administranda prudentibus): talibus, inquam, legibus, quemadmodum aegra assiduis solent fomentis fulciri corpora deploratae valetudinis, ita haec quoque mala leniri queant ac mitigari; ut sanentur vero atque in bonum redeant habitum, nulla omnino spes est, dum sua cuique sunt propria. Quin dum unius partis curae studes, aliarum vulnus exasperaveris: ita mutuo nascitur ex alterius medela alterius morbus, quando nihil sic adici cuiquam potest, ut non idem adimatur alii.'

'At mihi', inquam, 'contra videtur ibi nunquam commode vivi posse, ubi omnia sint communia. Nam quo pacto suppetat copia rerum quolibet ab labore subducente se, utpote quem neque sui quaestus urget ratio et alienae industriae fiducia reddit segnem? At cum et stimulentur inopia neque quod quisquam fuerit nactus, id pro suo tueri ulla possit lege, an non necesse est perpetua caede ac seditione laboretur? Sublata praesertim auctoritate ac reverentia magistratuum, cui quis esse locus possit apud homines tales, quos inter nullum discrimen est, ne comminisci quidem queo.' 'Non miror', inquit, 'sic videri tibi, quippe cui eius imago rei aut nulla succurrit aut falsa. Verum si in Vtopia fuisses mecum moresque eorum atque instituta vidisses praesens, ut ego feci, qui plus annis quinque ibi vixi neque unquam voluissem inde discedere, nisi ut novum illum orbem proderem, tum plane faterere populum recte institutum nusquam alibi te vidisse quam illic.' 'Atqui profecto', inquit Petrus Aegidius, 'aegre persuadeas mihi melius institutum populum in novo illo quam in hoc noto nobis orbe reperiri, ut in quo neque deteriora ingenia et vetustiores opinor esse quam in illo res publicas et in quibus plurima ad vitam commoda longus invenit usus, ut ne adiciam apud nos casu reperta quaedam, quibus excogitandis nullum potuisset ingenium sufficere.' 'Quod ad vetustatem', inquit ille, 'rerum attinet publicarum, tum pronuntiare posses [eiija] rectius, | si historias illius orbis perlegisses: quibus si fides haberi debet, prius apud eos erant urbes quam homines apud nos; iam vero quidquid hactenus vel ingenium invenit vel casus reperit, hoc utrobique potuit exstitisse. Ceterum ego certe puto: ut illis praestemus ingenio, studio tamen atque industria longe a tergo relinquimur. Nam, ut ipsorum habent

annales, ante appulsum illuc nostrum de rebus nostris, quos illi vocant ultraaequinoctiales, nihil unquam quicquam audierant, nisi quod olim annis abhinc ducentis supra mille navis quaedam apud insulam Vtopiam naufragio periit, quam tempestas eo detulerat: eiecti sunt in litus Romani quidam atque Aegyptii, qui postea nunquam inde discessere. Hanc unam occasionem vide quam commodam illis sua fecit industria! Nihil artis erat intra Romanum imperium, unde possit aliquis esse usus, quod non illi aut ab expositis hospitibus didicerint aut acceptis quaerendi seminibus adinvenerint: tanto bono fuit illis aliquos hinc semel illuc esse delatos. At si qua similis fortuna quempiam antehac illinc huc perpulerit, tam penitus hoc obliteratum est, quam istud quoque forsan excidet posteris me aliquando illic fuisse. Et ut illi uno statim congressu quidquid a nobis commode inventum est fecerunt suum, sic diu futurum puto, priusquam nos accipiamus quicquam, quod apud illos melius quam nobis est institutum. Quod unum maxime esse reor in causa, cur, cum neque ingenio neque opibus inferiores simus eis, ipsorum tamen res quam nostra prudentius administretur et felicius efflorescat.' 'Ergo, mi Raphael', inquam, 'quaeso te atque obsecro, describe nobis insulam nec velis esse brevis, sed explices ordine agros, fluvios, urbes, homines, mores, instituta, leges ac denique omnia, quae nos putes velle cognoscere, putabis autem velle, quidquid adhuc nescimus.' 'Nihil', inquit, 'faciam libentius: nam haec in promptu habeo. Sed res otium poscit.' 'Eamus ergo', inquam, 'intro pransum; mox tempus nostro arbitratu sumemus.' 'Fiat', inquit.

Ita ingressi prandimus; pransi in eundem reversi locum in eodem sedili consedimus, atque iussis ministris, [eiijb] ne quis interpellaret, ego ac Petrus Aegidi-

us hortamur Raphaelem, ut praestet, quod erat pollicitus. Is ergo ubi nos vidit intentos atque avidos audiendi, cum paulisper tacitus et cogitabundus adsedisset, hunc in modum exorsus est.

Primi libri finis. Sequitur secundus.

RAPHAELIS HYTHLODEI SERMO de optimo rei publicae statu per Thomam Morum liber secundus.

Vtopiensium insula in media sua parte (nam hac latissima est) milia passuum ducenta porrigitur magnumque per insulae spatium non multo angustior fines versus paulatim utrimque tenuatur. Hi velut circumducti circino quingentorum ambitu milium insulam totam in lunae speciem renascentis effigiant; cuius cornua fretum interfluens milibus passuum plus minus undecim dirimit ac per ingens inane diffusum circumiectu undique terrae prohibitis ventis vasti in morem lacus stagnans magis quam saeviens omnem prope eius terrae alvum pro portu facit magnoque hominum usu naves quaqua versus transmittit. Fauces hinc vadis, inde saxis formidolosae. In medio ferme interstitio una rupes eminet eaque innoxia, cui inaedificatam turrim praesidio tenent; ceterae latentes et insidiosae. Canales solis ipsis noti; atque ideo non temere accidit, uti exterus quisquam hunc in sinum nisi Vtopiano duce penetret, ut in quem vix ipsis tutus ingressus est nisi signis quibusdam e litore viam regentibus. His in diversa translatis

loca hostium quamlibet numerosam classem facile in perniciem traherent.

Ab altera parte non infrequentes portus. At nusquam descensus in terram non ita natura munitus [eiiija] aut arte, quin in- | gentes copiae paucis inde queant propugnatoribus arceri. Ceterum, uti fertur utique ipsa loci facies prae se fert, ea tellus olim non ambiebatur mari. Sed Vtopus, cuius utpote victoris nomen refert insula (nam ante id temporis Abraxa dicebatur) quique rudem atque agrestem turbam ad id, quo nunc ceteros prope mortales antecellit, cultus humanitatisque produxit, primo protinus appulsu victoria potitus passuum milia quindecim, qua parte tellus continenti adhaesit, exscindendum curavit ac mare circum terram duxit. Cumque ad id operis non incolas modo coegisset, ne contumeliae loco laborem ducerent, sed suos praeterea milites omnes adiungeret, in tantam hominum multitudinem opere distributo, incredibili celeritate res perfecta finitimos, qui initio vanitatem incepti riserant, admiratione successus ac terrore perculerit.

Insula civitates habet quattuor et quinquaginta, spatiosas omnes et magnificas, lingua, moribus, institutis, legibus prorsus iisdem: idem situs omnium eadem ubique, quatenus per locum licet, rerum facies. Harum quae proximae inter se sunt milia quattuor ac viginti separant. Nulla rursus est tam deserta, e qua non ad aliam urbem pedibus queat unius itinere diei perveniri. Cives quaque ex urbe terni senes ac rerum periti tractatum de rebus insulae communibus quotannis conveniunt Amaurotum. Nam ea urbs, quod tanquam in umbilico terrae sita maxime iacet omnium partium legatis opportuna, prima princepsque habetur.

Agri ita commode civitatibus adsignati sunt, ut ab nulla parte minus soli quam duodecim passuum milia

una quaevis habeat, ab aliqua multo etiam amplius, videlicet qua parte longius urbes inter se disiunguntur. Nulli urbi cupido promovendorum finium; quippe quos habent agricolas magis eorum se quam dominos putant. Habent ruri per omnes agros commode dispositas domos rusticis instrumentis instructas: hae habitantur civibus per vices eo commigrantibus. Nulla familia rustica in viris mulieribusque pauciores habet quam quadraginta praeter duos ascripticios servos; quibus pater materque familias graves ac [eiiijb] maturi praeficiuntur et | singulis tricenis familiis phylarchus unus. E quaque familia viginti quotannis in urbem remigrant: hi qui biennium ruri complevere. In horum locum totidem recentes ex urbe surrogantur, ut ab his, qui annum ibi fuere atque ideo rusticarum peritiores rerum, instituantur alios anno sequente docturi, ne, si pariter omnes ibi novi agricolationisque rudes essent, aliquid in annona per imperitiam peccaretur. Is innovandorum agricolarum mos etsi sollemnis sit, ne quisquam invitus asperiorem vitam cogatur continuare diutius, multi tamen, quos rusticae rei studium natura delectat, plures sibi annos impetrant.

Agricolae terram colunt, nutriunt animalia, ligna comparant atque in urbem, qua commodum est, terra marive convehunt. Pullorum infinitam educant multitudinem mirabili artificio. Neque enim incubant ova gallinae; sed magnum eorum numerum calore quodam aequabili foventes animant educantque. Hi simulatque e testa prodiere, homines vice matrum comitantur et agnoscunt. Equos alunt perquam paucos nec nisi ferocientes neque alium in usum quam exercendae rebus equestribus iuventuti. Nam omnem seu colendi seu vehendi laborem boves obeunt; quos ut fatentur equis impetu cedere, sic patientia vincere nec tot obnoxios morbis putant, ad haec minore impendio et

operae et sumptus ali ac denique laboribus emeritos in cibum tandem usui esse.

Semente in solum panem utuntur. Nam aut uvarum vinum bibunt aut pomorum pirorumve aut denique aquam nonnunquam meram, saepe etiam cum mel aut glycyrrizam incoxerint, cuius haud exiguam habent copiam. Cum exploratum habeant (habent enim certissimum), quantum annonae consumat urbs et circumiectus urbi conventus, tamen multo amplius et sementis faciunt et pecudum educant, quam quod in suos usus sufficiat, reliquum impartituri finitimis. Quibuscumque rebus opus est, quae res ruri non habentur, eam supellectilem omnem ab urbe petunt et sine ulla rerum commutatione a magistratibus urbanis nullo negotio consequuntur. Nam illi singulo quoque mense plerique ad festum diem conveniunt. [fja] Cum ! frumentandi dies instat, magistratibus urbanis agricolarum phylarchi denuntiant, quantum civium numerum ad se mitti conveniat: quae multitudo frumentatorum cum ad ipsum diem opportune adsit, uno prope sereno die tota frumentatione defunguntur.

De urbibus ac nominatim de Amauroto.

Vrbium qui unam norit omnes noverit: ita sunt inter se, quatenus loci natura non obstat, omnino similes. Depingam igitur unam quampiam, neque enim admodum refert quam. Sed quam potius quam Amaurotum, qua nec ulla dignior est, quippe cui senatus gratiam reliquae deferunt, nec ulla mihi notior, ut in qua annos quinque perpetuos vixerim?

Situm est igitur Amaurotum in leni deiectu montis, figura fere quadrata. Nam latitudo eius paulo infra collis incepta verticem milibus passuum duobus ad flumen Anydrum pertinet, secundum ripam aliquanto longior. Oritur Anydrus milibus octoginta supra

Amaurotum modico fonte, sed aliorum occursu fluminum atque in his duorum etiam mediocrium auctus ante urbem ipsam quingentos in latum passus extenditur; mox adhuc amplior sexaginta milia prolapsus excipitur ab oceano. Hoc toto spatio, quod urbem ac mare interiacet, ac supra urbem quoque aliquot milia sex horas perpetuas influens aestus ac refluus alternat celeri flumine. Cum sese pelagus infert triginta in longum milia, totum Anydri alveum suis occupat undis profligato retrorsum fluvio, tum aliquanto ultra liquorem eius salsugine corrumpit, dehinc paulatim dulcescens amnis sincerus urbem perlabitur ac refugientem vicissim purus et incorruptus ad ipsas prope fauces insequitur. Vrbs adversae fluminis ripae non pilis ac sublicibus ligneis, sed ex opere lapideo egregie arcuato ponte commissa est ab ea parte, quae longissime distat a mari, quo naves totum id latus urbis possint inoffense praetervehi. Habent alium praeterea gurgitem, haud magnum quidem illum, sed perquam placidum ac iucundum. Nam ex eodem scaturiens monte, in [fjb] quo civitas | conlocatur, mediam illam per devexa perfluens Anydro miscetur. Eius fluvii caput fontemque, quod paulo extra urbem nascitur, munimentis amplexi Amaurotani iunxerunt oppido, ne, si qua vis hostium ingruat, intercipi atque averti aqua neve corrumpi queat. Inde canalibus coctilibus diversim ad inferiores urbis partes aqua dirivatur; id sicubi locus fieri vetat, cisternis capacibus conlecta pluvia tantundem usus adfert.

Murus altus ac latus oppidum cingit, turribus ac propugnaculis frequens; arida fossa, sed alta lataque ac veprium saepibus impedita tribus ab lateribus circumdat moenia, quarto flumen ipsum pro fossa est. Plateae cum ad vecturam tum adversus ventos descriptae commode; aedificia neutiquam sordida,

quorum longa et totum per vicum perpetua series adversa domorum fronte conspicitur. Has vicorum frontes via distinguit pedes triginti lata. Posterioribus aedium partibus, quanta est vici longitudo, hortus adiacet latus et vicorum tergis undique circumsaeptus.

Nulla domus est, quae non ut ostium in plateam, ita posticum in hortum habeat. Quin bifores quoque facili tractu manus apertiles ac dein sua sponte coeuntes quemvis intromittunt: ita nihil usquam privati est; nam domos ipsas uno quoque decennio sorte commutant. Hos hortos magni faciunt; in his vineas, fructus, herbas, flores habent tanto nitore cultuque, ut nihil fructuosius usquam viderim, nihil elegantius, qua in re studium eorum non ipsa voluptas modo, sed vicorum quoque invicem de suo cuiusque horti cultu certamen accendit; et certe non aliud quicquam temere urbe tota reperias sive ad usum civium sive ad voluptatem commodius, eoque nullius rei quam huiusmodi hortorum maiorem habuisse curam videtur is, qui condidit.

Nam totam hanc urbis figuram iam ab initio descriptam ab ipso Vtopo ferunt. Sed ornatum ceterumque cultum, quibus unius aetatem hominis haud suffecturam vidit, posteris adiciendum reliquit. Itaque scriptum in annalibus habent, quos ab capta usque insula mille septingentorum ac sexaginta annorum complectentes historiam diligenter et religiose perscriptos adservant, aedes initio humiles ac veluti casas et tuguria fuisse quolibet ligno temere factas, [fija] parie- | tes obductos luto; culmina in aciem fastigiata stramentis operuerant. At nunc omnis domus visenda forma tabulatorum trium; parietum facies aut silice aut lapide duro aut denique coctili constructae, in alveum introrsus congesto rudere; tecta in planum subducta, quae sementis quibusdam insternunt, nullius

impendii, sed ea temperatura, quae nec igni obnoxia sit et tolerandis tempestatum iniuriis plumbum superet. Ventos e fenestris vitro (nam eius ibi creberrimus usus est) expellunt, interim etiam lino tenui, quod perlucido oleo aut sucino perlinunt, gemino nimirum commodo, siquidem ad eum modum fit, ut et plus lucis transmittat et ventorum minus admittat.

De magistratibus.

Triginta quaeque familiae magistratum sibi quotannis eligunt, quem sua prisca lingua syphograntum vocant, recentiore phylarchum. Syphograntis decem cum suis familiis traniborus olim, nunc protophylarchus dictus praeficitur. Demum syphogranti omnes, qui sunt ducenti, iurati lecturos sese quem maxime censent utilem suffragiis occultis renuntiant principem, unum videlicet ex his quattuor, quos eis populus nominavit. Nam a quaque urbis quarta parte selectus unus commendatur senatui. Principis magistratus perpetuus in omnem illius vitam, nisi tyrannidis adfectatae suspicio impediat. Traniboros quotannis eligunt, ceterum haud temere commutant. Reliqui magistratus omnes annui. Tranibori tertio quoque die, interdum, si res postulat, saepius in consilium cum principe veniunt, de re publica consultant, controversias privatorum, si quae sunt, quae perquam paucae sunt, mature dirimunt. Syphograntos semper in senatum duos asciscunt atque omni die diversos; cautumque, ut ne quid ratum sit, quod ad rem publicam pertineat, de quo non tribus in senatu diebus ante agitatum quam decretum sit. Extra senatum aut comitia publica de rebus communibus inire consilia capitale habetur. Haec eo ferunt instituta, ne proclive esset coniuratione principis ac traniborum oppresso per tyrannidem populo statum rei publicae mutare. Atque

ideo quidquid magni momenti iudicatur ad syphograntorum comitia defertur, qui cum suis familiis communicata re post inter se consultant ac suum con-
[fijb] silium | renuntiant senatui. Interdum ad totius insulae consilium res defertur. Quin id quoque moris habet senatus, ut nihil quo die primum proponitur, eodem disputetur, sed in sequentem senatum differatur, ne quis, ubi quod in buccam primum venerit temere effutierit, ea potius excogitet postea, quibus decreta tueatur sua, quam quae ex rei publicae usu sint malitque salutis publicae quam opinionis de se iacturam facere perverso quodam ac praepostero pudore, ne initio parum prospexisse videatur, cui prospiciendum initio fuit, ut consulto potius quam cito loqueretur.

De artificiis.

Ars una est omnibus viris mulieribusque promiscua: agricultura, cuius nemo est expers. Hac a pueritia erudiuntur omnes partim in schola traditis praeceptis, partim in agros viciniores urbi quasi per ludum educti, non intuentes modo, sed per excercitandi corporis occasionem tractantes etiam. Praeter agriculturam, quae est omnibus, ut dixi, communis, quilibet unam quampiam tanquam suam docetur; ea est fere aut lanificium aut operandi lini studium aut caementariorum aut fabri seu ferrarii seu materiarii artificium. Neque enim aliud est opificium ullum, quod numerum aliquem dictu dignum occupet illic. Nam vestes, quarum, nisi quod habitu sexus discernitur et caelibatus a coniugio, una per totam insulam forma est eademque per omne aevum perpetua nec ad oculum indecora et ad corporis motum habilis, tum ad frigoris aestusque rationem apposita, eas, inquam, quaeque sibi familia conficit. Sed ex aliis illis artibus unusquisque aliquam discit, nec viri modo, sed mulieres etiam;

ceterum hae velut imbeciliores leviora tractant: lanam fere linumque operantur; viris artes reliquae magis laboriosae mandantur. Maxima ex parte quisque in patris artibus educatur: nam eo plerique natura feruntur. Quodsi quem animus alio trahat, in eius opificii, cuius capitur studio, familiam quampiam adoptione traducitur cura non a patre modo eius, sed magistratibus etiam praestita, ut gravi atque honesto [fiija] patrifamilias mancipetur. Quin, | si quis unam perdoctus artem aliam praeterea cupiverit, eodem modo permittitur. Vtramque nactus utram velit exercet, nisi alterutra civitas magis egeat.

Syphograntorum praecipuum ac prope unicum negotium est curare ac prospicere, ne quisquam desideat otiosus, sed uti suae quisque arti sedulo incumbat nec ab summo mane tamen ad multam usque noctem perpetuo labore velut iumenta fatigatus. Nam ea plus quam servilis aerumna est; quae tamen ubique fere opificum vita est exceptis Vtopiensibus, qui, cum in horas viginti quattuor aequales diem connumerata nocte dividant, sex dumtaxat operi deputant: tres ante meridiem, a quibus prandium ineunt; atque a prandio duas postmeridianas horas cum interquierint, tres deinde rursus labori datas cena claudunt. Cum primam horam a meridie numerent, sub octavam cubitum eunt; horas octo somnus vindicat.

Quidquid inter operis horas ac somni cibique medium esset, id suo cuiusque arbitrio permittitur, non quo per luxum aut segnitiem abutatur, sed quod ab opificio suo liberum ex animi sententia in aliud quippiam studii bene conlocet. Has intercapedines plerique impendunt litteris. Solemne est enim publicas cottidie lectiones haberi antelucanis horis, quibus ut intersint, ii dumtaxat adiguntur, qui ad litteras nominatim selecti sunt; ceterum ex omni ordine, mares

simul ac feminae, multitudo maxima ad audiendas lectiones alii alias, prout cuiusque fert natura, confluit. Hoc ipsum tempus tamen si quis arti suae malit insumere, quod multis usu venit, quorum animus in nullius contemplatione disciplinae consurgit, haud prohibetur, quin laudatur quoque ut utilis rei publicae. Super cenam tum unam horam ludendo producunt, aestate in hortis, hieme in aulis illis communibus, in quibus comedunt. Ibi aut musicen exercent aut se sermone recreant. Aleam atque id genus ineptos ac perniciosos ludos ne cognoscunt quidem; ceterum duos habent in usu ludos latrunculorum ludo non dissimiles: alterum numerorum pugnam, in qua numerus numerum [fiijb] praedatur, alterum in quo conlata acie cum | virtutibus vitia confligunt. Quo in ludo perquam scite ostenditur et vitiorum inter se dissidium et adversus virtutes concordia, item quae vitia quibus se virtutibus opponant, quibus viribus aperte oppugnent, quibus machinamentis ab obliquo adoriantur, quo praesidio virtutes vitiorum vires infringant, quibus artibus eorum conatus elüdant, quibus denique modis alterutra pars victoriae compos fiat.

Sed hoc loco, ne quid erretis, quiddam pressius intuendum est. Etenim quod sex dumtaxat horas in opere sunt, fieri fortasse potest, ut inopiam aliquam putes necessariarum rerum sequi. Quod tam longe abest, ut accidat, ut id temporis ad omnium rerum copiam, quae quidem ad vitae vel necessitatem requirantur vel commoditatem, non sufficiat modo, sed supersit etiam; id quod vos quoque intelligetis, si vobiscum reputetis, apud alias gentes quam magna populi pars iners degit: primum mulieres fere omnes, totius summae dimidium, aut sicubi mulieres negotiosae sunt, ibi, ut plurimum, earum vice viri stertunt; ad haec sacerdotum ac religiosorum quos vocant quanta

quamque otiosa turba; adice divites omnes, maxime praediorum dominos, quos vulgo generosos appellant ac nobiles; his adnumera ipsorum famulicium, totam videlicet illam caetratorum nebulonum conluviem; robustos denique ac valentes mendicos adiunge morbum quempiam praetexentes inertiae: multo certe pauciores esse, quam putaras, invenies eos, quorum labore constant haec omnia, quibus mortales utuntur. Expende nunc tecum ex his ipsis, quam pauci in necessariis opificiis versantur, siquidem, ubi omnia pecuniis metimur, multas artes necesse est exerceri inanes prorsus ac superfluas, luxus tantum ac libidinis ministras. Nam haec ipsa multitudo, quae nunc operatur, si partiretur in tam paucas artes, quam paucas commodus naturae usus postulat, in tanta rerum abundantia, quantam nunc esse necesse sit, pretia nimirum viliora forent, quam ut artifices inde vitam tueri suam possent. At si isti omnes, quos nunc inertes artes distringunt, ac tota insuper otio ac desidia languescens turba, quorum unus quivis earum rerum, quae aliorum laboribus suppeditantur, quantum duo earundem operatores consumit, in opera universi atque eadem utilia conlocarentur, facile animadvertis, quantulum temporis ad suppeditanda omnia, quae vel necessitatis ratio vel commoditatis efflagitet, (adde voluptatis etiam, [fiiija] quae quidem vera sit ac | naturalis) abunde satis superque foret; atque id ipsum in Vtopia res ipsa perspicuum facit. Nam illic in tota urbe cum adiacente vicinia vix homines quingenti ex omni virorum ac mulierum numero, quorum aetas ac robur operi sufficit, vacatio permittitur. In his syphogranti, quamquam leges eos labore solverunt, ipsi tamen sese non eximunt, quo facilius exemplo suo reliquos ad labores invitent. Eadem immunitate gaudent hi, quos commendatione sacerdotum persuasus populus occultis

syphograntorum suffragiis ad perdiscendas disciplinas perpetuam vacationem indulget. Quorum si quis conceptam de se spem fefellerit, ad opifices retruditur; contraque non rarenter usu venit, ut mechanicus quispiam subcisivas illas horas tam naviter impendat litteris, tantum diligentia proficiat, ut opificio suo exemptus in litteratorum classem provehatur. Ex hoc litteratorum ordine legati, sacerdotes, tranibori atque ipse denique deligitur princeps, quem illi prisca ipsorum lingua barzanem, recentiore ademum appellant. Reliqua fere multitudo omnis cum neque otiosa sit nec inutilibus opificiis occupata, proclivis aestimatio est, quam paucae horae quantum boni operis pariant.

Ad ea quae commemoravi hoc praeterea facilitatis accedit, quod in necessariis plerisque artibus minore opera quam aliae gentes opus habent. Nam primum aedificiorum aut structura aut refectio ideo tam multorum assiduam ubique requirit operam, quod quae pater aedificavit heres parum frugi paulatim delabi sinit: ita quod minimo tueri potuit, successor eius de integro impendio magno cogitur instaurare; quin frequenter etiam quae domus alii ingenti sumptu stetit, hanc alius delicato animo contemnit eaque neglecta atque ideo brevi conlapsa aliam alibi impensis non minoribus exstruit. At apud Vtopienses compositis rebus omnibus et constituta re publica rarissime accidit, uti nova conlocandis aedibus area deligatur; et non modo remedium celeriter praesentibus vitiis adhibetur, sed etiam imminentibus occurritur. Ita fit, ut minimo labore diutissime perdurent aedificia et id genus opifices vix habeant interdum quod agant, nisi quod materiam dolare domi et lapides interim quadrare atque aptare iubentur, quo, si quod opus accidat, maturius possit exsurgere. Iam in vestibus vide, quam pauci operis egeant. Primum dum in opere sunt, corio

neglectim aut pellibus amiciuntur, quae in septennium durent. Cum procedunt in publicum, superinduunt [fiiijb] chlamydem vestem, quae rudio- | res illas vestes contegat; eius per totam insulam unus color est atque is nativus. Itaque lanei panni non modo multo minus quam usquam alibi sufficit, verum is ipse quoque multo minoris impendii est. At lini minor est labor eoque usus crebrior; sed in lineo solus candor, in laneo sola mundities conspicitur, nullum tenuioris fili pretium est. Itaque fit, ut, cum alibi nusquam uni homini quattuor aut quinque togae laneae diversis coloribus ac totidem sericiae tunicae sufficiant, delicatioribus paulo ne decem quidem, ibi una quisque contentus sit plerumque in biennium. Quippe nec causa est ulla, cur plures adfectet, quas consecutus neque adversus frigus esset munitior neque vestitu videretur vel pilo cultior. Quamobrem, cum et omnes utilibus sese artibus exerceant et ipsarum etiam opera pauciora sufficiant, fit nimirum, ut abundante rerum omnium copia interdum in reficiendas, si quae detritae sunt, vias publicas immensam multitudinem educant, persaepe etiam, cum nec talis cuiuspiam operis usus occurrat, pauciores horas operandi publice denuntient: neque enim supervacaneo labore cives invitos exercent magistratus, quandoquidem eius rei publicae institutio hunc unum scopum in primis respicit, ut, quoad per publicas necessitates licet, quam plurimum temporis ab servitio corporis ad animi libertatem cultumque civibus universis adseratur. In eo enim sitam vitae felicitatem putant.

De commerciis mutuis.

Sed iam quo pacto sese mutuo cives utantur, quae populi inter se commercia quaeque sit distribuendarum rerum forma, videtur explicandum. Cum

igitur ex familiis constet civitas, familias, ut plurimum, cognationes efficiunt. Nam feminae, ubi maturuerint, conlocatae maritis in ipsorum domicilia concedunt; at masculi filii ac deinceps nepotes in familia permanent et parentum antiquissimo parent, nisi prae senecta mente parum valuerit: tunc enim aetate proximus ei sufficitur. Verum ne civitas aut fieri infrequentior aut ultra modum possit increscere, cavetur, ne ulla [gja] familia, quarum | milia sex quaeque civitas excepto conventu complectitur, pauciores quam decem pluresve quam sedecim puberes habeat (impuberum enim nullus praefiniri numerus potest); hic modus facile servatur transcriptis his in rariores familias, qui in plenioribus excrescunt.

At si quando in totum plus iusto abundaverit, aliarum urbium suarum infrequentiam sarciunt. Si forte per totam insulam plus aequo moles intumuerit, tum ex qualibet urbe descriptis civibus in continente proximo, ubicumque indigenis agri multum superest et cultu vacat, coloniam suis ipsorum legibus propagant ascitis una terrae indigenis, si convivere secum velint. Cum volentibus coniuncti in idem vitae institutum eosdemque mores facile coalescunt idque utriusque populi bono: efficiunt enim suis institutis, ut ea terra utrisque abunda sit, quae alteris ante parca ac maligna videbatur. Renuentes ipsorum legibus vivere propellunt his finibus, quos sibi ipsi describunt. Adversus repugnantes bello confligunt. Nam eam iustissimam belli causam ducunt, cum populus quispiam eius soli, quo ipse non utitur, sed velut inane ac vacuum possidet, aliis tamen, qui ex naturae praescripto inde nutriri debeant, usum ac possessionem interdicat. Si quando ullas ex suis urbibus aliquis casus eousque imminuerit, ut ex aliis insulae partibus servato suo cuiusque urbis modo resarciri non possint, quod his

dumtaxat ab omni aevo pestis grassante saevitia fertur contigisse, remigrantibus e colonia civibus replentur. Perire enim colonias potius patiuntur quam ullam ex insulanis urbibus imminui.

Sed ad convictum civium revertor. Antiquissimus, ut dixi, praeest familiae; ministri sunt uxores maritis et liberi parentibus atque in summo minores natu maioribus. Civitas omnis in quattuor aequales partes dividitur; in medio cuiusque partis forum est omnium rerum. Eo in certas domos opera cuiusque familiae convehuntur, atque in horrea singulae seorsum species distributae sunt. Ab his quilibet pater familias quibus ipse suique opus habent petit ac sine pecunia, sine omni prorsus hostimento quidquid petierit aufert. [gjb] Quare enim negetur | quicquam, cum et omnium rerum abunde satis sit nec timor ullus subsit, ne quisquam plus quam sit opus flagitare velit? Nam cur supervacua petiturus putetur is, qui certum habeat nihil sibi unquam defuturum? Nempe avidum ac rapacem aut timor carendi facit in omni animantum genere aut in homine sola reddit superbia, quae gloriae sibi ducit superflua rerum ostentatione ceteros antecellere: quod vitii genus in Vtopiensium institutis nullum omnino locum habet.

Adiuncta sunt foris, quae commemoravi, fora cibaria, in quae non olera modo fructusque et panes comportantur, sed pisces praeterea carnesque extra urbem locis appositis, ubi fluento tabum ac sordes eluant pecudes occisas depuratasque manibus famulorum. Nam neque suos cives patiuntur adsuescere laniatu animalium, cuius usu clementiam, humanissimum naturae nostrae adfectum, paulatim deperire putant, neque sordidum quicquam atque immundum, cuius putretudine corruptus aer morbum posset invehere, perferri in urbem sinunt.

Habet praeterea quilibet vicus aulas quasdam capaces aequali ab sese invicem intervallo distantes, nomine quamque suo cognitas. Has colunt syphogranti. Quarum unicuique triginta familiae, videlicet ab utroque latere quindecim, sunt ascriptae cibum ibi sumpturae. Obsonatores cuiusque aulae certa hora conveniunt in forum ac relato suorum numero cibum petunt. Sed prima ratio aegrotorum habetur, qui in publicis hospitiis curantur. Nam quattuor habent in ambitu civitatis hospitia, paulo extra muros, tam capacia, ut totidem oppidulis aequari possint, tum ut neque aegrotorum numerus quamlibet magnus anguste conlocaretur et per hoc incommode, tum quo hi qui tali morbo tenerentur, cuius contagio solet ab alio ad alium serpere, longius aliorum coetu semoveri possint. Haec hospitia ita sunt instructa atque omnibus rebus, quae ad salutem conferant, referta, tum tam tenera ac sedula cura adhibetur, tam assidua medicorum peritissimorum praesentia, ut cum illuc nemo mittatur invitus, nemo tamen fere in tota urbe sit, qui adversa valetudine [gija] laborans non | ibi decumbere quam domi suae praeferat.

Cum aegrotorum obsonator cibos ex medicorum praescripto receperit, deinceps optima quaeque inter aulas aequabiliter pro suo cuiusque numero distribuuntur, nisi quod principis, pontificis et traniborum respectus habetur ac legatorum etiam et exterorum omnium, si qui sunt, qui pauci ac raro sunt; sed his quoque, cum adsunt, domicilia certa atque instructa parantur. Ad has aulas prandii cenaeque statis horis tota syphograntia convenit aeneae tubae clangore commonefacta, nisi qui aut in hospitiis aut domi decumbunt, quamquam nemo prohibetur, postquam aulis est satis factum, e foro domum cibum petere; sciunt enim neminem id temere facere, nam etsi domi

prandere nulli vetitum sit, nemo tamen hoc libenter facit, cum neque honestum habeatur et stultum sit deterioris parandi prandii sumere laborem, cum lautum atque opiperum praesto apud aulam tam propinquam sit. In hac aula ministeria omnia, in quibus paulo plus sordis aut laboris est, obeunt servi; ceterum coquendi parandique cibi officium et totius denique instruendi convivii solae mulieres exercent, cuiusque videlicet familiae per vices.

Tribus pluribusve mensis pro numero convivarum discumbitur: viri ad parietem, feminae exterius conlocantur, ut, si quid his subiti oboriatur mali, quod uterum gerentibus interdum solet accidere, imperturbatis ordinibus exsurgant atque inde ad nutrices abeant. Sedent illae quidem seorsum cum lactantibus in cenaculo quodam ad id destinato nunquam sine foco atque aqua munda nec absque cunis interim, ut et reclinare liceat infantulos et ad ignem, cum velint, exemptos fasciis libertate ac ludo reficere. Suae quaeque suboli nutrix est, nisi aut mors aut morbus impediat. Id cum accidit uxores syphograntorum propere nutricem quaerunt; nec id difficile est: nam quae id praestare possunt nulli officio sese offerunt libentius, quoniam et omnes eam misericordiam laude prosequuntur et qui educatur nutricem parentis agnoscit loco.

In antro nutricum consident pueri omnes, qui primum lustrum non explevere; ceteri impuberes, quo in numero ducunt, quicumque sexus alterius utrius intra nubiles annos sunt, aut ministrant discumbentibus aut, qui per aetatem nondum valent, astant tamen atque id summo cum silentio; utrique quod a sedentibus porrigitur eo vescuntur nec aliud discretum prandendi tempus habent. In medio primae mensae, [gijb] qui summus locus est et cui (nam ea | mensa

suprema in parte cenaculi transversa est) totus conventus conspicitur, syphograntus cum uxore considet. His adiunguntur duo ex natu maximis; sedent enim per omnes mensas quaterni. At si templum in ea syphograntia situm est, sacerdos eiusque uxor ita cum syphogranto sedent, ut praesideant. Ab utraque parte conlocantur iuniores, post senes rursus, atque hoc pacto per totam domum et aequales inter se iunguntur et dissimilibus tamen immiscentur: quod ideo ferunt institutum, ut senum gravitas ac reverentia, cum nihil ita in mensa fieri dicive potest, ut eos ab omni parte vicinos effugiat, iuniores ab improba verborum gestuumque licentia cohibeat. Ciborum fercula non a primo loco deinceps apponuntur; sed senioribus primum omnibus, quorum insignes loci sunt, optimus quisque cibus infertur; deinde reliquis aequaliter ministratur. At senes lautitias suas, quarum non tanta erat copia, ut posset totam per domum adfatim distribui, pro suo arbitratu circumsedentibus impartiuntur: sic et maioribus natu suus servatur honor et commodi tantundem tamen ad omnes pervenit.

Omne prandium cenamque ab aliqua lectione auspicantur, quae ad mores faciat, sed brevi tamen, ne fastidio sit. Ab hac seniores honestos sermones, sed neque tristes nec infacetos ingerunt. At nec longis logis totum occupant prandium; quin audiunt libenter iuvenes quoque: adeo de industria provocant, quo et indolis cuiusque et ingenii per convivii libertatem prodentis sese capiant experimentum. Prandia breviscula sunt, cenae largiores, quod labor illa, has somnus et nocturna quies excipit, quam illi ad salubrem concoctionem magis efficacem putant. Nulla cena sine musica transigitur, nec ullis caret secunda mensa bellariis; odores incendunt et

unguenta spargunt nihilque non faciunt, quod exhilarare convivas possit. Sunt enim hanc in partem aliquanto procliviores, ut nullum voluptatis genus, ex quo nihil sequatur incommodi, censeant interdictum. Hoc pacto igitur in urbe convivunt; at ruri qui longius ab sese dissiti sunt, omnes domi quisque suae [giija] comedunt. Nulli | enim familiae quicquam ad victum deest, quippe a quibus id totum venit, quo vescantur urbici.

De peregrinatione Vtopiensium.

At si quos aut amicorum alia in urbe commorantium aut ipsius etiam videndi loci desiderium ceperit, a syphograntis ac traniboris suis veniam facile impetrant, nisi si quis usus impediat. Mittitur ergo simul numerus aliquis cum epistula principis, quae et datam peregrinandi copiam testatur et reditus diem praescribit. Vehiculum datur cum servo publico, qui agat boves et curet; ceterum nisi mulieres in coetu habeant, vehiculum velut onus et impedimentum remittitur. Toto itinere cum nihil secum efferant, nihil defit tamen: ubique enim domi sunt. Si quo in loco diutius uno die commorentur, suam ibi quisque artem exercet, atque ab artis eiusdem opificibus humanissime tractantur.

Si semet auctore quisquam extra suos fines vagetur, deprehensus sine principis diplomate, contumeliose habitus pro fugitivo reducitur, castigatus acriter; idem ausus denuo servitute plectitur. Quodsi quem libido incessat per suae civitatis agros palandi venia patris et consentiente coniuge, non prohibetur; sed in quodcumque rus pervenerit, nullus ante cibus datur, quam ante meridianum operis pensum aut quantum ante cenam ibi laborari solet absolverit: hac lege quovis intra suae urbis fines ire licet. Erit enim non minus

utilis urbi, quam si in urbe esset. Iam videtis, quam nulla sit usquam otiandi licentia, nullus inertiae praetextus. Nulla taberna vinaria, nulla cervisiaria, nusquam lupanar, nulla corruptelae occasio, nullae latebrae, conciliabulum nullum: sed omnium praesentes oculi necessitatem aut consueti laboris aut otii non inhonesti faciunt. Quem populi morem necesse est omnium rerum copiam sequi, atque ea cum aequabiliter ad omnes perveniat, fit nimirum, ut inops esse nemo aut mendicus possit.

In senatu Mentirano, quem, uti dixi, terni quotannis omni ex urbe frequentant, ubi primum constiterit, quae res quoque loco abundet, rursum cuius [g iij b] alicubi malignior proventus fuerit, alterius inopiam alterius protinus ubertas explet; atque id gratuito faciunt nihil vicissim ab his recipientes, quibus donant. Sed quae de suis rebus unicuipiam urbi dederint nihil ab ea repetentes, ab alia, cui nihil impenderunt, quibus egent accipiunt. Ita tota insula velut una familia est.

At postquam satis provisum ipsis est, quod non antea factum censent, quam in biennium propter anni sequentis eventum prospexerint, tum ex his quae supersunt magnam vim frumenti, mellis, lanae, lini, ligni, cocci et conchyliorum, vellerum, cerae, sebi, corii, ad haec animalium quoque in alias regiones exportant; quarum rerum omnium septimam partem inopibus eius regionis dono dant, reliquam pretio mediocri venditant, quo ex commercio non eas modo merces, quibus domi egent (nam id fere nihil est praeter ferrum), sed argenti atque auri praeterea magnam vim in patriam reportant. Cuius rei diutina consuetudine supra quam credi possit ubique iam earum rerum copia abundant. Itaque nunc parum pensi habent, praesentene pecunia an in diem vendant multoque maximam partem habeant in nominibus, in

quibus tamen faciendis non privatorum unquam, sed confectis ex more instrumentis publicam urbis fidem sequuntur. Civitas, ubi solutionis dies advenerit, a privatis debitoribus exigit creditum atque in aerarium redigit eiusque pecuniae, quoad ab Vtopiensibus repetatur, usura fruitur. Illi maximam partem nunquam repetunt. Nam quae res apud se nullum habet usum, eam ab his auferre, quibus usui est, haud aequum censent. Ceterum si res ita poscat, ut eius aliquam partem alii populo mutuam daturi sint, tum demum poscunt, aut cum bellum gerendum est, quam in rem unam totum illum thesaurum quem habent domi servant, uti aut extremis in periculis aut in subitis praesidio sit, potissimum quo milites externos, quos libentius quam suos cives obiciunt discrimini, immodico stipendio conducant, gnari multitudine pecuniae hostes ipsos plerumque mercabiles et vel proditione vel infestis etiam signis inter se committi. Hanc ob causam inaestimabilem thesaurum servant, at non ut thesaurum tamen, sed ita habent, quomodo me narrare profecto deterret pudor metuentem, ne fidem oratio non sit habitura; quod
[giiija] eo iustius vereor, quo magis mihi sum conscius, | nisi vidissem praesens, quam aegre potuissem ipse perduci, ut alteri idem recensenti crederem. Necesse est enim fere, quam quidque est ab eorum qui audiunt moribus alienum, tam idem procul illis abesse a fide, quamquam prudens rerum aestimator minus fortasse mirabitur, cum reliqua eorum instituta tam longe a nostris differant, si argenti quoque atque auri usus ad ipsorum potius quam ad nostri moris rationem accommodetur. Nempe cum pecunia non utantur ipsi, sed in eum servent eventum, qui ut potest usu venire, ita fieri potest ut nunquam incidat, interim aurum argentumque, unde ea fit, sic apud se habent, ut ab nullo pluris aestimetur, quam rerum ipsarum natura

meretur: qua quis non videt quam longe infra ferrum sunt, ut sine quo non hercle magis quam absque igni atque aqua vivere mortales queant, cum interim auro argentoque nullum usum, quo non facile careamus, natura tribuerit, nisi hominum stultitia pretium raritati fecisset, quin contra velut parens indulgentissima optima quaeque in propatulo posuerit ut aerem, aquam ac tellurem ipsam, longissime vero vana ac nihil profutura semoverit! Ergo haec metalla si apud eos in turrim aliquam abstruderentur, princeps ac senatus in suspicionem venire possent, ut est vulgi stulta sollertia, ne deluso per technam populo ipsi aliquo inde commodo fruerentur. Porro si phialas inde aliaque id genus opera fabri excusa conficerent, si quando incidisset occasio, ut conflanda sint rursus atque in militum eroganda stipendium, vident nimirum fore, ut aegre patiantur avelli, quae semel in deliciis habere coepissent. His rebus uti occurrant, excogitavere quandam rationem ut reliquis ipsorum institutis consentaneam, ita ab nostris, apud quos aurum tanti fit ac tam diligenter conditur, longissime abhorrentem eoque nisi peritis non credibilem. Nam cum in fictilibus e terra vitroque, elegantissimis quidem illis, sed vilibus tamen, edant bibantque, ex auro atque argento non in communibus aulis modo, sed in privatis etiam domibus matellas passim ac sordidissima quaeque vasa conficiunt; ad haec catenas et crassas compedes, quibus coercent servos, iisdem ex metallis operantur; postremo quoscumque aliquod crimen infames facit, ab horum auribus anuli dependent aurei, digitos aurum cingit, aurea torques ambit collum, et caput denique auro vincitur. Ita omnibus curant modis, uti apud se aurum argentumque in ignominia sint. Atque hoc pacto fit, ut haec metalla, quae ceterae gentes non minus fere dolenter ac viscera

sua distrahi patiuntur, apud Vtopienses, si semel omnia res postularet efferri, nemo sibi iacturam unius fecisse assis videretur. |

[giiijb] Margaritas praeterea legunt in litoribus, quin in rupibus quibusdam adamantes ac pyropos quoque, neque tamen quaerunt, sed oblatos casu perpoliunt. His ornant infantulos; qui ut primis pueritiae annis talibus ornamentis gloriantur ac superbiunt, sicubi plusculum accrevit aetatis, cum animadvertunt eiusmodi nugis non nisi pueros uti, nullo parentum monitu, sed suomet ipsorum pudore deponunt, non aliter ac nostri pueri, cum grandescunt, nuces, bullas et pupas abiciunt.

Itaque haec tam diversa ab reliquis gentibus instituta quam diversas itidem animorum adfectiones pariant, nunquam aeque mihi atque in Anemoliorum legatis inclaruit. Venerunt hi Amaurotum, dum ego aderam, et, quoniam magnis de rebus tractatum veniebant, adventum eorum terni illi cives ex qualibet urbe praevenerant. Sed omnes finitimarum gentium legati, qui eo ante appulerant, quibus Vtopiensium perspecti mores erant, apud quos sumptuoso vestitui nihil honoris haberi intellegebant, sericum contemptui esse, aurum etiam infame sciebant, cultu quam poterant modestissimo venire consueverant. At Anemolii, quod longius aberant ac minus cum illis commercii habuerant, cum accepissent eodem omnes eoque rudi corporis cultu esse, persuasi non habere eos, quo non utebantur, ipsi etiam superbi magis quam sapientes decreverunt apparatus elegantia deos quosdam repraesentare et miserorum oculos Vtopiensium ornatus sui splendore praestringere. Itaque ingressi sunt legati tres cum comitibus centum, omnes vestitu versicolori, plerique serico, legati ipsi (nam domi nobiles erant) amictu aureo, magnis torquibus et inauribus aureis, ad haec anulis aureis in manibus, monilibus insuper appensis

in pilleo, quae margaritis ac gemmis adfulgebant, omnibus postremo rebus ornati, quae apud Vtopienses aut servorum supplicia aut infamium dedecora aut puerorum nugamenta fuere. Itaque operae pretium erat videre, quo pacto cristas erexerint, ubi suum ornatum cum Vtopiensium vestitu (nam in plateis sese populus effuderat) contulere; contraque non minus erat voluptatis considerare, quam longe sua eos spes [hja] exspectatioque fefellerat quamque longe ab ea | existimatione aberant, quam se consecuturos putaverant. Nempe Vtopiensium oculis omnium exceptis praeterquam paucis, qui alias gentes aliqua idonea de causa inviserant, totus ille splendor apparatus pudendus videbatur, et infimum quemque pro dominis reverenter salutantes legatos ipsos ex aurearum usu catenarum pro servis habitos sine ullo prorsus honore praetermiserunt. Quin pueros quoque vidisses, qui gemmas ac margaritas abiecerant, ubi in legatorum pilleis adfixas conspexerunt, compellare matrem ac latus fodere: "En, mater, quam magnus nebulo margaritis adhuc et gemmulis utitur, ac si esset puerulus!" At parens, serio etiam illa, "Tace", inquit, "fili; est, opinor, quispiam e morionibus legatorum." Alii catenas illas aureas reprehendere utpote nullius usus quippe tam graciles, ut eas facile servus infringere, tam laxas rursus, uti, cum fuerit libitum, possit excutere et solutus ac liber quovis aufugere. Verum legati, postquam ibi unum atque alterum diem versati tantam auri vim in tanta vilitate conspexerunt nec in minore contumelia quam apud se honore habitam vidissent, ad haec in unius fugitivi servi catenas compedesque plus auri atque argenti congestum, quam totus ipsorum trium apparatus constiterat, subsidentibus pennis omnem illum cultum, quo sese tam adroganter extulerant, pudefacti seposuerunt, maxime vero postquam famili-

arius cum Vtopiensibus conlocuti mores eorum atque opiniones didicere: mirantur illi siquidem quenquam esse mortalium, quem exiguae gemmulae aut lapilli dubius oblectet fulgor, cui quidem stellam aliquam atque ipsum denique solem liceat intueri, aut quenquam tam insanum esse, ut nobilior ipse sibi ob tenuioris lanae filum videatur, si quidem hanc ipsam, quantumvis tenui filo sit, ovis olim gestavit nec aliud tamen interim quam ovis fuit; mirantur item aurum suapte natura tam inutile nunc ubique gentium aestimari tanti, ut homo ipse, per quem atque adeo in cuius usum id pretii obtinuit, minoris multo quam aurum ipsum aestimetur usque adeo, ut plumbeus quispiam et cui non plus ingenii sit quam stipiti nec minus etiam improbus quam stultus multos [hjb] tamen et sa- | pientes et bonos viros in servitute habeat ob id dumtaxat, quod ei magnus contigit aureorum numismatum cumulus: quem si qua fortuna aut aliqua legum stropha, quae nihil minus quam fortuna ipsa summis ima permiscet, ab hero illo ad abiectissimum totius familiae suae nebulonem transtulerit, fit nimirum paulo post, ut in famuli sui famulicium concedat velut appendix additamentumque numismatum; ceterum multo magis eorum mirantur ac detestantur insaniam, qui divitibus illis, quibus neque debent quicquam neque sunt obnoxii, nullo alio respectu, quam quod divites sunt, honores tantum non divinos impendunt, idque cum eos tam sordidos atque avaros cognoscunt, ut habeant certo certius ex tanto nummorum cumulo viventibus illis ne unum quidem nummulum unquam ad se venturum.

Has atque huiusmodi opiniones partim ex educatione conceperunt in ea educti re publica, cuius instituta longissime ab his stultitiae generibus absunt, partim ex doctrina et litteris. Nam etsi haud multi

cuiusque urbis sunt. qui ceteris exonerati laboribus soli disciplinae deputantur, hi videlicet, in quibus a pueritia egregiam indolem, eximium ingenium atque animum ad bonas artes propensum deprehendere, tamen omnes pueri litteris imbuuntur. et populi bona pars. viri feminaeque, per totam vitam horas illas, quas ab operibus liberas diximus, in litteris conlocant.

Disciplinas ipsorum lingua perdiscunt: est enim neque verborum inops nec insuavis auditu, nec ulla fidelior animi interpres est; eadem fere, nisi quod ubique corruptior, alibi aliter, magnam eius orbis plagam pervagatur.

Ex omnibus his philosophis, quorum nomina in hoc noto nobis orbe celebria, ante nostrum adventum ne fama quidem cuiusquam eo pervenerat; et tamen in musica dialecticaque ac numerandi et metiendi scientia eadem fere quae nostri illi veteres invenere. Ceterum ut antiquos omnibus prope rebus exaequant, ita nuperorum inventis dialecticorum longe sunt impares. Nam ne ullam quidem regulam invenerunt earum, quas de restrictionibus, amplificationibus ac suppositionibus acutissime excogitatis in parvis logicalibus passim hic ediscunt pueri. Porro secundas intensiones tam longe abest ut investigare suffecerint, ut nec hominem ipsum in communi quem vocant, ut scitis, plane colosseum et quovis gigante maiorem, tum a nobis praeterea digito demonstratum, nemo tamen eorum videre potuerit.

At sunt in astrorum cursu et caelestium orbium [hija] motu peritissimi. | Quin instrumenta quoque diversis figuris sollerter excogitarunt, quibus solis ac lunae et ceterorum item astrorum, quae in ipsorum horizonte visuntur, motiones ac situs exactissime comprehensos habent; ceterum amicitias atque errantium dissidia siderum ac totam denique illam ex astris divinandi

imposturam ne somniant quidem. Imbres, ventos ac ceteras tempestatum vicissitudines signis quibusdam longo prospectis usu praesentiunt. Sed de causis earum rerum omnium et de fluxu maris eiusque salsitate et in summa de caeli mundique origine ac natura partim eadem quae veteres philosophi nostri disserunt, partim, ut illi inter se dissident, ita hi quoque, dum novas rerum rationes adferunt, ab omnibus illis dissentiunt nec inter se tamen usque quaque conveniunt.

In ea philosophiae parte, qua de moribus agitur, eadem illis disputantur quae nobis: de bonis animi quaerunt et corporis et externis, tum utrum boni nomen omnibus his an solis animi dotibus conveniat; de virtute disserunt ac voluptate; sed omnium prima est ac princeps controversia, quanam in re, una pluribusve, sitam hominis felicitatem putent. At hac in re propensiores aequo videntur in factionem voluptatis adsertricem, ut qua vel totam vel potissimam felicitatis humanae partem definiant. Et quo magis mireris: a religione quoque, quae gravis et severa est fereque tristis et rigida, petunt tamen sententiae tam delicatae patrocinium. Neque enim de felicitate disceptant unquam, quin principia quaedam ex religione deprompta cum philosophia, quae rationibus utitur, coniungant, sine quibus ad verae felicitatis investigationem mancam atque imbecillam per se rationem putant.

Ea principia sunt huiusmodi: animam esse immortalem ac Dei beneficentia ad felicitatem natam, virtutibus ac benefactis nostris praemia post hanc vitam, flagitiis destinata supplicia. Haec tametsi religionis sint, ratione tamen censent ad ea credenda et concedenda perduci; quibus e medio sublatis sine ulla cunctatione pronuntiant neminem esse tam stupi-

dum, qui non sentiat petendam sibi per fas ac nefas voluptatem, hoc tantum caveret, ne minor voluptas obstet maiori aut eam persequatur, quam invicem retaliet dolor. Nam virtutem asperam ac difficilem sequi ac non abigere modo suavitatem vitae, sed dolorem etiam sponte perpeti, cuius nullum exspectes fructum (quis enim potest esse fructus, si post mortem nihil adsequeris, cum hanc vitam totam insuaviter, hoc est misere, traduxeris?), id vero dementissimum ferunt.

Nunc vero non in omni voluptate felicitatem, sed [hijb] in bona atque honesta sitam putant: ad eam | enim velut ad summum bonum naturam nostram ab ipsa virtute pertrahi, cui soli adversa factio felicitatem tribuit. Nempe virtutem definiunt: secundum naturam vivere, ad id si quidem a Deo institutos esse nos; eum vero naturae ductum sequi, quisquis in appetendis fugiendisque rebus obtemperat rationi. Rationem porro mortales primum omnium in amorem ac venerationem divinae maiestatis incendere, cui debemus et quod sumus et quod compotes esse felicitatis possumus; secundum id commonet atque excitat nos, ut vitam quam licet minime anxiam ac maxime laetam ducamus ipsi ceterisque omnibus ad idem obtinendum adiutores nos pro naturae societate praebeamus. Neque enim quisquam unquam fuit tam tristis ac rigidus adsecla virtutis et osor voluptatis, qui ita labores, vigilias et squalores indicat tibi, ut non idem aliorum inopiam atque incommoda levare te pro tua virili iubeat et id laudandum humanitatis nomine censeat hominem homini saluti ac solacio esse. Si humanum est maxime (qua virtute nulla est homini magis propria) aliorum mitigare molestiam et sublata tristitia vitam iucunditati, hoc est voluptati, reddere, quidni natura quemque instiget, ut sibimet

idem praestet? Nam aut mala est vita iucunda, id est voluptaria: quod si est, non solum neminem ad eam debes adiutare, sed omnibus utpote noxiam ac mortiferam, quantum potes, adimere; aut si conciliare aliis eam ut bonam non licet modo, sed etiam debes, cur non tibi in primis ipsi, cui non minus propitium esse te quam aliis decet? Neque enim cum te natura moneat, uti in alios bonus sis, eadem te rursus iubet in temet saevum atque inclementem esse.

Vitam ergo iucundam, inquiunt, id est voluptatem tanquam operationum omnium finem ipsa nobis natura praescribit, ex cuius praescripto vivere virtutem definiunt. At cum natura mortales invitet ad hilarioris vitae mutuum subsidium (quod certe merito facit, neque enim tam supra generis humani sortem quisquam est, ut solus naturae curae sit, quae universos ex aequo fovet, quos eiusdem formae communione [hilja] complectitur), | eadem te nimirum iubet etiam atque etiam observare, ne sic tuis commodis obsecundes, ut aliorum procures incommoda. Servanda igitur censent non inita solum inter privatos pacta, sed publicas etiam leges, quas aut bonus princeps iuste promulgavit aut populus nec tyrannide nec dolo circumscriptus de partiendis vitae commodis, hoc est materia voluptatis, communi consensu sanxit. His inoffensis legibus tuum curare commodum prudentia est, publicum praeterea pietatis; sed alienam voluptatem praereptum ire, dum consequare tuam, ea vero iniuria est; contra tibi aliquid ipsi demere, quod addas aliis, id demum est humanitatis ac benignitatis officium, quod ipsum nunquam tantum aufert commodi, quantum refert. Nam et beneficiorum vicissitudine pensatur, et ipsa benefacti conscientia ac recordatio caritatis eorum et benevolentiae, quibus benefeceris, plus voluptatis adfert animo, quam fuisset illa corporis, qua abstinuisti;

postremo, quod facile persuadet animo libenter adsentienti religio, brevis et exiguae voluptatis vicem ingenti ac nunquam interituro gaudio rependit Deus. Itaque hoc pacto censent et excussa sedulo et perpensa re omnes actiones nostras atque in his virtutes etiam ipsas voluptatem tandem velut finem felicitatemque respicere.

Voluptatem appellant omnem corporis animive motum statumque, in quo versari natura duce delectet. Appetitionem naturae non temere addunt. Nam ut quidquid natura iucundum est, ad quod neque per iniuriam tenditur nec iucundius aliud amittitur nec labor succedit, non sensus modo, sed recta quoque ratio persequitur, ita quae praeter naturam dulcia sibi mortales vanissima conspiratione confingunt, tanquam in ipsis esset perinde res ac vocabula commutare, ea omnia statuunt adeo nihil ad felicitatem facere, ut plurimum officiant etiam vel eo, quod quibus semel insederunt, ne veris ac genuinis oblectamentis usquam vacet locus, totum prorsus animum falsa voluptatis opinione praeoccupant. Sunt enim perquam multa, quae, cum suapte natura nihil con-
[hiijb] tineant | suavitatis, immo bona pars amaritudinis etiam plurimum, perversa tum improbarum cupiditatum inlecebra non pro summis tantum voluptatibus habeantur, verum etiam inter praecipuas vitae causas numerentur. In hoc adulterinae voluptatis genere eos conlocant, quos ante memoravi, qui quo meliorem togam habent, eo sibi meliores ipsi videntur; qua una in re bis errant. Neque enim minus falsi sunt, quod meliorem putant togam suam quam quod se. Cur enim, si vestis usum spectes, tenuioris fili lana praestet crassiori? At illi tamen, tanquam natura, non errore praecellerent, attollunt cristas et sibimet quoque pretii credunt inde non nihil accedere eoque honorem, quem

vilius vestiti sperare non essent ausi, elegantiori togae velut suo iure exigunt et praetermissi neglegentius indignantur. At hoc ipsum quoque, vanis et nihil profuturis honoribus adfici, an non eiusdem inscitiae est? Nam quid naturalis et verae voluptatis adfert nudatus alterius vertex aut curvati poplites? Hocine tuorum poplitum dolori medebitur? Aut tui capitis phrenesim levabit? In hac fucatae voluptatis opinione sibi blandiuntur ac plaudunt, quod eiusmodi maioribus nasci contigerit, quorum longa series dives (neque enim nunc aliud est nobilitas) habita sit praesertim in praediis, nec pilo quidem minus sibi nobiles videntur, etiamsi maiores nihil inde reliquerint aut relictum ipsi obligurierint. His adnumerant eos, qui gemmis ac lapillis, ut dixi, capiuntur ac dii quodammodo sibi videntur facti, si quando eximium aliquem consequantur eius praesertim generis, quod sua tempestate maximo apud suos aestimetur: neque enim apud omnes neque omni tempore eadem genera sunt in pretio. Sed nec nisi exemptum auro ac nudum comparant, immo ne sic quidem nisi adiurato venditore et praestanti cautionem veram gemmam ac lapidem verum esse: tam solliciti sunt, ne oculis eorum veri loco adulterinus imponat. Spectaturo tibi cur minus praebeat oblectamenti facticius, quem tuus oculus non [hiiija] discernit 'a | vero? Vterque ex aequo valere debet tibi non minus hercle quam caeco! Quid? hi qui superfluas opes adservant, ut nullo acervi usu, sed sola contemplatione delectentur, num veram percipiunt an falsa potius voluptate luduntur? Aut hi qui diverso vitio aurum, quo nunquam sint usuri, fortasse nec visuri amplius abscondunt et solliciti, ne perdant, perdunt? Quid enim aliud est usibus demptum tuis et omnium fortasse mortalium telluri reddere? Et tu tamen abstruso thesauro velut animi iam securus

laetitia gestis? Quem si quis furto sustulerit, cuius tu ignarus furti decem post annis obieris, toto illo decennio, quo subtractae pecuniae superfuisti, quid tua rettulit surreptum an salvum fuisse? Vtroque certe modo tantundem usus ad te pervenit.

Ad has tam ineptas laetitias aleatores, quorum insaniam auditu, non usu cognovere, venatores praeterea atque aucupes adiungunt. Nam quid habet, inquiunt, voluptatis talos in alveum proicere, quod totiens fecisti, ut si quid voluptatis inesset, oriri tamen potuisset ex frequenti usu satietas? Aut quae suavitas esse potest ac non fastidium potius in audiendo latratu atque ululatu canum? Aut qui maior voluptatis sensus est, cum leporem canis insequitur, quam cum canis canem? Nempe idem utrobique agitur: accurritur enim, si te cursus oblectet; at si te caedis spes, laniatus exspectatio sub oculis peragendi retinet, misericordiam potius movere debet spectare lepusculum a cane, imbecillum a validiore, fugacem ac timidum a feroce, innoxium denique a crudeli discerptum. Itaque Vtopienses totum hoc venandi exercitium ut rem liberis indignam in lanios, quam artem per servos obire eos supra diximus, reiecerunt; infimam enim eius partem esse venationem statuunt, reliquas eius partes et utiliores et honestiores, ut quae et multo magis conservant et animalia necessitatis dumtaxat gratia perimant, cum venator ab miseri animalculi [hiiijb] caede ac laniatu nihil | nisi voluptatem petat, quam spectandae necis libidinem in ipsis etiam bestiis aut ab animi crudelis adfectu censent exoriri aut in crudelitatem denique assiduo tam efferae voluptatis usu defluere. Haec igitur et quidquid est eiusmodi (sunt enim innumera), quamquam pro voluptatibus mortalium vulgus habeat, illi tamen, cum natura nihil insit suave, plane statuunt cum vera voluptate nihil

habere commercii. Nam quod vulgo sensum iucunditate perfundunt, quod voluptatis opus videtur, nihil de sententia decedunt; non enim ipsius rei natura, sed ipsorum perversa consuetudo in causa est, cuius vitio fit, ut amara pro dulcibus amplectantur, non aliter ac mulieres gravidae picem ac sebum corrupto gustu melle mellitius arbitrantur. Nec cuiusquam tamen aut morbo aut consuetudine depravatum iudicium mutare naturam ut non aliarum rerum, ita nec voluptatis potest.

Voluptatum, quas veras fatentur, species diversas faciunt; si quidem alias animo, corpori alias tribuunt. Animo dant intellectum eamque dulcedinem, quam veri contemplatio pepererit. Ad haec suavis additur bene actae vitae memoria et spes non dubia futuri boni.

Corporis voluptatem in duas partiuntur formas, quarum prima sit ea, quae sensum perspicua suavitate perfundit, quod alias earum instauratione partium fit, quas insitus nobis calor exhauserit (nam hae cibo potuque redduntur), alias dum egeruntur illa, quorum copia corpus exuberat: haec suggeritur, dum excrementis intestina purgamus aut opera liberis datur aut ullius prurigo partis frictu scalptuve lenitur. Interdum vero voluptas oritur nec redditura quicquam, quod membra nostra desiderent, nec ademptura, quo laborent, ceterum quae sensus nostros tamen vi quadem occulta, sed inlustri motu titillet adficiatque et in se convertat, qualis ex musica nascitur. Alteram corporeae voluptatis formam eam volunt esse, quae in quieto atque aequabili corporis statu consistat; id est nimirum sua cuiusque nullo interpellata malo sanitas: haec si quidem, si nihil eam doloris oppugnet, per se ipsa delectat, etiam
[ija] si nulla extrinsecus | adhibita voluptate moveatur. Quamquam enim sese minus effert minusque offert

sensui quam tumida illa edendi bibendique libido, nihilo tamen secius multi eam statuunt voluptatem maximam, omnes fere Vtopienses magnam et velut fundamentum omnium ac basim fatentur, ut quae vel sola placidam et optabilem vitae condicionem reddat et qua sublata nullius usquam reliquus sit cuiquam voluptati locus. Nam dolore prorsus vacare, nisi adsit sanitas, stuporem certe, non voluptatem vocant. Iam dudum explosum est apud eos decretum illorum, qui stabilem et tranquillam sanitatem (nam haec quoque quaestio naviter apud eos agitata est) ideo non habendam pro voluptate censebant, quod praesentem non posse dicerent nisi motu quopiam extrario sentiri. Verum contra nunc in hoc prope universi conspirant: sanitatem vel in primis voluptati esse. Etenim cum in morbo, inquiunt, dolor sit, qui voluptati implacabilis hostis est, non aliter ac sanitati morbus, quidni vicissim insit sanitatis tranquillitati voluptas? Nihil enim ad hanc rem referre putant, seu morbus dolor esse seu morbo dolor inesse dicatur, tantundem enim utroque modo effici. Quippe si sanitas aut voluptas ipsa sit aut necessario voluptatem pariat, velut calor igne gignitur, nimirum utrobique efficitur, ut quibus immota sanitas adest, his voluptas abesse non possit. Praeterea dum vescimur, inquiunt, quid aliud quam sanitas, quae labefactari coeperat, adversus esuriem cibo commilitone depugnat? In qua dum paulatim invalescit ille ipse profectus ad solitum vigorem, suggerit illam, qua si creficimur, voluptatem. Sanitas ergo quae in conflictu laetatur, eadem non gaudebit adepta victoriam, sed pristinum robur, quod solum toto conflictu petiverat, tandem feliciter adsecuta protinus obstupescet nec bona sua cognoscet atque amplexabitur? Nam quod non sentiri sanitas dicta est, id vero perquam procul a vero putant. Quis

enim vigilans, inquiunt, sanum esse se non sentit, nisi qui non est? Quemve tantus aut stupor aut lethargus adstringit, ut sanitatem non iucundam sibi [ijb] fateatur ac delectabilem? At de- | lectatio quid aliud quam alio nomine voluptas est?

Amplectuntur ergo in primis animi voluptates: eas enim primas omnium principesque ducunt, quarum potissimam partem censent ab exercitio virtutum bonaeque vitae conscientia proficisci. Earum voluptatum, quas corpus suggerit, palmam sanitati deferunt. Nam edendi bibendique suavitatem et quidquid eandem oblectamenti rationem habet appetenda quidem, sed non nisi sanitatis gratia statuunt. Neque enim per se iucunda esse talia, sed quatenus adversae valetudini clanculum surrepenti resistunt, ideoque sapienti sicuti magis deprecandos morbos quam optandam medicinam et dolores profligandos potius quam asciscenda solacia, ita hoc quoque voluptatis genere non egere quam deleniri praestiterit; quo voluptatis genere si quisquam se beatum putet, is necesse est fateatur se tum demum fore felicissimum, si ea vita contigerit, quae in perpetua fame, situ, pruritu, esu, potatione, scalptu frictuque traducatur: quae quam non foeda solum, sed misera etiam sit, quis non videt? Infimae profecto omnium hae voluptates sunt, ut minime sincerae; neque enim unquam subeunt nisi contrariis coniunctae doloribus; nempe cum edendi voluptate copulatur esuries idque non satis aequa lege. Nam ut vehementior, ita longior quoque dolor est, quippe et ante voluptatem nascitur et nisi voluptate una commoriente non exstinguitur. Huiusmodi ergo voluptates, nisi quatenus expetit necessitas, haud magni habendas putant. Gaudent tamen etiam his gratique agnoscunt naturae parentis indulgentiam, quae fetus suos ad id, quod necessitatis causa tam assidue faciun-

dum erat, etiam blandissima suavitate pelliciat. Quanto enim in taedio vivendum erat, si ut ceterae aegritudines, quae nos infestant rarius, ita hi quoque cottidiani famis ac sitis morbi venenis ac pharmacis amaris essent abigendi. At formam, vires, agilitatem, haec ut propria iucundaque naturae dona libenter fovent. Quin eas quoque voluptates, quae per aures, oculos ac nares admittuntur, quas natura proprias ac peculiares esse homini voluit (neque enim aliud animantium [iija] ge- | nus aut mundi formam pulchritudinemque suspicit aut odorum nisi ad cibi discrimen ulla commovetur gratia neque consonas inter se discordesque sonorum distantias internoscit), et has, inquam, ut iucunda quaedam vitae condimenta persequuntur. In omnibus autem hunc habent modum, ne maiorem minor impediat neu dolorem aliquando voluptas pariat, quod necessario sequi censent, si inhonesta sit. At certe formae decus contemnere, vires deterere, agilitatem in pigritiam vertere, corpus exhaurire ieiuniis, sanitati iniuriam facere et cetera naturae blandimenta respuere, nisi quis haec sua commoda neglegat, dum aliorum publicave ardentius procurat, cuius laboris vice maiorem a Deo voluptatem exspectet, alioquin ob inanem virtutis umbram nullius bono semet adfligere, vel quo adversa ferre minus moleste possit nunquam fortasse ventura: hoc vero putant esse dementissimum animique et in se crudelis et erga naturam ingratissimi, cui, tanquam debere quicquam dedignetur, omnibus eius beneficiis renuntiat.

Haec est eorum de virtute ac voluptate sententia, qua, nisi sanctius aliquid inspiret homini caelitus immissa religio, nullam investigari credunt humana ratione veriorem; qua in re rectene an secus sentiant, excutere nos neque tempus patitur neque necesse est, quippe qui narranda eorum instituta, non etiam tuenda

suscepimus. Ceterum hoc mihi certe persuadeo, utut sese habeant haec decreta, nusquam neque praestantiorem populum neque feliciorem esse rem publicam.

Corpore sunt agili vegetoque virium amplius, quam statura promittat, nec ea tamen improcera, et cum neque solo sint usque quaque fertili nec admodum salubri caelo, adversus aerem ita sese temperantia victus muniunt, terrae sic medentur industria, ut nusquam gentium sit frugis pecorisque proventus uberior aut hominum vivaciora corpora paucioribusque morbis obnoxia. Itaque non ea modo, quae vulgo faciunt agricolae, diligenter ibi [iijb] administrata | conspicias, ut terram natura maligniorem arte atque opera iuvent, sed populi manibus alibi radicitus evulsam silvam alibi consitam videas; qua in re habita est non ubertatis, sed vecturae ratio, ut essent ligna aut mari aut fluviis aut urbibus ipsis viciniora; minore enim cum labore terrestri itinere fruges quam ligna longius adferunt. Gens facilis ac faceta, sollers, otio gaudens, corporis laborum, cum est usus, satis patiens, ceterum alias haud quamquam sane appetens, animi studiis infatigata.

Qui cum a nobis accepissent de litteris et disciplina Graecorum (nam in Latinis praeter historias ac poetas nihil erat, quod videbantur magnopere probaturi), mirum quanto studio contenderunt, ut eas liceret ipsis nostra interpretatione perdiscere. Coepimus ergo legere, magis adeo primum, ne recusare laborem videremur, quam quod fructum eius aliquem speraremus. At ubi paululum processimus, ipsorum diligentia fecit, ut nostram haud frustra impendendam animo statim praeciperemus: si quidem litterarum formas tam facile imitari, verba tam expedite pronuntiare, tam celeriter mandare memoriae et tanta cum fide reddere coeperunt, ut nobis miraculi esset loco, nisi quod

pleraque pars eorum, qui non sua solum sponte accensi, verum senatus quoque decreto iussi ista sibi discenda sumpserunt, e numero scholasticorum selectissimis ingeniis et matura aetate fuerunt. Itaque minus quam triennio nihil erat in lingua, quod requirerent bonos auctores, nisi obstet libri menda, inoffense perlegerent. Eas litteras, ut equidem conicio, ob id quoque facilius adripuerunt, quod nonnihil illis essent cognatae. Suspicor enim eam gentem a Graecis originem duxisse, propterea quod sermo illorum cetera fere Persicus nonnulla Graeci sermonis vestigia servet in urbium ac magistratuum vocabulis. Habent ex me (nam librorum sarcinam mediocrem loco mercium quarto navigaturus in navem conieci, quod mecum plane decreveram nunquam potius redire quam cito): Platonis opera pleraque, Aristotelis plura, Theophrastum item de plantis, sed pluribus, [iiija] quod doleo, in locis mutilum. In librum enim, dum | navigabamus, neglegentius habitum cercopithecus inciderat, qui lasciviens ac ludibundus paginas aliquot hinc atque inde evulsas laceravit. Ex his qui scripsere grammaticam, Lascarem habent tantum; Theodorum enim non advexi mecum nec dictionarium aliquem praeter Hesychium ac Dioscoridem. Plutarchi libellos habent carissimos et Luciani quoque facetiis ac lepore capiuntur. Ex poetis habent Aristophanem, Homerum atque Euripidem; tum Sophoclem minusculis Aldi formulis; ex historicis Thucydidem atque Horodotum nec non Herodianum. Quin in re medica quoque sodalis meus Tricius Apinatus advexerat secum parva quaedam Hippocratis opuscula ac Microtechnen Galeni; quos libros magno in pretio habent, si quidem, etsi omnium fere gentium re medica minime egent, nusquam tamen in maiore honore est vel eo ipso, quod eius cognitionem numerant inter pulcherrimas atque utilissimas partes philosophiae, cuius ope philosophiae

dum naturae secreta scrutantur, videntur sibi non solum admirabilem inde voluptatem percipere, sed apud auctorem quoque eius atque opificem summam inire gratiam, quem ceterorum more artificum arbitrantur mundi huius visendam machinam homini, quem solum tantae rei capacem fecit, exposuisse spectandam eoque cariorem habere curiosum ac sollicitum inspectorem operisque sui admiratorem quam eum, qui vel animal expers mentis tantum ac tam mirabile spectaculum stupidus immotusque neglexerit. Vtopiensium itaque exercitata litteris ingenia mire valent ad inventiones artium, quae faciant aliquid ad commodae vitae compendia. Sed duas tamen debent nobis: chalcographorum et faciendae chartae, nec solis tamen nobis, sed sibi quoque bonam eius partem. Nam cum ostenderemus eis libris chartaceis impressas ab Aldo litteras et de chartae faciendae materia ac litteras imprimendi facultate loqueremur aliquid magis quam explicaremus (neque enim quisquam erat nostrum, qui alterutram calleret), ipsi statim acutissime coniecerunt rem et, cum [iijb] ante pellibus, corticibus ac papyro tantum scriberent, iam chartam ilico facere et litteras imprimere tentarunt; quae cum primo non satis procederent, eadem saepius experiendo brevi sunt utrumque consecuti tantumque effecerunt, ut, si essent codices, Graecorum exemplaria librorum deesse non possent. At nunc nihil habent amplius, quam a me commemoratum est; id vero quod habent impressis iam libris in multa exemplariorum milia propagavere. Quisquis eo spectandi gratia venerit, quem insignis aliqua dos ingenii aut longa peregrinatione usum multarum cognitio terrarum commendet, quo nomine gratus fuit noster appulsus. pronis animis excipitur; quippe libenter audiunt, quid ubique terrarum geratur. Ceterum mercandi gratia non admodum frequenter appellitur. Quid enim

ferrent nisi aut ferrum aut, quod quisque referre mallet, aurum argentumve? Tum quae ex ipsis exportanda sint, ea consultius putant ab se efferri quam ab aliis illinc peti, quo et exteras undique gentes exploratiores habeant neque maritimarum rerum usum ac peritiam oblitum eant.

De servis..

Pro servis neque bello captos habent nisi ab ipsis gesto neque servorum filios neque denique quemquam, quem apud alias gentes servientem possent comparare, sed aut si cuius apud se flagitium in servitium vertitur aut quos apud exteras urbes, quod genus multo frequentius est, admissum facinus destinavit supplicio. Eorum enim multos interdum aestimatos vili, saepius etiam gratis impetratos auferunt. Haec servorum genera non in opere solum perpetuo, verum etiam in vinculis habent, sed suos durius, quos eo deploratiores ac deteriora meritos exempla censent, quod tam praeclara educatione ad virtutem egregie instructi contineri tamen a scelere non potuerint. Aliud servorum genus est, cum alterius populi mediastinus quispiam laboriosus ac pauper elegerit apud eos sua sponte servire; hos honeste tractant ac, nisi quod laboris utpote consuetis imponitur plusculum, non multo minus clementer ac cives habent; volentem [iiija] dis- | cedere, quod non saepe fit, neque retinent invitum neque inanem dimittunt.

Aegrotantes, ut dixi, magno cum adfectu curant nihilque prorsus omittunt, quo sanitati eos vel medicinae vel victus observatione restituant; quin insanabili morbo laborantes adsidendo, conloquendo, adhibendo demum quae possunt levamenta solantur. Ceterum si non immedicabilis modo morbus sit, verum etiam perpetuo vexet atque discruciet, tum sacerdotes ac

magistratus hortantur hominem, quandoquidem omnibus vitae muniis impar, aliis molestus ac sibi gravis morti iam suae supervivat, ne secum statuat pestem diutius ac luem alere neve, cum tormentum ei vita sit, mori dubitet, quin bona spe fretus acerba illa vita velut carcere atque aculeo vel ipse semet eximat vel ab aliis eripi se sua voluntate patiatur; hoc illum, cum non commoda, sed supplicium abrupturus morte sit, prudenter facturum, quoniam vero sacerdotum in ea re consiliis, id est interpretum Dei, sit obsecuturus, etiam pie sancteque facturum. Haec quibus persuaserint aut inedia sponte vitam finiunt aut sopiti sine mortis sensu solvuntur. Invitum vero neminem tollunt nec officii erga eum quicquam imminuunt. Persuasos hoc pacto defungi honorificum; alioqui qui mortem sibi consciverit causa non probata sacerdotibus et senatui, hunc neque terra neque igne dignantur; sed in paludem aliquam turpiter insepultus abicitur.

Femina non ante annum duodevicesimum nubit, mas non nisi expletis quattuor etiam amplius. Ante coniugium mas aut femina si convincatur furtivae libidinis, graviter in eum eamve animadvertitur coniugioque illis in totum interdicitur, nisi venia principis noxam remiserit; sed et pater et mater familias, cuius in domo admissum flagitium est, tanquam suas partes parum diligenter tutati magni obiacent infamiae. Id facinus ideo tam severe vindicant, quod futurum prospiciunt, ut rari in coniugalem amorem coalescerent, in quo aetatem omnem cum uno videant [iiijb] exigendam et perferendas in- | super quas ea res adfert molestias, nisi a vago concubitu diligenter arceantur. Porro in deligendis coniugibus ineptissimum ritum, uti nobis visum est, apprimeque ridiculum illi serio ac severe observant. Mulierem enim, seu virgo seu vidua sit, gravis et honesta matrona proco nudam exhibet ac

probus aliquis vir vicissim nudum puellae procum sistit. Hunc morem cum velut ineptum ridentes improbaremus, illi contra ceterarum omnium gentium insignem demirari stultitiam, qui cum in eculeo comparando, ubi de paucis agitur nummis, tam cauti sint, ut quamvis fere nudum nisi detracta sella tamen omnibusque revulsis ephippiis recusent emere, ne sub illis operculis ulcus aliquod delitesceret, in deligenda coniuge, qua ex re aut voluptas aut nausea sit totam per vitam comitatura, tam neglegenter agant, ut reliquo corpore vestibus obvoluto totam mulierem vix ab unius palmae spatio (nihil enim praeter vultum visitur) aestiment adiungantque sibi non absque magno, si quid offendat postea, male cohaerendi periculo. Nam neque omnes tam sapientes sunt, ut solos mores respiciant, et in ipsorum quoque sapientum coniugiis ad animi virtutes nonnihil additamenti corporis etiam dotes adiciunt; certe tam foeda deformitas latere sub illis potest involucris, ut alienare prorsus animum ab uxore queat, cum corpore iam seiungi non liceat; qualis deformitas si quo casu contingat post contractas nuptias, suam quisque sortem necesse est ferat, ante vero, ne quis capiatur insidiis, legibus caveri debet, idque tanto maiore studio fuit curandum, quod et soli illarum orbis plagarum singulis sunt contenti coniugibus et matrimonium ibi haud saepe aliter quam morte solvitur, nisi adulterium in causa fuerit aut morum non ferenda molestia. Nempe alterutri sic offenso facta ab senatu coniugis mutandi venia, alter infamem simul ac caelebem perpetuo vitam ducit. Alioqui invitam coniugem, cuius nulla sit noxa, repudiare, quod corporis obtigerit calamitas, id vero nullo pacto ferunt; nam et crudele iudicant tum quenquam deseri, cum maxime eget solacio, et senectuti, cum [kja] | et morbos adferat et morbus ipsa sit, incertam

atque infirmam fidem fore. Ceterum accidit interdum, ut, cum non satis inter se coniugum conveniant mores, repertis utrique aliis, quibuscum sperent se suavius esse victuros, amborum sponte separati nova matrimonia contrahant, haud absque senatus auctoritate tamen, qui nisi causa per se atque uxores suas diligenter cognita divortia non admittit; immo ne sic quidem facile, quod rem minime utilem sciunt firmandae coniugum caritati facilem novarum nuptiarum spem esse propositam. Temeratores coniugii gravissima servitute plectuntur et, si neuter erat caelebs, iniuriam passi, velint modo, repudiatis adulteris coniugio inter se ipsi iunguntur, alioqui quibus videbitur. At si laesorum alteruter erga tam male merentem coniugem in amore persistat, tamen uti coniugii lege non prohibetur, si velit in opera damnatum sequi, acciditque interdum, ut alterius paenitentia, alterius officiosa sedulitas miserationem commovens principi libertatem rursus impetret. Ceterum ad scelus iam relapso nex infligitur.

Ceteris facinoribus nullam certam poenam lex ulla praestituit, sed, ut quodque atrox aut contra visum est, ita supplicium senatus decrevit. Vxores mariti castigant et parentes liberos, nisi quid tam ingens admiserint, ut id publice puniri morum intersit; sed fere gravissima quaeque scelera servitutis incommodo puniuntur, id si quidem et sceleratis non minus triste et rei publicae magis commodum arbitrantur, quam si mactare noxios et protinus amoliri festinent. Nam et labore quam nece magis prosunt et exemplo diutius alios a simili flagitio deterrent. Quodsi sic habiti rebellent atque recalcitrent, tum demum, velut indomitae beluae, quas coercere carcer et catena non potest, trucidantur. At patientibus non adimitur omnis omnino spes: quippe longis domiti malis si eam

poenitentiam prae se ferant, quae peccatum testetur magis eis displicere quam poenam, principis interdum praerogativa, interdum suffragiis populi aut mitigatur servitus aut remittitur.

[kjb] Sollicittasse ad suprum nihilo minus quam | stuprasse periculi est, in omni si quidem flagitio certum destinatumque conatum aequant facto; neque enim id quod defuit ei putant prodesse debere, per quem non stetit, quominus nihil defuerit.

Moriones in deliciis habentur; quos ut adfecisse contumelia magno in probro est, ita voluptatem ab stultitia capere non vetant, si quidem id morionibus ipsis maximo esse bono censent. Cuius qui tam severus ac tristis est, ut nullum neque factum neque dictum rideat, ei tutandum non credunt veriti, ne non satis indulgenter curetur ab eo, cui non modo nulli usui, sed ne oblectamento quidem, qua sola dote valet, futurus esset.

Inridere deformem ac mutilum turpe ac deforme non ei qui ridetur habetur, sed inrisori, qui cuiquam, quod in eius potestate non erat, ut fugeret, id vitii loco stulte exprobret. Vt enim formam naturalem non tueri segnis atque inertis ducunt, sic adiumentum ab fucis quaerere infamis apud illis insolentia est. Vsu enim ipsi sentiunt, quam non ullum formae decus uxores aeque ac morum probitas et reverentia commendet maritis. Nam ut forma nonnulli sola capiuntur, ita nemo nisi virtute atque obsequio retinetur.

Non poenis tantum deterrent a flagitiis, sed propositis quoque honoribus ad virtutes invitant ideoque statuas viris insignibus et de re publica praeclare meritis in foro conlocant in rerum bene gestarum memoriam, simul ut ipsorum posteris maiorum suorum gloria calcar et incitamentum ad virtutem sit.

Qui magistratum ambierit, exspes omnium redditur.

Convivunt amabiliter, quippe nec magistratus ullus insolens aut terribilis est: patres appellantur et exhibent; iisdem defertur, ut debet, ab volentibus honor, non ab invitis exigitur. Ne principem quidem ipsum vestis aut diadema, sed gestatus frumenti manipulus discernit, ut pontificis insigne est praelatus cereus.

Leges habent perquam paucas; sufficiunt enim sic institutis paucissimae. Quin hoc in primis apud alios improbant populos, quod legum interpretumque [kija] volumina non infinita suf- | ficiunt. Ipsi vero censent iniquissimum ullos homines his obligari legibus, quae aut numerosiores sint, quam ut perlegi queant, aut obscuriores, quam ut a quovis possint intellegi. Porro causidicos, qui causas tractent callide ac leges vafre disputent, prorsus omnes excludunt. Censent enim ex usu esse, ut suam quisque causam agat eademque referat iudici, quae narraturus patrono fuerat: sic et minus ambagum fore et facilius elici veritatem, dum eo dicente, quem nullus patronus fucum docuit, iudex sollerter expendit singula et contra versutorum calumnias simplicioribus ingeniis opitulatur. Haec apud alias gentes in tanto perplexissimarum acervo legum difficile est observari; ceterum apud eos unusquisque est legis peritus. Nam et sunt, ut dixi, paucissimae, et interpretationum praeterea ut quaeque est maxime crassa, ita maxime aequam censent. Nempe cum omnes leges, inquiunt, ea tantum causa promulgentur, ut ab his quisque sui commonefiat officii, subtilior interpretatio paucissimos admonet (pauci enim sunt, qui adsequantur), cum interim simplicior ac magis obvius legum sensus omnibus in aperto sit. Alioqui, quod ad vulgus attinet, cuius et maximus est numerus et maxime eget admonitu, quid referat, utrum legem omnino non condas an conditam in talem interpreteris sententiam, quam nisi magno ingenio et longa dispu-

tatione nemo possit eruere, ad quam investigandam neque crassum vulgi iudicium queat attingere neque vita in comparando victu occupata sufficere?

His eorum virtutibus incitati finitimi, qui quidem liberi sunt et suae spontis (multos enim ipsi iam olim tyrannide liberaverunt), magistratus sibi ab illis, alii quotannis, alii in lustrum, impetrant, quos defunctos imperio cum honore ac laude reducunt, novos secum rursus in patriam revehunt. Atque hi quidem populi optime profecto ac saluberrime rei publicae suae consulunt: cuius et salus et pernicies cum ab moribus magistratuum pendeat, quosnam potuissent elegisse prudentius, quam qui neque ullo pretio queant ab honesto deduci, utpote quod brevi sit remigraturis [kijb] inutile, | neque, ignoti civibus, aut pravo cuiusquam studio aut simultate flecti, quae duo mala, adfectus atque avaritiae, sicubi incubuere iudiciis, ilico iustitiam omnem, fortissimum rei publicae nervum, dissolvunt? Hos Vtopiani populos, quibus qui imperent ab ipsis petuntur, appellant socios, ceteros, quos beneficiis auxerunt, amicos vocant.

Foedera, quae reliquae inter se gentes totiens ineunt, frangunt ac renovant, ipsi nulla cum gente feriunt. Quorsum enim foedus, inquiunt, quasi non hominem homini satis natura conciliet? Quam qui contempserit, hunc verba scilicet putes curaturum? In hanc sententiam eo vel maxime trahuntur, quod in illis terrarum plagis foedera pactaque principum solent parum bona fide servari. Etenim in Europa idque his potissimum partibus, quas Christi fides et religio possidet, sancta est et inviolabilis ubique maiestas foederum, partim ipsa iustitia et bonitate principum, partim summorum reverentia metuque pontificum, qui ut nihil in se recipiunt ipsi, quod non religiosissime praestant, ita ceteros omnes principes iubent, ut pollicitis omnibus

modis immorentur, tergiversantes vero pastorali censura et severitate compellunt; imerito sane censent turpissimam rem videri, si illorum foederibus absit fides, qui peculiari nomine fideles appellantur. At in illo novo orbe terrarum, quem circulus aequator vix tam longe ab hoc nostro orbe semovet quam vita moresque dissident, foederum nulla fiducia est, quorum ut quodque plurimis ac sanctissimis caerimoniis innodatum fuerit, ita citissime solvitur inventa facile in verbis calumnia, quae sic interim de industria dictant callide, ut nunquam tam firmis astringi vinculis queant, quin elabantur aliqua foedusque et fidem pariter eludant; quam vafriciem, immo quam fraudem dolumque si privatorum deprehenderent intervenisse contractui, magno supercilio rem sacrilegam et furca dignam clamitarent hi nimirum ipsi, qui eius consilii principibus dati semet gloriantur auctores. Quo fit, ut iustitia tota videatur aut non nisi plebea virtus et humilis [kiija] quaeque longo intervallo sub- | sidat infra regale fastigium aut uti saltem duae sint, quarum altera vulgus deceat, pedestris et humirepa, neve usquam saepta transilire queat multis undique restricta vinculis, altera principum virtus, quae sicuti sit quam illa popularis augustior, sic est etiam longo intervallo liberior, ut cui non liceat nisi quod non libeat.

Hos mores, ut dixi, principum illic foedera tam male servantium puto in causa esse, ne ulla feriant Vtopienses mutaturi fortasse sententiam, si hic viverent. Quamquam illis videtur, ut optime serventur, male tamen inolevisse foederis omnino sanciendi consuetudinem, qua fit, ut, perinde ac si populum populo, quos exiguo spatio collis tantum aut rivus discriminat, nulla naturae societas copularet, hostes atque inimicos invicem sese natos putent meritoque in mutuam grassari perniciem, nisi foedera prohibeant, quin his

ipsis quoque initis non amicitiam coalescere, sed manere praedandi licentiam, quatenus per imprudentiam dictandi foederis nihil, quod prohibeat, satis caute comprehensum in pactis est. At illi contra censent neminem pro inimico habendum, a quo nihil iniuriae profectum est: naturae consortium foederis vice esse et satius valentiusque homines invicem benevolentia quam pactis, animo quam verbis connecti.

De re militari.

Bellum, utpote rem plane beluinam nec ulli tamen beluarum formae in tam assiduo atque homini est usu, summopere abominantur contraque morem gentium ferme omnium nihil aeque ducunt inglorium atque petitam e bello gloriam. Eoque, licet assidue militari sese disciplina exerceant neque id viri modo, sed feminae quoque statis diebus, ne ad bellum sint, cum exigat usus, inhabiles, non temere capessunt tamen, nisi quo aut suos fines tueantur aut amicorum terris infusos hostes propulsent aut populum quempiam tyrannide pressum miserati (quod humanitatis gratia faciunt) suis viribus tyranni iugo et servitute liberent. Quamquam auxilium gratificantur amicis non semper quidem, quo se defendant, sed interdum quoque inlatas retalient atque ulciscantur iniurias. Verum id ita demum faciunt, si re adhuc integra consulantur ipsi et probata causa repetitis ac non redditis rebus belli auctores inferendi sint; quod non tunc solum decernunt, quotiens hostili incursu abacta est praeda, verum tum quoque multo infestius, cum eorum negotiatores usquam gentium vel iniquarum praetextu legum vel sinistra derivatione bonarum iniustam subeunt iustitiae colore calumniam. Nec alia fuit eius origo belli, quod pro Nephelogetis adversus Alaopolitas paulo ante nostram memoriam Vtopienses gessere, quam

apud Alaopolitas Nephelogetarum mercatoribus inlata praetextu iuris, ut visum est ipsis, iniuria. Certe sive illud ius sive ea iniuria fuit, bello tam atroci est vindicata, cum ad proprias utriusque partis vires odiaque circumiectarum etiam gentium studia atque opes adiungerentur, ut florentissimis populorum aliis concussis, aliis vehementer adflictis orientia ex malis mala Alaopolitarum servitus demum ac deditio finierit, qua in Nephelogetarum (neque enim sibi certabant Vtopienses) potestatem concessere, gentis florentibus Alaopolitarum rebus haud quaquam cum illis conferendae. Tam acriter Vtopienses amicorum etiam in pecuniis iniuriam persequuntur, suas ipsorum non item: qui sicubi circumscripti bonis excidant, modo corporibus absit vis, hactenus irascuntur, uti, quoad satisfactio fiat, eius commercio gentis abstineant; non quod minoris sibi curae cives quam socii sint, sed horum tamen pecuniam intercipi aegrius quam suam ferunt propterea, quod amicorum negotiatores, quoniam de suo perdunt privato, grave vulnus ex iactura sentiunt, at ipsorum civibus nihil ni fide publica perit, praeterea quod abundabat domi ac veluti supererat (alioqui non emittendum foras), quo fit, uti intertrimentum citra cuiusquam sensum accidat. Quo circa nimis crudele censent id damnum multorum ulcisci mortibus, cuius damni incommodum nemo ipsorum aut vita aut victu persentiscat. Ceterum si quis suorum usquam per iniuriam debilitetur aut [kiiija] occidat, sive id publico factum consi- | lio sive privato sit, per legatos re comperta nisi deditis noxiis placari non possunt, quin ilico bellum denuntient. Noxae deditos aut morte aut servitio puniunt.

Cruentae victoriae non piget modo eos, sed pudet quoque reputantes inscitiam esse quamlibet pretiosas merces nimio emisse; arte doloque victos, oppressos

hostes impendio gloriantur triumphumque ob eam rem publicitus agunt et velut re strenue gesta trophaeum erigunt; tunc enim demum viriliter sese iactant et cum virtute gessisse, quotiens ita vicerint, quomodo nullum animal praeter hominem potuit, id est ingenii viribus. Nam corporis, inquiunt, ursi, leones, apri, lupi, canes ceteraeque beluae dimicant, quarum ut pleraque nos robore ac ferocia vincunt, ita cunctae ingenio et ratione superantur.

Hoc unum illi in bello spectant, uti id obtineant, quod si fuissent ante consecuti, bellum non fuerant inlaturi, aut, si id res vetet, tam severam ab his vindictam expetunt, quibus factum imputant, ut idem ausuros in posterum terror absterreat. Hos propositi sui scopos destinant, quos mature petunt, at ita tamen, uti prior vitandi periculi cura quam laudis aut famae consequendae sit. Itaque protinus indicto bello schedulas ipsorum publico signo roboratas locis maxime conspicuis hosticae terrae clam uno tempore multas appendi procurant, quibus ingentia pollicentur praemia, si quis principem adversarium sustulerit, deinde minora, quamquam illa quoque egregia, decernunt pro singulis eorum capitibus, quorum nomina in iisdem litteris proscribunt; hi sunt, quos secundum principem ipsum auctores initi adversus se consilii ducunt. Quidquid percussori praefiniunt, hoc geminant ei, qui vivum e proscriptis aliquem ad se perduxerit, cum ipsos quoque proscriptos praemiis iisdem, addita etiam impunitate contra socios invitant. Itaque fit celeriter, ut et ceteros mortales suspectos habeant et sibi invicem ipsi neque fidentes satis neque fidi sint maximoque in metu et non minore periculo versentur. Nam saepenumero constat evenisse, uti bona pars eorum et princeps in primis ipse ab his pro-
[kiiijb] derentur, | in quibus maximam spem reposuerunt.

Tam facile quodvis in facinus impellunt munera: quibus illi nullum exhibent modum, sed memores, in quantum discrimen hortantur, operam dant, uti periculi magnitudo beneficiorum mole compensetur, eoque non immensam modo auri vim, sed praedia quoque magni reditus in locis apud amicos tutissimis propria ac perpetua pollicentur et summa cum fide praestant. Hunc licitandi mercandique hostis morem apud alios improbatum velut animi degeneris crudele facinus illi magnae sibi laudi ducunt tanquam prudentes, qui maximis hoc pacto bellis sine ullo prorsus proelio defungantur, humanique ac misericordes etiam, qui paucorum nece noxiorum numerosas innocentium vitas redimant, qui pugnando fuerint occubituri, partim e suis partim ex hostibus, quorum turbam vulgusque non minus ferme quam suos miserantur gnari non sua sponte eos bellum capessere, sed principum ad id furiis agi. Si res hoc pacto non procedat, dissidiorum semina iaciunt aluntque fratre principis aut aliquo e nobilibus in spem potiundi regni perducto. Si factiones internae languerint, finitimas hostibus gentes excitant committuntque eruto vetusto quopiam titulo, quales nunquam regibus desunt.

Suas ad bellum opes polliciti pecuniam adfluenter suggerunt, cives parcissime, quos tum unice habent caros tantique sese mutuo faciunt, ut neminem sint e suis cum adverso principe libenter commutaturi. At aurum argentumque, quoniam unum hunc in usum omne servant, haud gravatim erogant, utpote non minus commode victuri, etiamsi universum impenderent. Quin praeter domesticas divitias est illis foris quoque infinitus thesaurus, quo plurimae gentes, uti ante dixi, in ipsorum aere sunt. Ita milites undique conductos ad bellum mittunt, praesertim ex Zapoletis.

Hic populus quingentis passuum milibus ab Vtopia distat orientem solem versus, horridus, agrestis, ferox; silvas montesque asperos, quibus sunt innutriti, praeferunt. Dura gens, aestus, frigoris et laboris patiens, deliciarum expers omnium neque agriculturae studens [lja] et cum aedi- | ficiorum tum vestitus indiligens; pecorum dumtaxat curam habent. Magna ex parte venatu et raptu vivunt. Ad solum bellum nati, cuius gerendi facultatem studiose quaerunt, repertam cupide amplectuntur et magno numero egressi cuivis requirenti milites vili semet offerunt. Hanc unam vitae artem noverunt, qua mors quaeritur. Sub quibus merent, acriter pro his et incorrupta fide dimicant. Verum in nullum certum diem sese obstringunt, sed ea lege in partes veniunt, ut postero die vel ab hostibus oblato maiore stipendio sint staturi; iidem perendie rursus invitati plusculo remigrant. Rarum oritur bellum, in quo non bona pars illorum in utroque sint exercitu. Itaque accidit cottidie, ut sanguinis necessitudine coniuncti, qui et iisdem in partibus conducti familiarissime semet invicem utebantur, paulo post in contrarias distracti copias hostiliter concurrant et infestis animis, obliti generis, immemores amicitiae mutuo sese confodiant nulla alia causa in mutuam incitati perniciem, quam quod a diversis principibus exigua pecuniola conducti, cuius tam exactam habent rationem, ut ad diurnum stipendium unius accessione assis facile ad commutandas partes impellantur. Ita celeriter imbiberunt avaritiam, quae tamen nulli est eis usui. Nam quae sanguine quaerunt, protinus per luxum et eum tamen miserum consumunt.

Hic populus Vtopiensibus adversus quosvis mortales militat, quod tanti ab his eorum conducatur opera, quanti nusquam alibi; Vtopienses siquidem ut bonos quaerunt, quibus utantur, ita hos quoque homines

pessimos, quibus abutantur. Quos, cum usus postulat, magnis impulsos pollicitationibus maximis obiciunt periculis, unde plerumque magna pars nunquam ad exigenda promissa revertitur. Superstitibus quae sunt polliciti bona fide persolvunt, quo ad similes ausus incendantur. Neque enim pensi quicquam habent, quam multos ex eis perdant, rati de genere humano maximam merituros gratiam se, si tota illa conluvie populi tam taetri ac nefarii orbem terrarum purgare possent.

Secundum hos eorum copiis utuntur, pro quibus [ljb] arma capiunt, deinde au- | xiliaribus ceterorum amicorum turmis; postremo suos cives adiungunt, e quibus aliquem virtutis probatae virum totius exercitus summae praeficiunt. Huic duos ita substituunt, uti eo incolumi ambo privati sint, capto aut interempto alter e duobus velut hereditate succedat eique ex eventu tertius, ne, ut sunt bellorum sortes variae, periclitante duce totus perturbetur exercitus. E quaque civitate delectus exercetur ex his, qui sponte nomen profitentur; neque enim invitus quisquam foras in militiam truditur, quod persuasum habeant, si quis sit natura timidior, non ipsum modo nihil facturum strenue, sed metum etiam comitibus incussurum. Ceterum si quod bellum ingruat in patriam, ignavos huiusmodi, modo valeant corpore, in naves mixtos melioribus conlocant aut in moenibus sparsim disponunt, unde non sit refugiendi locus. Ita suorum pudor, hostis in manibus atque adempta fugae spes timorem obruunt, et saepe extrema necessitas in virtutem vertitur. At sicuti ad externum bellum ex ipsis nemo protrahitur nolens, ita feminas volentes in militiam comitari maritos adeo non prohibent, ut exhortentur etiam et laudibus incitent; profectas cum suo quamque viro pariter in acie constituunt, tum

sui quemque liberi, adfines, cognati circumsistunt, ut hi de proximo sint mutuo sibi subsidio, quos maxime ad ferendas invicem suppetias natura stimulat. In maximo probro est coniunx absque coniuge redux aut amisso parente reversus filius. Quo fit, uti, si ad ipsorum manus ventum sit, modo perstent hostes, longo et lugubri proelio ad internecionem usque decernatur. Nempe ut omnibus curant modis, ne ipsis dimicare necesse sit, modo bello possint vicaria conductitiorum manu defungi, ita, cum vitari non potest, quin ipsi ineant pugnam, tam intrepide capessunt, quam, quoad licuit, prudenter detrectabant; nec tam primo ferociunt impetu, quam mora sensim et duratione invalescunt, tam offirmatis animis, ut interimi citius quam averti queant. Quippe victus illa securitas, quae cuique domi est, ademptaque de posteris anxia [lija] cogitandi cura (nam haec sollicitudo generosos ubique spiritus frangit) sublimem et vinci dedignantem facit animum; ad haec militaris disciplinae peritia fiduciam praebet; postremo rectae opiniones, quibus et doctrina et bonis rei publicae institutis imbuti a pueris sunt, virtutem addunt, qua neque tam vilem habent vitam, ut temere prodigant, neque tam improbe caram, ut, cum honestas ponendam suadeat, avare turpiterque retineant. Dum ubique pugna maxima fervet, lectissimi iuvenes coniurati devotique ducem sibi deposcunt adversum: hunc aperte invadunt, hunc ex insidiis adoriuntur; idem eminus, idem comminus petitur longoque ac perpetuo cuneo summissis assidue in fatigatorum locum recentibus oppugnatur. Raroque accidit, ni sibi fuga prospiciat, ut non intereat aut vivus in hostium potestatem veniat.

Si ab ipsis victoria sit, haudquaquam caede grassantur: fugatos enim comprehendunt quam occidunt libentius. Neque unquam ita persequuntur

fugientes, ut non unam interim sub signis instructam aciem retineant, adeo nisi ceteris superati partibus postrema acie sua victoriam adepti sint, elabi potius hostes universos sinant, quam insequi fugientes perturbatis suorum ordinibus insuescant memores sibimet haud semel usu venisse, ut mole totius exercitus victa profligataque, cum hostes victoria gestientes hac atque illac abeuntes persequerentur, pauci ipsorum in subsidiis conlocati, ad occasiones intenti, dispersos ac palantes illos et praesumpta securitate neglegentes de repente adorti totius eventum proelii mutaverunt extortaque e manibus iam certa et indubitata victoria victi victores invicem vicerunt.

Haud facile dictu est, astutiores instruendis insidiis an cautiores ad vitandas sient: fugam parare credas, cum nihil minus in animo habent; contra, cum id consilii capiunt, nihil minus cogitare putes. Nam si nimium sese sentiunt aut numero aut loco premi, tunc aut noctu agmine silente castra movent aut aliquo stratagemate eludunt aut interdiu ita sensim sese referunt tali servato ordine, ut non minus periculi sit cedentes quam instantes adoriri. |

[lija] Castra diligentissime communiunt fossa praealta lataque, terra quae egeritur introrsum reiecta. Nec in eam rem opera mediastinorum utuntur; ipsorum manibus militum res agitur, totusque exercitus in opere est exceptis qui pro vallo in armis ad subitos casus excubant. Itaque tam multis adnitentibus magna multumque amplexa loci munimenta omni fide citius perficiunt.

Armis utuntur ad excipiendos ictus firmis nec ad motum gestumve quemlibet ineptis, adeo ut ne natando quidem molesta sentiant. Nam armati natare inter militaris disciplinae rudimenta consuescunt. Tela sunt eminus sagittae, quas acerrime simul et

certissime iaculantur non pedites modo, sed ex equis etiam; comminus vero non gladii, sed secures vel acie letales vel pondere, seu caesim seu punctim feriant. Machinas excogitant sollertissime, factas accuratissime celant, ne ante proditae, quam res postulet, ludibrio magis quam usui sint; in quibus fabricandis hoc in primis respiciunt, uti vectu faciles et habiles circumactu sint.

Initas cum hostibus indutias tam sancte observant, ut ne lacessiti quidem violent. Hostilem terram non depopulantur neque segetes exurunt; immo ne hominum equorumve pedibus conterantur, quantum fieri potest, provident rati in ipsorum usus crescere. Inermem neminem laedunt, nisi idem speculator sit. Deditas urbes tuentur; at nec expugnatas diripiunt, sed per quos deditio est impedita, eos enecant ceteris defensoribus in servitutem addictis. Imbellem turbam omnem relinquunt intactam. Si quos deditionem suasisse compererint, his e damnatorum bonis aliquam partem impartiunt; reliqua sectione auxiliares donant: nam ipsorum nemo quicquam de praeda cupit. Ceterum confecto bello non amicis impensas, in quos insumpsere, sed victis imputant exiguntque eo nomine partim pecuniam, quam in similes bellorum usus reservant, partim praedia, quae sint ipsis apud eos perpetua non exigui census.

Huiusmodi reditus nunc apud multas gentes habent, [liija] qui | variis ex causis paulatim nati supra septingenta ducatorum milia in singulos annos excrevere, in quos e suis civibus aliquos emittunt quaestorum nomine, qui magnifice vivant personamque magnatum illic prae se ferant; at multum tamen superest, quod inferatur aerario, nisi malint eidem genti credere, quod saepe tantisper faciunt, quoad uti necesse sit. Vixque accidit unquam, ut totum reposcant. Ex his

praediis partem adsignant illis, qui ipsorum hortatu tale discrimen adeunt, quale ante monstravi.

Si quis princeps armis adversus eos sumptis eorum dicionem paret invadere, magnis ilico viribus extra suos fines occurrunt. Nam neque temere in suis terris bellum gerunt, neque ulla necessitas tanta est, ut eos cogat aliena auxilia in insulam suam admittere.

De religionibus Vtopiensium.

Religiones sunt non per insulam modo, verum singulas etiam urbes variae aliis solem, lunam aliis, aliis aliud errantium siderum Dei vice venerantibus. Sunt quibus homo quispiam, cuius olim aut virtus aut gloria enituit, non pro Deo tantum, sed pro summo etiam Deo suspicitur. At multo maxima pars eademque longe prudentior nihil horum, sed unum quoddam numen putant incognitum, aeternum, immensum, inexplicabile, quod supra mentis humanae captum sit per mundum hunc universum virtute non mole diffusum: hunc parentem vocant. Origines, auctus, progressus, vices finesque rerum omnium huic acceptos uni referunt nec divinos honores alii praeterea ulli applicant. Quin ceteris quoque omnibus quamquam diversa credentibus hoc tamen cum istis convenit, quod esse quidem unum censent summum, cui et universitatis opificium et providentia debeatur, eumque communiter omnes patria lingua Mythram appellant; sed eo dissentiunt, quod idem alius apud alios habetur, autumante quoque, quidquid id sit, quod ipse summum ducit, eandem illam prorsus esse naturam, cuius unius numini ac maiestati rerum omnium summa [liijb] omnium | consensu gentium tribuitur.

Ceterum paulatim omnes ab ea superstitionum varietate desciscunt atque in unam illam coalescunt religionem, quae reliquas ratione videtur ante-

cellere. Neque dubium est, quin ceterae iam pridem evanuissent, nisi, quidquid improsperum cuiquam inter mutandae religionis consilia fors obiecisset, non id accidisse casu, sed caelitus immissum interpretaretur timor tanquam numine, cuius relinquebatur cultus, impium contra se propositum vindicante. At posteaquam acceperunt a nobis Christi nomen, doctrinam, mores, miracula nec minus mirandam tot martyrum constantiam, quorum sponte fusus sanguis tam numerosas gentes in suam sectam longe lateque traduxit, non credas, quam pronis in eam adfectibus etiam ipsi concesserint, sive hoc secretius inspirante Deo sive quod eadem visa est haeresi proxima, quae est apud ipsos potissima, quamquam hoc quoque fuisse non paulum momenti crediderim, quod Christo communem suorum victum audierant placuisse et apud germanissimos Christianorum conventus adhuc in usu esse. Certe, quoquo id momento accidit, haud pauci nostram in religionem coierunt lymphaque sacra sunt abluti. Verum quoniam in nobis quattuor (totidem enim dumtaxat supereramus, nam duo fatis concesserant) nemo, id quod doleo, sacerdos erat, ceteris initiati ea tamen adhuc sacramenta desiderant, quae apud nos non nisi sacerdotes conferunt. Intellegunt tamen optantque ita ut nihil vehementius; quin hoc quoque sedulo iam inter se disputant, an sine Christiani pontificis missu quisquam e suo numero delectus sacerdotii consequatur characterem; et electuri sane videbantur, verum cum ego discederem, nondum elegerant.

Quin hi quoque religioni christianae qui non adsentiunt, neminem tamen absterrent, nullum oppugnant imbutum, nisi quod unus e nostro coeto me praesente coercitus est. Is cum recens ablutus nobis contra suadentibus de Christi cultu publice maiore

studio quam prudentia dissereret, usque adeo coepit incalescere, ut iam non nostra modo sacra ceteris [liiija] anteferret, | sed reliqua protinus universa damnaret, profana ipsa, cultores impios ac sacrilegos aeterno plectendos igni vociferaretur. Talia diu contionantem comprehendunt ac reum non spretae religionis, sed excitati in populo tumultus agunt peraguntque, damnatum exsilio multant, si quidem hoc inter antiquissima instituta numerant, ne sua cuiquam religio fraudi sit. Vtopus enim iam inde ab initio, cum accepisset incolas ante suum adventum de religionibus inter se assidue dimicasse atque animadvertasset eam rem, quod in commune dissidentes singulae pro patria sectae pugnabant, occasionem praestitisse sibi vincendarum omnium, adeptus victoriam sanxit, uti quam cuique religionem libeat sequi liceat, ut vero alios quoque in suam traducat, hactenus niti possit, uti placide ac modeste suam rationibus astruat, non ut acerbe ceteras destruat; si suadendo non persuadeat, neque vim ullam adhibeat et conviciis temperet: petulantius hac de re contendentem exsilio aut servitute multant. Haec Vtopus instituit non respectu pacis modo, quam assiduo certamine, inexpiabili odio funditus vidit everti, sed quod arbitratus est, uti sic decerneretur, ipsius etiam religionis interesse, de qua nihil est ausus temere definire velut incertum habens, an varium ac multiplicem expetens cultum Deus aliud inspiret alii; certe vi ac minis exigere, ut quod tu verum credis idem omnibus videatur, hoc vero et insolens et ineptum censuit. Tum, si maxime una vera sit, ceterae omnes vanae, facile tamen praevidit, modo cum ratione ac modestia res agatur, futurum denique, ut ipsa per se veri vis emergat aliquando atque emineat; sin armis et tumultu certetur, ut sint pessimi quique maxime pervicaces,

optimam ac sanctissimam religionem ob vanissimas inter se superstitiones ut segetes inter spinas ac frutices obrutum iri. Itaque hanc totam rem in medio posuit et quod credendum putaret liberum cuique reliquit, nisi quod sancte ac severe vetuit, ne quis usque adeo ab humanae naturae dignitate degeneret, ut animas quoque interire cum corpore aut mundum temere ferri sublata providentia putet. Atque ideo post hanc vitam supplicia vitiis decreta, virtuti praemia constituta credunt; contra sentientem ne in homi-
[liiijb] num | quidem ducunt numero, ut qui sublimem animae suae naturam ad pecuini corpusculi vilitatem deiecerit: tantum abest, ut inter cives ponant, quorum instituta moresque, si per metum liceat, omnes flocci facturus sit. Cui enim dubium esse potest, quin is publicas patriae leges aut arte clam eludere aut vi nitatur infringere, dum suae privatim cupiditati serviat, cui nullus ultra leges metus, nihil ultra corpus spei superest amplius? Quam ob rem sic animato nullus communicatur honor, nullus magistratus committitur; nulli publico muneri praeficitur: ita passim velut inertis ac iacentis naturae despicitur. Ceterum nullo adficiunt supplicio, quod persuasum habeant, nulli hoc in manu esse, ut quidquid libet sentiat, sed nec minis adigunt ullis, animum ut dissimulet suum, nec fucos admittunt et mendacia, quae velut proxima fraudi mirum quam habent invisa. Verum ne pro sua disputet sententia, prohibent atque id dumtaxat apud vulgus. Nam alioqui apud sacerdotes gravesque viros seorsum non sinunt modo, sed hortantur quoque confisi fore, ut ea tandem vesania rationi cedat.

Sunt et alii nec hi sane pauci, nempe improhibiti veluti neque ratione penitus pro se carentes neque mali, qui vitio longe diverso brutorum quoque aeternas

esse animas opinantur, at nostris tamen neque dignitate comparandas neque ad aequam natas felicitatem. Hominum enim cuncti fere tam immensam fore beatitudinem pro certo atque explorato habent, ut morbum lamententur omnium, mortem vero nullius, nisi quem vident anxie e vita invitumque divelli. Nempe hoc pro pessimo habent augurio, tanquam anima exspes ac male conscia occulto quopiam imminentis poenae praesagio reformidet exitum. Ad hoc haudquaquam gratum Deo eius putant adventum fore, qui, cum sit accersitus, non accurrit libens, sed invitus ac detrectans pertrahitur. Hoc igitur mortis genus qui intuentur horrent itaque defunctos maesti ac silentes efferunt precatique propitium manibus Deum, uti eorum clementer infirmitatibus ignoscat, terra cadaver obruunt. Contra quicumque alacriter ac pleni bona spe decesserint, hos | nemo luget, sed cantu prosecuti funus, [mja] animas Deo magno commendantes adfectu corpora tandem reverenter magis quam dolenter concremant columnamque loco insculptis defuncti titulis erigunt. Domum reversi mores actaque eius recensent, nec ulla vitae pars aut saepius aut libentius quam laetus tractatur interitus.

Hanc probitatis memoriam et vivis efficacissima rentur incitamenta virtutum et gratissimum defunctis cultum putant, quos interesse quoque de se sermonibus opinantur quamquam, ut est hebes mortalium acies, invisibiles. Nam neque felicium sorti conveniat libertate carere migrandi quo velint, et ingratorum fuerit prorsus abiecisse desiderium amicos invisendi suos, quibus eos, dum viverent, mutuus amor caritasque devinxerat, quae quidem bonis viris ut cetera bona adaucta post fata potius quam imminuta coniectant. Mortuos ergo versari inter viventes credunt dictorum factorumque spectatores eoque res agendas fidentius aggrediuntur

talibus velut freti praesidibus, et ab inhonesto secreto deterret eos credita maiorum praesentia.

Auguria ceterasque superstitionis vanae divinationes, quarum apud alias gentes magna est observatio, neglegunt prorsus atque inrident. Miracula vero, quae nullo naturae proveniunt adminiculo, velut praesentis opera testesque numinis venerantur; qualia et ibi frequenter exstare ferunt et magnis interdum ac dubiis in rebus publica supplicatione certa cum fiducia procurant impetrantque.

Gratum Deo cultum putant naturae contemplationem laudemque ab ea. Sunt tamen hique haud sane pauci, qui religione ducti litteras neglegunt, nulli rerum cognitioni student neque otio prorsus ulli vacant: negotiis tantum bonisque in ceteros officiis statuunt futuram post fata felicitatem promoveri. Itaque alii aegrotis inserviunt, alii vias reficiunt, purgant fossas, pontes reparant, caespites, harenam, lapides effodiunt, arbores demoliuntur ac dissecant bigisque ligna, fruges, item alia in urbes important nec in publicum modo, sed privatim quoque ministros ac plus quam servos agunt. Nam quidquid usquam [mjb] operis est asperum, difficile, sor- | didum, a quo plerosque labor, fastidium, desperatio deterreat, hoc illi sibi totum libentes hilaresque desumunt; ceteris otium procurant, ipsi perpetuo in opere ac labore versantur nec imputant tamen nec aliorum sugillant vitam nec suam efferunt. Hi quo magis sese servos exhibent, eo maiore apud omnes in honore sunt. Eorum tamen haereses duae sunt: altera caelebum, qui non venere modo in totum abstinent, sed carnium esu quoque, quidam animalium etiam omnium, reiectisque penitus tanquam noxiis vitae praesentis voluptatibus futurae dumtaxat per vigilias ac sudores inhiant eius propediem obtinendae spe alacres interim vege-

tique; altera laboris haud minus appetens coniugium praefert, ut cuius nec aspernantur solacium et opus naturae debere se et patriae liberos putant. Nullam voluptatem refugiunt, quae nihil eos ab labore demoretur. Carnes quadrupedum vel eo nomine diligunt, quod tali cibo se validiores ad opus quodque censeant. Hos Vtopiani prudentiores, at illos sanctiores reputant. Quos quod caelibatum anteferunt matrimonio asperamque vitam placidae anteponunt, si rationibus niterentur, inriderent; nunc vero, cum se fateantur religione duci, suspiciunt ac reverentur. Nihil enim sollicitius observant, quam ne temere quicquam ulla de religione pronuntient. Huius modi ergo sunt, quos illi peculiari nomine sua lingua Buthrescas vocant, quod verbum Latine religiosos licet interpretari.

Sacerdotes habent eximia sanctitate eoque admodum paucos. Neque enim plus quam tredecim in singulis habent urbibus pari templorum numero, nisi cum itur ad bellum. Tunc enim septem ex illis cum exercitu profectis totidem sufficiuntur interim; sed illi reversi, suum quisque locum recuperat; qui supersunt, hi, quoad decedentibus illis ordine succedunt, comites interea sunt pontificis. Nam unus reliquis praeficitur. Eliguntur a populo idque ceterorum ritu magistratuum occultis ad studia vitanda suffragiis; electi a suo collegio consecrantur. Hi rebus divinis [mija] praesunt, religiones curant ac morum veluti censores | sunt; magnoque pudori ducitur ab his quenquam tanquam vitae parum probatae accersi compellarive. Ceterum ut hortari atque admonere illorum est, ita coercere atque in facinorosos animadvertere principis atque aliorum est magistratuum, nisi quod sacris interdicunt quos improbe malos comperiunt. Nec ullum fere supplicium est, quod horreant magis. Nam et summa percelluntur infamia et occulto religionis metu

lacerantur ne corporibus quidem diu futuris in tuto, quippe, ni properam poenitentiam sacerdotibus approbent, comprehensi impietatis poenam senatui persolvunt.

Pueritia iuventusque ab illis eruditur, nec prior litterarum cura quam morum ac virtutis habetur; namque summam adhibent industriam, ut bonas protinus opiniones et conservandae ipsorum rei publicae utiles teneris adhuc et sequacibus puerorum animis instillent; quae ubi pueris penitus insiderint, viros per totam vitam comitantur magnamque ad tuendam publicae rei statum, qui non nisi vitiis dilabitur, quae ex perversis nascuntur opinionibus, adferunt utilitatem.

Sacerdotibus, ni feminae sint (nam neque ille sexus excluditur, sed rarius et non nisi vidua natuque grandis eligitur), uxores sunt popularium selectissimae. Neque enim ulli apud Vtopienses magistratui maior habetur honor, usque adeo, ut, si quid etiam flagitii admiserint, nulli publico iudicio subsint: Deo tantum ac sibi relinquuntur. Neque enim fas putant illum quantumvis scelestum mortali manu contingere, qui Deo tam singulari modo velut anathema dedicatus est. Qui mos illis facilior est observatu, quod sacerdotes et tam pauci et tanta cum cura deliguntur. Nam neque temere accidit, ut qui ex bonis optimus ad tantam dignitatem solius respectu virtutis evehitur in corruptelam et vitium degeneret, et, si iam maxime contingeret, ut est mortalium natura mutabilis, tamen, qua sunt paucitate nec ulla praeter honorem potestate praediti, ad publicam certe perniciem nihil magni ab his momenti pertimescendum sit. Quos ideo tam [mijb] raros atque in- | frequentes habent, ne dignitas ordinis, quem nunc tanta veneratione prosequuntur, communicato cum multis honore vilesceret, praesertim cum difficile putent frequentes invenire tam bonos, ut ei sint dignitati pares, ad quam gerendam non sufficit

mediocribus esse virtutibus. Nec eorum aestimatio apud suos magis quam apud exteras etiam gentes habetur, quod inde facile patet, unde etiam natum puto. Nempe decernentibus proelio copiis seorsum illi non admodum procul considunt in genibus sacras induti vestes; tensis ad caelum palmis primum omnium pacem, proxime suis victoriam, sed neutri cruentam parti comprecantur; vincentibus suis decurrunt in aciem saevientesque in profligatos inhibent: vidisse tantum atque appellasse praesentes ad vitam satis; diffluentium contactus vestium reliquas quoque fortunas ab omni bellorum iniuria defendit. Qua ex re apud omnes undique gentes tanta illis veneratio, tantum verae maiestatis accessit, ut saepe ab hostibus non minus salutis ad cives reportarint, quam ab ipsis ad hostes attulissent, si quidem aliquando constat inclinata suorum acie, desperatis rebus, cum ipsi in fugam verterentur, hostes in caedem ac praedam ruerent, interventu sacerdotum interpellatam stragem ac diremptis invicem copiis pacem aequis conditionibus esse compositam atque constitutam. Neque enim unquam fuit ulla gens tam fera, crudelis ac barbara, apud quos ipsorum corpus non sacrosanctum atque inviolabile sit habitum.

Festos celebrant initialem atque ultimum cuiusque mensis diem et anni item, quem in menses partiuntur circuitu lunae finitos, ut solis ambitus annum circinat. Primos quosque dies Cynemernos, postremos ipsorum lingua Trapemernos appellant, quae vocabula perinde sonant, ac si primifesti et finifesti vocentur.

Delubra visuntur egregia, utpote non operosa modo, sed, quod erat in tanta ipsorum paucitate necessarium, immensi etiam populi capacia. Sunt tamen omnia subobscura, nec id aedificandi inscitia factum, sed consilio sacerdotum ferunt, quod immodicam lucem

[miija] cogitationes disper- | gere, parciore ac velut dubia conligi animos et intendi religionem putant. Quae quoniam non est ibi apud omnes eadem et universae tamen eius formae quamquam variae ac multiplices in divinae naturae cultum velut in unum finem diversa via commigrant, idcirco nihil in templis visitur auditurve, quod non quadrare ad cunctas in commune videatur. Si quod proprium sit cuiusquam sectae sacrum, id intra domesticos quisque parietes curat, publica tali peragunt ordine, qui nulli prorsus ex privatis deroget. Itaque nulla deorum effigies in templo conspicitur, quo liberum cuique sit, qua forma Deum velit e summa religione concipere; nullum peculiare Dei nomen invocant, sed Mythrae dumtaxat, quo vocabulo cuncti in unam divinae maiestatis naturam, quaecumque sit illa, conspirant; nullae concipiuntur preces, quas non pronuntiare quivis inoffensa sua secta possit. Ad templum ergo in finifestis diebus vespere conveniunt adhuc ieiuni, acturi Deo de anno menseve, cuius id festum postremus dies est, prospere acto gratias; postero die (nam is primifestus est) mane ad templa confluitur, ut insequentis anni mensisve, quem ab illo auspicaturi festo sint, faustum felicemque successum comprecentur. At in finifestis, antea quam templum petunt, uxores domi ad virorum pedes, liberi ad parentum provoluti peccasse fatentur sese aut admisso aliquo aut officio indiligenter obito veniamque errati precantur. Ita, si qua se nubecula domesticae simultatis offuderat, tali satisfactione discutitur, uti animo puro ac sereno sacrificiis intersint. Nam interesse turbido religio est; eoque odii iraeve in quemquam sibi conscii nisi reconciliati ac defaecatis adfectibus ad sacrificia non ingerunt sese vindictae celeris magnaeque metu. Eo cum veniunt, viri in dextram delubri partem, feminae seorsum in sinistram

commeant. Tum ita se conlocant, ut cuiusque domus masculi ante patrem familias consideant, feminarum mater familias agmen claudat. Ita prospicitur, uti omnes omnium gestus foris ab his observentur, quorum auctoritate domi ac disciplina reguntur; quin hoc miijb] quoque sedu- | lo cavent, uti iunior ibi passim cum seniore copuletur, ne pueri pueris crediti id temporis puerilibus transigant ineptiis, in quo deberent maxime religiosum erga superos metum, maximum ac prope unicum virtutibus incitamentum concipere. Nullum animal in sacrificiis mactant nec sanguine rentur ac caedibus divinam gaudere clementiam, qui vitam animantibus ideo est elargitus, ut viverent. Tus incendunt et alia item odoramenta; ad haec cereos numerosos praeferunt, non quod haec nesciant nihil ad divinam conferre naturam, quippe ut nec ipsas hominum preces, sed et innoxium colendi genus placet, et his odoribus luminibusque ac ceteris etiam caerimoniis nescio quomodo sese sentiunt homines erigi atque in Dei cultum animo alacriore consurgere. Candidis in templo vestibus amicitur populus; sacerdos versicolores induitur et opere et forma mirabiles, materia non perinde pretiosa: neque enim auro intextae aut raris coagmentatae lapidibus, sed diversis avium plumis tam scite tantoque artificio laboratae sunt, ut operis pretium nullius aestimatio materiae fuerit aequatura. Ad hoc in illis volucrum pennis plumisque et certis earum ordinibus, quibus in sacerdotis veste discriminantur, arcana quaedam dicunt contineri mysteria, quorum interpretatione cognita, quae per sacrificos diligenter traditur, divinorum in se beneficiorum suaeque vicissim pietatis in Deum ac mutui quoque inter se officii admoneantur.

Cum primum sacerdos ita ornatus ex adyto sese offert, cuncti protinus in terram venerabundi procumbunt

tam alto ab omni parte silentio, ut ipsa rei facies terrorem quendam velut praesentis cuiuspiam numinis incutiat. Tellure paulim morati dato ab sacerdote signo erigunt sese. Tum laudes Deo canunt, quas musicis instrumentis interstingunt, aliis magna ex parte formis, quam quae nostro visuntur orbe. Ex illis pleraque sicuti, quae nobis in usu sunt, multum suavitate vincunt, ita quaedam nostris ne conferenda quidem sint. Verum una in re haud dubie longo nos intervallo praecellunt: quod omnis eorum musica, sive quae personatur organis, sive quam voce modulantur humana, ita naturales adfectus imitatur et exprimit, ita sonus accommodatur ad rem, seu depre-
[miiija] cantis oratio sit seu laeta, placabilis, turbida, lu- |
gubris, irata, ita rei sensum quendam melodiae forma repraesentat, ut animos auditorum mirum in modum adficiat, penetret, incendat. Solemnes ad ultimum conceptis verbis preces sacerdos pariter populusque percensent ita compositas, ut quae simul cuncti recitant, privatim quisque ad semet referat. In his Deum et creationis et gubernationis et ceterorum praeterea bonorum omnium quilibet recognoscit auctorem, tot ob recepta beneficia gratias agit, nominatim vero, quod Deo propitio in eam rem publicam inciderit, quae sit felicissima, eam religionem sortitus sit, quam speret esse verissimam. Qua in re si quid erret aut si quid sit alterutra melius et quod Deus magis approbet, orare se, eius bonitas efficiat, hoc ut ipse cognoscat: paratum enim sequi se, quaqua versus ab eo ducatur; sin et haec rei publicae forma sit optima et sua religio rectissima, tum, uti et ipsi constantiam tribuat et ceteros mortales omneis ad eadem instituta vivendi, in eandem de Deo opinionem perducat, nisi per inscrutabilem eius voluntatem etiam sit, quod in hac religionum varietate delectet. Denique precatur, ut facile defunc-

tum exitu ad se recipiat; quam cito serove praefinire quidem non audere se, quamquam, quoad inoffensa eius maiestate fiat, multo magis ipsi futurum cordi sit difficillima morte obita ad Deum pervadere quam ab eo diutius prosperrimo vitae cursu distineri. Hac prece dicta rursus in terram proni pauloque post erecti discedunt pransum et, quod superest diei, ludis et exercitio militaris disciplinae percurrunt.

Descripsi vobis, quam potui verissime, eius formam rei publicae, quam ego certe non optimam tantum, sed solam etiam censeo, quae sibi suo iure possit rei publicae vindicare vocabulum. Si quidem alibi de publico loquentes ubique commodo privatum curant, hic ubi nihil privati est, serio publicum negotium agunt, certe utrobique merito. Nam alibi quotus quisque est qui nesciat, nisi quid seorsum prospiciat sibi, quantumvis florente re publica semet tamen fame periturum? Eoque necessitas urget, ut sui potius quam populi, id est aliorum, habendam sibi rationem censeat. Contra hic, ubi omnia omnium sunt, nemo [miiijb] dubitat, | curetur modo, ut plena sint horrea publica, quicquam privati cuiquam non defuturum. Neque enim maligna rerum distributio est neque inops neque mendicus ibi quisquam, et cum nemo quicquam habeat, omnes tamen divites sunt. Nam quid ditius esse potest quam adempta prorsus omni sollicitudine laeto ac tranquillo animo vivere, non de suo victu trepidum, non uxoris querula flagitatione vexatum, non paupertatem filio metuentem, non de filiae dote anxium, sed de suo suorumque omnium, uxoris, filiorum, nepotum, pronepotum, abnepotum et quam longam posterorum seriem suorum generosi praesumunt victu esse ac felicitate securum? Quid, quod nihilo minus

his prospicitur, qui nunc impotes olim laboraverunt quam his, qui nunc laborant? Hic aliquis velim cum hac aequitate audeat aliarum iustitiam gentium comparare, apud quas dispeream si ullum prorsus comperio iustitiae aequitatisque vestigium! Nam quae haec iustitia est, ut nobilis quispiam aut aurifex aut faenerator aut denique alius quisquam eorum, qui aut omnino nihil agunt, aut id quod agunt eius generis est, ut non sit rei publicae magnopere necessarium, lautam ac splendidam vitam vel ex otio vel supervacuo negotio consequatur, cum interim mediastinus, auriga, faber, agricola tanto tamque assiduo labore, quam vix iumenta sustineant, tam necessario, ut sine eo ne unum quidem annum possit ulla durare res publica, victum tamen adeo malignum parant, vitam adeo miseram ducunt, ut longe potior videri possit condicio iumentorum, quibus nec tam perpetuus labor nec victus multo deterior est et ipsis etiam suavior nec ullus interim de futuro timor? At hos et labor sterilis atque infructuosus in praesenti stimulat et inopis recordatio senectutis occidit, quippe quibus parcior est diurna merces, quam ut eidem possit diei sufficere: tantum abest, ut excrescat et supersit aliquid, quod cottidie queat in senectutis usum reponi! An non haec iniqua est et ingrata res publica, quae generosis, ut vocant, et aurificibus et id genus reliquis aut otiosis aut tantum adulatoribus et inanium voluptatum artificibus tanta munera prodigit, agricolis contra, carbonariis, mediastinis, aurigis et fabris, sine quibus nulla omnino res publica esset, nihil benigne prospicit, sed eorum florentis aetatis abusa laboribus annis [mva] tandem ac morbo graves, omnium | rerum indigos tot vigiliarum immemor, tot ac tantorum oblita beneficiorum miserrima morte repensat ingratissima? Quid, quod ex diurno pauperum demenso divites cottidie

aliquid non modo privata fraude, sed publicis etiam legibus abradunt? Ita quod antea videbatur iniustum, optime de re publica meritis pessimam referre gratiam, hoc isti depravatum etiam fecerunt tum provulgata lege iustitiam! Itaque omnes has quae hodie usquam florent res publicas animo intuenti ac versanti mihi nihil, sic me amet Deus, occurrit aliud quam quaedam conspiratio divitum de suis commodis rei publicae nomine tituloque tractantium. Comminiscunturque et excogitant omnes modos atque artes, quibus, quae malis artibus ipsi congesserunt, ea primum ut absque perdendi metu retineant, post hoc ut pauperum omnium opera ac laboribus quam minimo sibi redimant eisque abutantur. Haec machinamenta ubi semel divites publico nomine, hoc est etiam pauperum, decreverunt observari, iam leges fiunt. At homines deterrimi cum inexplebili cupiditate, quae fuerant omnibus suffectura, ea omnia inter se partiverunt, quam longe tamen ab Vtopiensium rei publicae felicitate absunt, e qua cum ipso usu sublata penitus omni aviditate pecuniae quanta moles molestiarum recisa, quanta scelerum seges radicitus evulsa est! Quis enim nescit fraudes, furta, rapinas, rixas, tumultus, iurgia, seditiones, caedes, proditiones, veneficia cottidianis vindicata potius quam refrenata suppliciis interempta pecunia commori, ad haec metum, sollicitudinem, curas, labores, vigilias eodem momento quo pecunia perituras? Quin paupertas ipsa, quae sola pecuniis visa est indigere, pecunia prorsus undique sublata protinus etiam ipsa decresceret. Id quo fiat inlustrius, revolve in animo tecum annum aliquem sterilem atque infecundum, in quo multa hominum milia fames abstulerit: contendo plane in fine illius penuriae excussis divitum horreis tantum frugum potuisse reperiri, quantum si fuisset inter eos distributum, quos macies ac tabes absumpsit,

illam caeli solique parcitatem nemo omnino sensisset. Tam facile victus parari posset, nisi beata illa pecunia, [mvb] quae prae- | clare scilicet inventa est, ut aditus ad victum per eam patesceret, sola nobis ad victum viam intercluderet. Sentiunt ista, non dubito, etiam divites nec ignorant, quanto potior esset illa condicio nulla re necessaria carere quam multis abundare superfluis, tam numerosis eripi malis quam magnis obsideri divitiis. Neque mihi quidem dubitare subit, quin vel sui cuiusque commodi ratio vel Christi servatoris auctoritas, qui neque pro tanta sapientia potuit ignorare, quid optimum esset, neque qua erat bonitate id consulere, quod non optimum sciret, totum orbem facile in huius rei publicae leges iam dudum traxisset, nisi una tantum belua, omnium princeps parensque pestium, superbia, reluctaretur. Haec non suis commodis prosperitatem, sed ex alienis metitur incommodis. Haec ne dea quidem fieri vellet nullis relictis miseris, quibus imperare atque insultare possit, quorum miseriis praefulgeat ipsius comparata felicitas, quorum suis explicatis opibus angat atque incendat inopiam. Haec Averni serpens mortalium pererrans pectora, ne meliorem vitae capessant viam, velut remora retrahit ac remoratur. Quae quoniam pressius hominibus infixa est, quam ut facile possit evelli, hanc rei publicae formam, quam omnibus libenter optarim, Vtopiensibus saltem contigisse gaudeo, qui ea vitae sunt instituta secuti, quibus rei publicae fundamenta iecerunt non modo felicissime, verum etiam, quantum humana praesagire coniectura contigit, aeternum duratura. Exstirpatis enim domi cum ceteris vitiis ambitionis et factionum radicibus nihil impendet periculi, ne domestico dissidio laboretur, quae res una multarum urbium egregie munitas opes pessumdedit. At salva domi concordia et salubribus institutis

non omnium finitimorum invidia principum, quae saepius id iam olim semper reverberata tentavit, concutere illud imperium aut commovere queat.

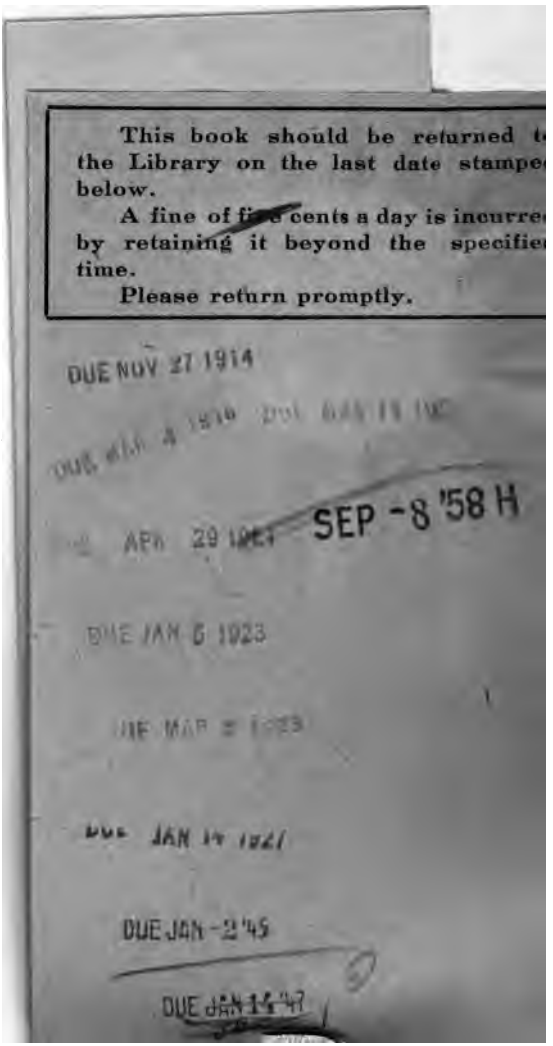
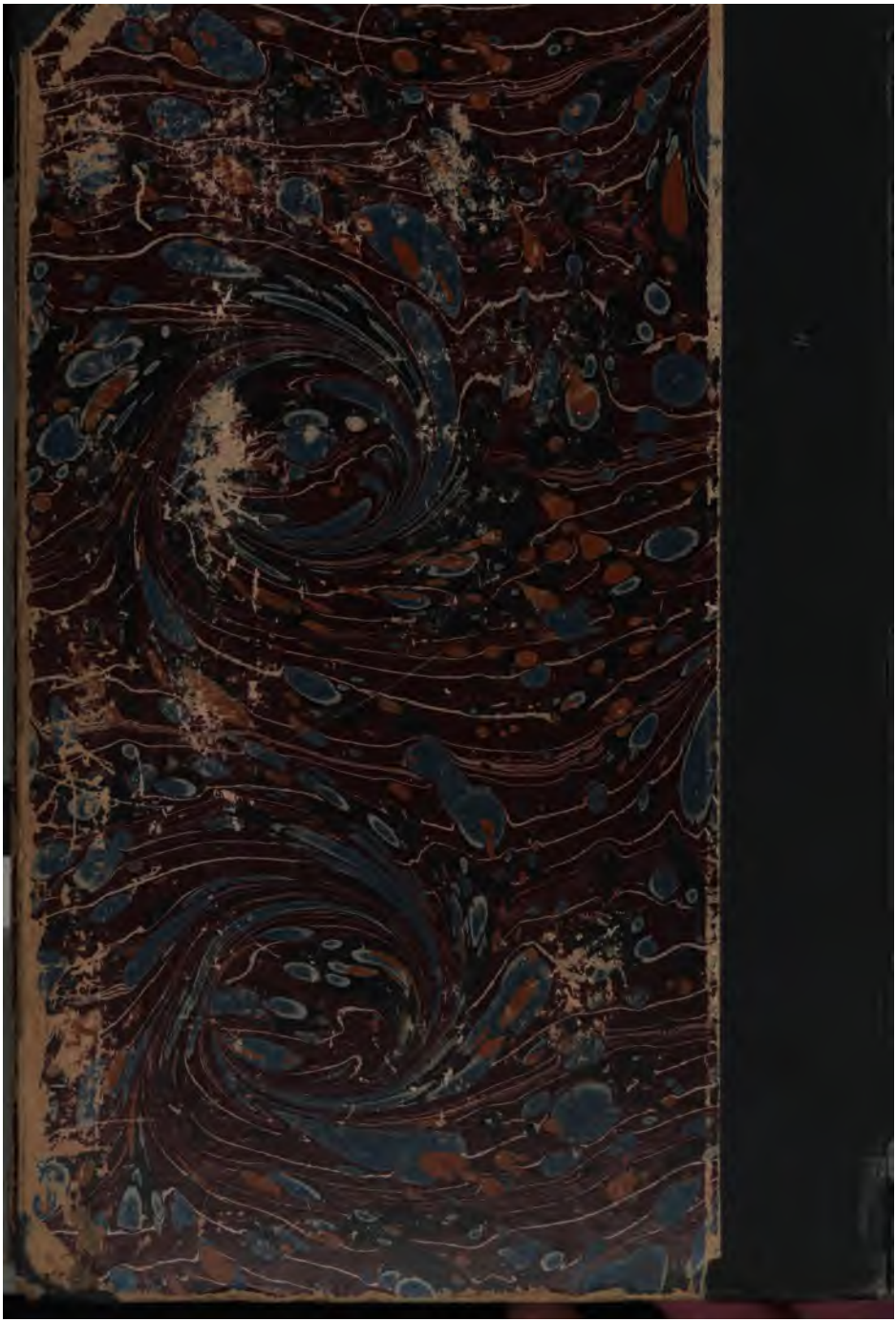
Haec ubi Raphael recensuit, quamquam haud pauca mihi succurrebant, quae in eius populi moribus legibusque perquam absurde videbantur instituta, non solum de belli gerendi ratione et rebus divinis ac [mvja] religione aliisque insuper eorum institutis, | sed in eo quoque ipso maxime, quod maximum totius institutionis fundamentum est, vita scilicet victuque communi sine ullo pecuniae commercio, qua una re funditus evertitur omnis nobilitas, magnificentia, splendor, maiestas, vera, ut publica est opinio, decora atque ornamenta rei publicae, tamen, quoniam defessum narrando sciebam neque mihi satis exploratum erat, possetne ferre, ut contra suam sententiam sentiretur, praesertim quod recordabar eo nomine quosdam ab illo reprehensos, quasi vererentur, ne non satis putarentur sapere, nisi aliquid invenirent, in quo vellicare aliorum inventa possent, idcirco et illorum institutione et ipsius oratione laudata manu apprehendens intro cenatum duco praefatus tamen aliud nobis tempus iisdem de rebus altius cogitandi atque uberius cum eo conferendi fore. Quod utinam aliquando contingeret! Interea quemadmodum haud possum omnibus adsentiri, quae dicta sunt alioqui ab homine citra controversiam eruditissimo simul et rerum humanarum peritissimo, ita facile confiteor permulta esse in Vtopiensium re publica, quae in nostris civitatibus optarim verius quam sperarim.

Finis.

Sermonis postmeridiani Raphaelis Hythlodei de legibus et institutis Vtopiensis insulae paucis adhuc cognitae per clarissimum et eruditissimum virum D. Thomam Morum civem et vicecomitem Londiniensem finis.

Anhaltische Buchdruckerei Gutenberg, e. G. m. b. H., Dessau.

3 2044 018 182 444


This book should be returned t
the Library on the last date stampe
below.
A fine of fi e cents a day is incurre
by retaining it beyond the specifie
time.
Please return promptly.
DUE NOV 27 1914
DUE APR 29 1921
SEP -8 '58 H
DUE JAN 6 1923
DUE JAN 14 1921
DUE JAN -2 '45
DUE JAN 14 '47